

# Grundsätze und Anregungen zur Umsetzung der Rahmenrichtlinien Deutsch für die Berufsschule und Berufsfachschule



**SACHSEN-ANHALT**

Kultusministerium

# **Richtlinien, Grundsätze, Anregungen (RGA)**

**Grundsätze und  
Anregungen  
zur Umsetzung  
der Rahmenrichtlinien Deutsch  
für die Berufsschule  
und Berufsfachschule**



## Vorwort

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

mit dem Schuljahr 2003/04 wurden für die Berufsschule und die Berufsfachschule neue Rahmenrichtlinien in Sachsen-Anhalt in Kraft gesetzt.

Die Rahmenrichtlinien für die Berufsausbildung strukturieren Aufgabenbereiche für den Deutschunterricht, weisen dafür Ziele und Inhalte aus und orientieren sich auch an Lernfeldern.

Die vorliegenden Grundsätze und Anregungen für den Deutschunterricht an Berufsschulen und Berufsfachschulen sind auf berufliche Anforderungen, Aufgaben und Handlungsabläufe ausgerichtet. Der Deutschunterricht in der Berufsschule und der Berufsfachschule hat eine Gelenkfunktion zwischen allgemein bildendem Unterricht und berufsspezifischem Unterricht. Er unterstützt die Entwicklung der sprachlich-kommunikativen Fähigkeiten, der Fähigkeit zu lebensbegleitendem, selbstständigem Lernen, zu vernetztem Denken und der Methodenkompetenz in den vier Aufgabenbereichen.

Leitziel der Berufsschule ist die berufliche Handlungskompetenz: die Fähigkeit und Bereitschaft, in beruflichen Situationen sach-, fach- und situationsgerecht, durchdacht und in gesellschaftlicher Verantwortung zu handeln. Sie entwickelt sich in einem lebenslangen Prozess, den die berufsbildende Schule in einer bestimmten Phase zu strukturieren und zu unterstützen hat.

Ein kompetenzorientierter Deutschunterricht beinhaltet Themen und Problemstellungen mit typischen Formen gesellschaftlicher Sprachverwendung, eine kritische Auseinandersetzung mit der Medienrealität durch die exemplarische Analyse von Digital- und Printmedien, die verstärkte Schulung kommunikationspsychologischer Grundlagen sowie rhetorischer Fähigkeiten und Fertigkeiten. Zudem sind konkrete berufliche Anforderungen z. B. in kaufmännischen, gewerblich-technischen oder pflegerischen Berufen, aber auch die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen in den verschiedenen Berufsfachschulen von den Lehrenden zu berücksichtigen. In der Antizipation beruflicher Handlungen werden die später notwendigen Handlungskompetenzen komplex gefördert.

Die Aufgabenbereiche für den Deutschunterricht sind trotz der vorgegebenen Ziele und Inhalte weitgehend offen. Darum müssen sie von den Lehrkräften – unter Berücksichtigung des Bildungsauftrages der berufsbildenden Schulen – didaktisch erschlossen und in Lernsituationen umgesetzt werden. Insgesamt soll es gelingen, Schülerinnen und Schüler zu motivieren und ihre Erfahrungswelt aktiv in die Unterrichtsgestaltung einzubeziehen.

Mit der vorliegenden Broschüre erhalten Lehrkräfte, die im Fach Deutsch unterrichten, Empfehlungen und Anregungen zur Umsetzung der Rahmenrichtlinien. Diese sind offen für die verschiedenen Berufsfelder und müssen für differenzierte Anforderungen unteretzt werden. Ich hoffe und wünsche, dass die Beispiele Mut machen, sich bewusst einem erweiterten Methodenrepertoire zuzuwenden, Neues auszuprobieren und die bewährten Ansätze unter berufsspezifischen Aspekten weiterzuentwickeln.

Magdeburg, im Januar 2006

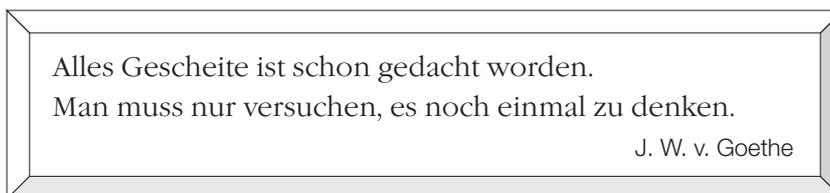
  
Prof. Dr. Jan-Hendrik Olbertz  
Kultusminister



## Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b> .....	<b>3</b>
<b>1 Anliegen der Grundsätze und Anregungen</b> .....	<b>5</b>
<b>2 Zur Arbeit mit den Grundsätzen und Anregungen</b> .....	<b>7</b>
2.1 Ziele und fachdidaktische Konzeption .....	7
2.2 Zur Entwicklung eines Schulcurriculums (schulinterner Lehrplan) .....	8
2.3 Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler .....	10
2.4 Anforderungen an die Lehrkräfte .....	11
<b>3 Grundsätze und Anregungen zur Unterrichtsgestaltung</b> .....	<b>12</b>
3.1 Fachspezifische Unterrichtsverfahren .....	12
3.2 Schulorganisatorische Rahmenbedingungen .....	26
<b>4 Beispiele zur Umsetzung der Rahmenrichtlinien</b> .....	<b>27</b>
4.1 Mündlicher und schriftlicher Sprachgebrauch .....	27
4.2 Reflexion über Sprache und Sprachgebrauch .....	63
4.3 Umgang mit Texten .....	86
4.4 Umgang mit Medien .....	117
<b>5 Literatur</b> .....	<b>154</b>

# 1 Anliegen der Grundsätze und Anregungen



Die Grundsätze und Anregungen unterstützen die Umsetzung der Rahmenrichtlinien des Faches Deutsch für die Berufsschule und die Berufsfachschule und geben Hinweise für deren methodisch-didaktische Umsetzung. Grundlegender didaktischer Bezugspunkt sind Situationen, die für die Bewältigung gesellschaftlicher und beruflicher Aufgaben bedeutsam sind und die Handlungskompetenz fördern.

Dieses Material soll Lehrkräften helfen, die Arbeit im Unterricht lebensnah sowie handlungs- und produktionsorientiert zu konzipieren und zu gestalten. Bewusst sind für den Unterricht nicht die Beispiele aus den Lehrbüchern aufgegriffen worden. Diese sind den Lehrkräften aus meist langjähriger Praxis geläufig. Bewerbungsschreiben, -gespräche, Analysen von Stellenanzeigen, Werbetexten, Gegenstandsbeschreibungen und Gebrauchsanweisungen werden von Lehrkräften mit dem jeweiligen Berufsbezug bearbeitet. Aber auch das Lernfeldkonzept fordert die Vernetzung der allgemein bildenden Fächer mit dem berufsbezogenen Lernbereich. Die RGA bietet hierfür Anregungen, wie z. B. das Üben von unterschiedlichen Sprachvarianten in beruflichen und außerberuflichen Situationen.

Die Einheit von Schreiben, Sprechen und Verstehen ist Gegenstand des Unterrichts und befähigt zum Wahrnehmen und Durchdenken gesellschaftlicher, beruflicher und privater Situationen. Daraus resultierende Handlungsergebnisse müssen in die Erfahrungen der Lernenden integriert und hinsichtlich ihres kommunikativen Nutzens reflektiert werden.

Die in den Rahmenrichtlinien dargestellten Aufgabenbereiche, zugeordneten Ziele und Inhalte ermöglichen eine praktikable schulinterne Planung, die mit entsprechendem Beschluss der Fachkonferenz für die einzelnen Schulformen gilt. In den berufsbildenden Schulen strukturieren Lehrkräfte in der Fachkonferenz Deutsch gemeinsam die Gestaltung von Lehr- und Lern-Arrangements. Gleichmaßen sind die Deutschlehrkräfte gefragt, partiell an Bildungsgangkonferenzen teilzunehmen. So kann es gelingen, mit dem Deutschunterricht Grundlagen, z.B. für sachbezogene Darstellungen, partnerbezogenes Sprechen, situationsbezogenes Kommunizieren u.Ä. im fachspezifischen Unterricht oder in Lernfeldern bzw. in Lernsituationen zu legen. Voraussetzung hierfür sind Abstimmung und Verständnis für tradierte und moderne Unterrichtsinhalte.

Die Beispiele in der RGA bieten Möglichkeiten für eine fachadäquate Fortführung des Unterrichts im laufenden Schuljahr auch bei Wechsel oder Ausfall der Lehrerin bzw. des Lehrers.

Die Grundsätze und Anregungen geben Empfehlungen zur Gestaltung eines variantenreichen Unterrichtsprozesses. Die ausgewählten methodischen Ideen, die durch eine Kurzbeschreibung und einen Steckbrief in Kapitel 3.1 dargestellt sind, finden in den Beispielen zu den Aufgabenbereichen aus den Rahmenrichtlinien ihre Umsetzung. Bewährte Beispiele aus der Unterrichtspraxis werden vorgestellt, neue Sichtweisen und Methodenvielfalt gefördert. Es handelt sich hierbei nicht um Normen, sondern um verfügbare Orien-

tierungen für den täglichen fachmethodischen Gebrauch. Eine Handreichung, die spezifisch ca. 400 Ausbildungsberufe und die technischen, sozialen, kaufmännischen u. a. Bereiche der Berufsfachschule explizit aufgreift, kann nur beispielhaft Anregungen geben, die von den Lehrkräften adaptiert und transformiert werden müssen. Die im Text ausgewiesenen „weiterführenden berufsbezogenen Anregungen“ sind auf Beispiele begrenzt und können in nahezu allen Ausbildungsberufen angewendet werden. Sie fordern zur Kommunikation zwischen dem „Fach Deutsch“ und dem „fachspezifischen Unterricht“ auf. Selbstverständlich kann und will eine RGA keine Unterrichtsvorbereitung ersetzen. Individualisierung und Differenzierung bezogen auf die spezifischen Bedingungen der jeweiligen Klasse sowie einzelner Schülerinnen und Schülern können nicht vorgeplant werden. Sie sind durch die Lehrkräfte fortlaufend zu erfassen, um so spezifische Anregungen zur Weiterentwicklung der kommunikativen Kompetenz zu geben. Ideen und Vorschläge sollten von den Lehrkräften erprobt, berufsspezifisch modifiziert und selbstverständlich im Austausch mit Kolleginnen und Kollegen weiterentwickelt werden.

## 2 Zur Arbeit mit den Grundsätzen und Anregungen

Die deutsche Sprache ist an sich reich, aber in der deutschen Konversation gebrauchen wir nur den zehnten Teil dieses Reichtums, faktisch sind wir also spracharm.  
Heinrich Heine

### 2.1 Ziele und fachdidaktische Konzeption

Man sieht nur mit dem Herzen gut.  
Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.  
Antoine de Saint-Exupéry

Der Deutschunterricht vermittelt den Schülerinnen und Schülern personale, gesellschaftliche und berufliche Handlungskompetenz und bereitet sie auf ein lebensbegleitendes Lernen vor.

Der Deutschunterricht zielt auf drei grundlegende Dimensionen:

- Kenntnisse (Wissen)
- Fähigkeiten und Fertigkeiten (intellektuelles und praktisches Können)
- Verhaltensdispositionen und Wertorientierung (Wollen).

Diese Dimensionen sind untrennbar miteinander verknüpft und bedingen sich gegenseitig. Im Deutschunterricht werden die bisher erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten erweitert, gefestigt und ergänzt.

Die Grundsätze und Anregungen unterstützen insbesondere folgende Ziele der Rahmenrichtlinien:

- die deutsche Standardsprache mündlich und schriftlich zusammenhängend, verständlich, situations- und partnerbezogen anwenden, sich sachgerecht und differenziert äußern,
- Gedankenzusammenhänge herstellen,
- fremde und eigene Norm- und Wertvorstellungen reflektieren und begründen,
- ausgewählte Arbeitstechniken des Informationserwerbs, der -verarbeitung und -übermittlung beherrschen.

Fachdidaktischer Schwerpunkt im Fach Deutsch ist die Herausbildung von Handlungskompetenz, d. h. der Fähigkeit und Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler, in verschiedenen Lebenssituationen sachgerecht, durchdacht und in gesellschaftlicher Verantwortung angemessen zu handeln.

Das beinhaltet, Probleme zielorientiert auf der Grundlage angeeigneter Handlungsstrukturen selbstständig zu lösen und die gefundenen Lösungen zu beurteilen.

Die Anforderungen sind alters- und berufsspezifisch so zu stellen, dass der Einzelne diese in seinem Sprachhandeln produktiv, rezeptiv und reflektierend erfüllen kann und somit auch im Deutschunterricht Erfolgserlebnisse erzielt.

## 2.2 Zur Entwicklung eines Schulcurriculums (schulinterner Lehrplan)



Für alle im Fach Deutsch unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrer sind die Rahmenrichtlinien (RRL) und der schulinterne Lehrplan verbindlich. Der schulinterne Lehrplan wird in Beratungen der Fachkonferenz entwickelt und beinhaltet die regionale Konkretisierung der Rahmenrichtlinien. In der dualen Ausbildung ist eine Abstimmung in den Bildungsgangkonferenzen notwendig.

Neben Inhalten und Methoden gehören die

- Gesamtstundenzahl
- Praktika
- Klassenarbeiten
- fachgebundene Exkursionen und Unterrichtsgänge
- Unterricht in Fachräumen

in den schulinternen Lehrplan.

Für die individuelle Unterrichtsplanung sind Zugangsvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler sowie das jeweilige Ausbildungsziel bei den einzelnen Aufgaben zu beachten. Dazu sollte jede Lehrkraft die gewählten Beispiele dem Eingangsniveau seiner Schülerinnen und Schüler anpassen. Die real zur Verfügung stehenden Unterrichtsstunden sind zu berücksichtigen. Der Schulalltag schließt eine fortlaufende Modifizierung der individuellen Planung ein.

## Handlungsanleitung zur Entwicklung eines Schulcurriculums

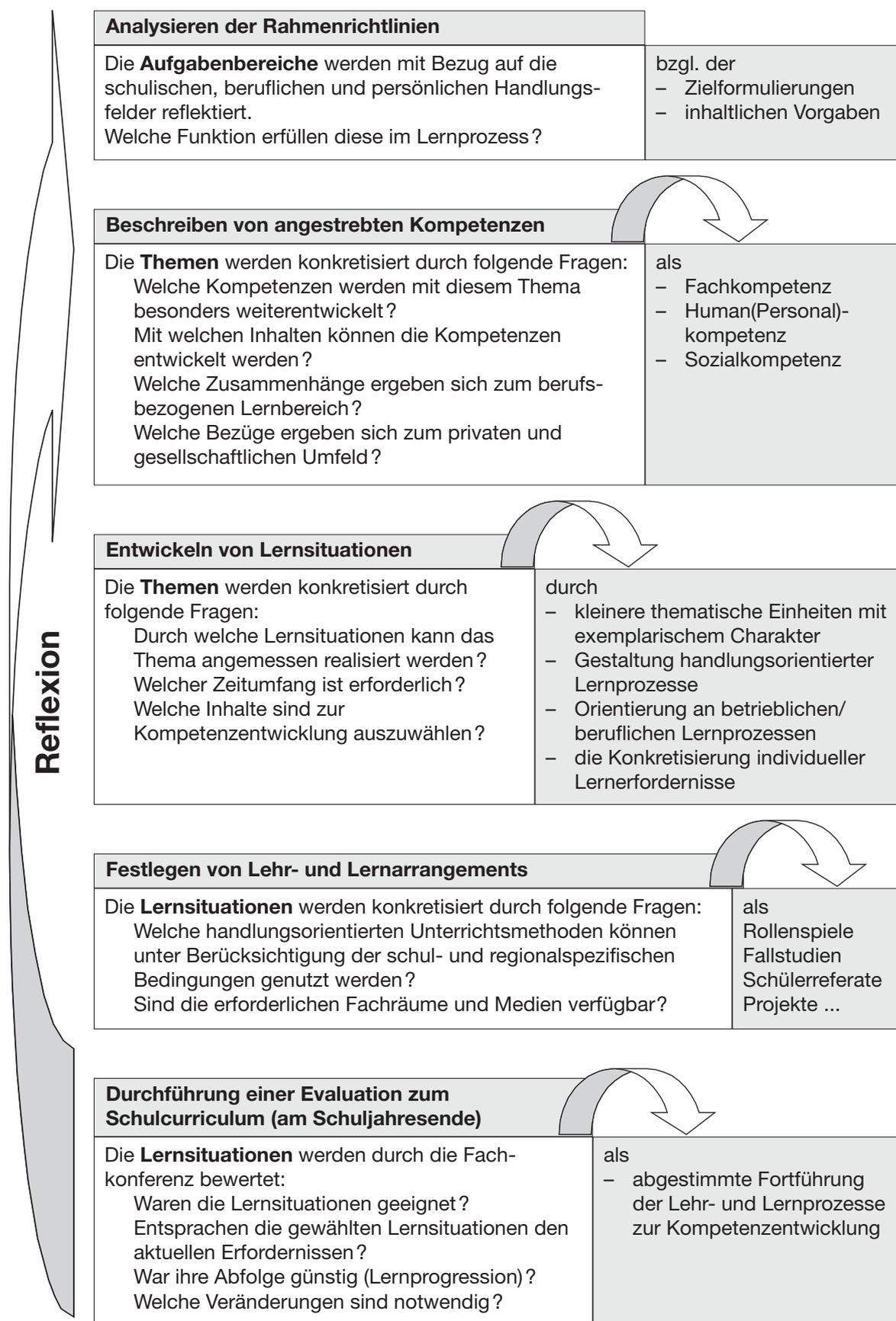
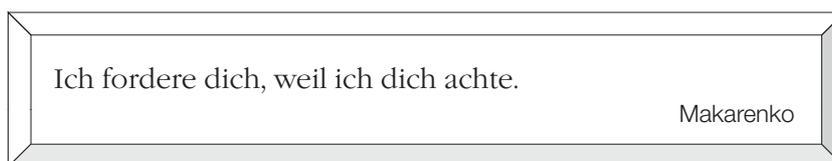


Abb. 1: Handlungsanleitung zur Entwicklung eines Schulcurriculums

## 2.3 Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler



Die konsequente „Zerlegung“ der Unterrichtsprozesse in die „sechs Schritte“ einer Handlung (vgl. Abb. 2) regen die Schülerinnen und Schüler an, möglichst mit allen Sinnen selbstständig zu lernen. Dabei steht der Erwerb von Handlungskompetenz in mündlicher und schriftlicher Kommunikation im Vordergrund.

Während die Lehrkraft mehr und mehr zum Moderator wird, der Anregungen und Hilfestellungen gibt und die Schülerinnen und Schüler indirekt führt, gestalten diese zunehmend aktiv ihren Unterricht selbst. Lernende erwerben nicht (nur) durch Zuhören, sondern durch eigenes Handeln erforderliche Kenntnisse, Methoden, Lernstrategien, Einstellungen und Verhaltensweisen in wechselnden Sozialformen. Die Gruppenarbeit ist besonders geeignet, die kommunikative Kompetenz, den Teamgeist, die Fähigkeit zur Selbsteinschätzung des Könnens und zum planvollen Gestalten von Arbeitsabläufen zu fördern.

Die Schülerinnen und Schüler erkennen das Fach Deutsch als Grundlage für alle anderen Fächer und als Basis für das lebensbegleitende Lernen. Dabei sind individuelle Schwerpunktsetzungen möglich und wünschenswert.

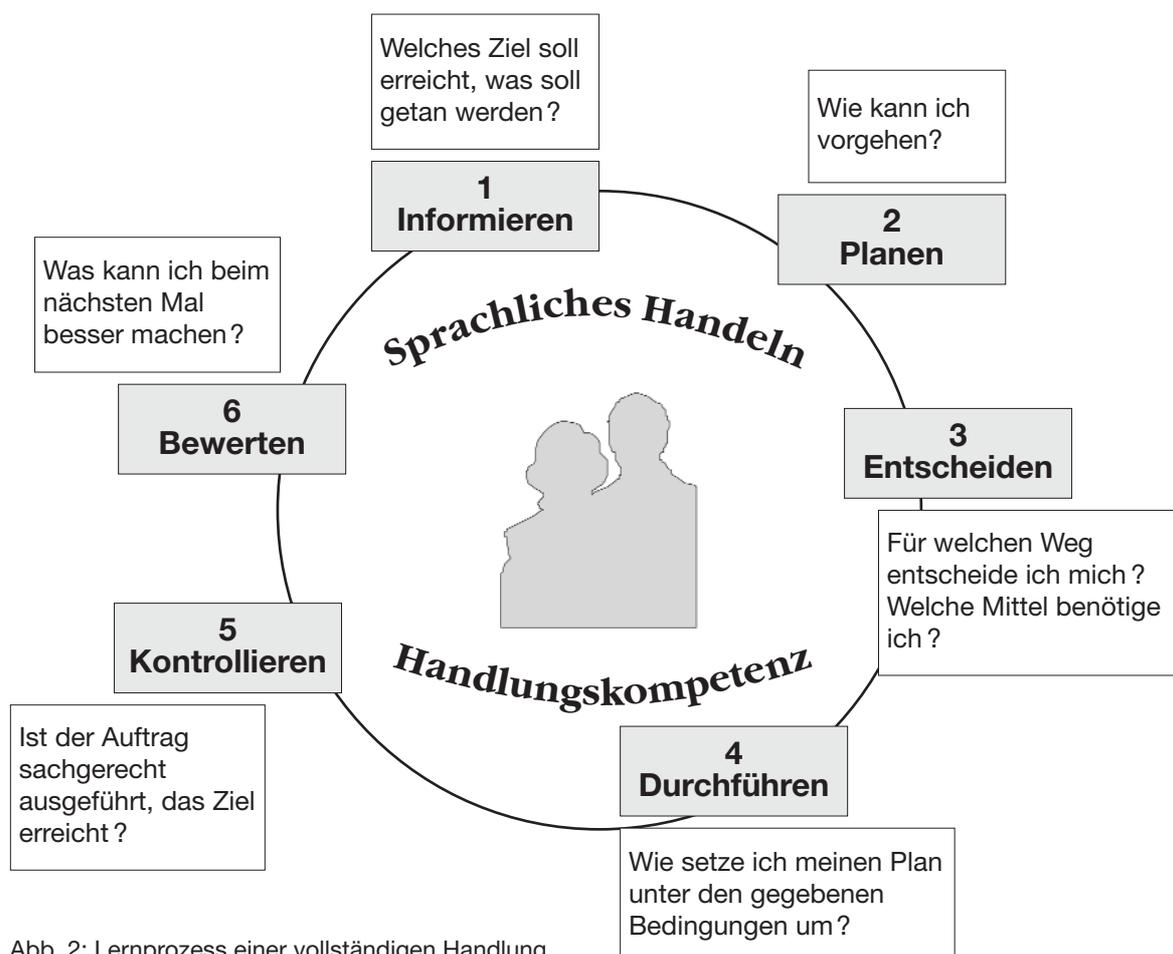
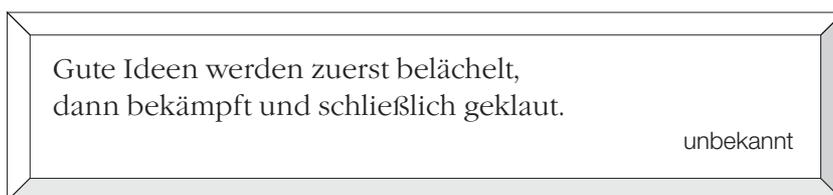


Abb. 2: Lernprozess einer vollständigen Handlung

## 2.4 Anforderungen an die Lehrkräfte



Jede Lehrkraft findet in den vorliegenden Grundsätzen und Anregungen Handlungsanleitungen und didaktisch-methodische Hilfen zur Unterstützung der individuellen Planung der Aufgabenbereiche.

Die Planung und Gestaltung des individuellen Unterrichtsgeschehens wird erleichtert und bereichert, wenn die Lehrkraft auch bereit ist, sich auf neue Medien und differenzierte Schülererwartungen sowie auf kreative Schülerbeiträge einzulassen.

Eine bewährte Methode für den „etwas anderen“ Deutschunterricht im 21. Jahrhundert ist der Austausch von Erfahrungen, dieser verlangt das Offensein für Spontaneität und Aktualität in Bezug auf gesellschaftliche sowie schüler- und schulrelevante Ereignisse. Der schulinterne Lehrplan ist kein Dogma, sondern eine Orientierungshilfe für variables und erfahrungsbasiertes Lehren, die Optimismus verlangt und verbreitet, ganz im Sinne folgender Überlegung:

**„Wenn ich nur darf,  
wenn ich soll,  
aber nie kann,  
wenn ich will,  
dann mag ich auch nicht,  
wenn ich muss.**

**Wenn ich aber darf,  
wenn ich will,  
dann mag ich auch,  
wenn ich soll,  
und dann kann ich auch,  
wenn ich muss.**

**Denn schließlich:  
Die können sollen,  
müssen wollen dürfen!“**

(Graffiti am Bahnhof Berlin-Alexanderplatz)

Im europäischen Erfahrungsaustausch der Lehrenden aller Schulformen und Ausbildungsprofile dominiert die Praxis der „offenen Klassentüren“. Die Autorinnen und Autoren der Grundsätze und Anregungen meinen, auf der Basis individueller Erfahrungen, dass diese „Praxis“ einen Versuch wert ist, damit der eigene Unterricht die Lernenden und die Lehrenden noch besser erreicht.

Bewährte Unterrichtskonzepte, die auch immer wieder durch neue erweitert werden sollten, sind eine solide Basis für die eigene Arbeit. Die deutsche Sprache *lebt* und ist es wert im Unterricht lebensnah *benutzt* zu werden.

### 3 Grundsätze und Anregungen zur Unterrichtsgestaltung

#### 3.1 Fachspezifische Unterrichtsverfahren

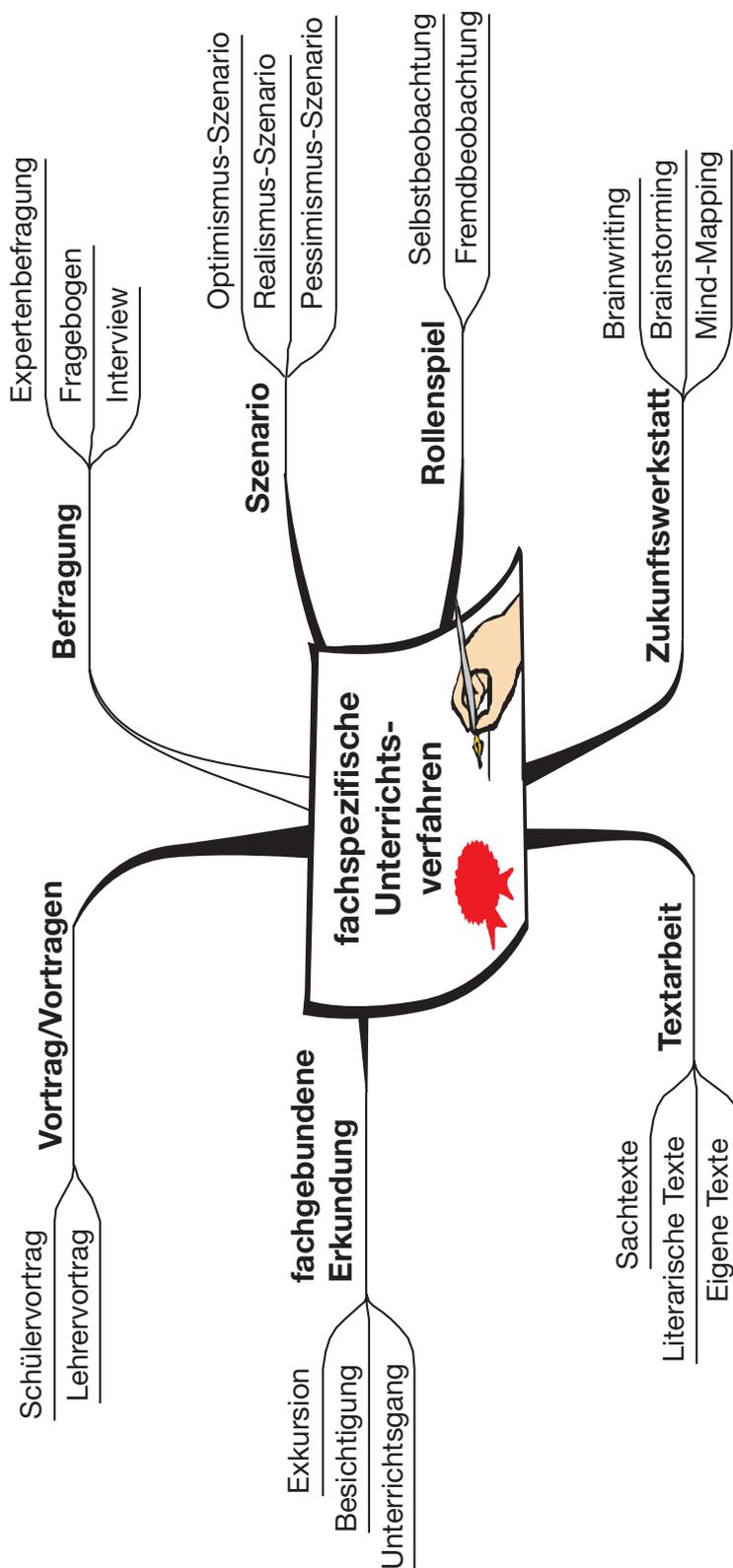


Abb. 3: Fachspezifische Unterrichtsverfahren

## **Vortrag/Vortragen**

*In einem Vortrag wird ein klar abgegrenztes Thema, zu dem selbstständig Stoff bzw. Material gesammelt, geordnet und inhaltlich gegliedert wurde, adressatengerecht aufbereitet und dargeboten. Ziel ist es, an Zuhörerinnen und Zuhörer Wissen weiterzugeben, Zusammenhänge deutlich zu machen und Ergebnisse/Perspektiven herauszustellen. Dabei wird die Vortrags- und Präsentationsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler gestärkt. Gleichzeitig wird die Be- und Verarbeitung von Sachtexten gefördert und trainiert.*



### **Steckbrief Vortrag**

#### **Vorbereitung**

1. Konkrete Themen/Inhalte und Termine festlegen
2. Vorbesprechungen anbieten (u. a. Hilfsmittel/Medieneinsatz besprechen)
3. Motivation überprüfen
4. Rahmenbedingungen schaffen (lassen) / Medien, Raum

#### **Durchführung**

5. Vortragsbezogene Aufträge stellen (lassen) – Inhalt und Präsentation
6. Fremd- und Fachwörter klären (lassen)

#### **Auswertung**

7. Sachliche und helfende Kritik absichern

## **Erkundung**

Durch die Erkundung werden Informationen selbstständig aus „erster Hand“ gewonnen und offene Fragen geklärt. Durch eine planmäßige und strukturierte Vorgehensweise erweitert sie den Blick auf Bereiche der gesellschaftlichen Realität über den Lernort Schule hinaus.

Sie wirkt sich positiv auf Motivation und Lernergebnisse der Schülerinnen und Schüler aus. Grundsätzlich sind bei Erkundungen die drei Phasen Vorbereitung, Durchführung und Auswertung einzuhalten.



### **Steckbrief Erkundung**

#### **Vorbereitung**

1. Ziele, Arbeitsaufträge, zeitlichen Rahmen festlegen
2. Ansprechpartner finden, Schulorganisation regeln
3. Individuelle Beobachtungs- und Befragungsschwerpunkte entwickeln
4. Arbeitstechniken vorbereitend üben (z. B. Fragebogen, Beobachtungsleitfaden)

#### **Durchführung**

5. Erkundungsaufgaben realisieren
6. Abschlussgespräch führen

#### **Auswertung**

7. Ergebnisse sammeln und systematisieren
8. Ergebnisse präsentieren
9. Erkundungsergebnisse in den Unterricht einordnen

*Tipp: Rechts- und Versicherungsfragen beachten.*

## **Textarbeit**

*Textarbeit bildet eine wesentliche Grundlage für den Wissenserwerb in allen Bildungsbereichen. Aufnehmen und Verarbeiten von Texten sind die Basis für die Herausbildung von sprachlicher Kompetenz und ermöglichen die Teilnahme am kommunikativen Austausch mit anderen. Darüber hinaus wird die Fähigkeit erworben, eigene Texte situations- und adressatengerecht zu gestalten.*



### **Tipps für den Umgang mit Sachtexten und literarischen Texten**

- |                |   |
|----------------|---|
| 1. Lesen       | orientierend, kursorisch, detailliert   |
| 2. Markieren   | Schlüsselbegriffe unterstreichen, Randzeichen setzen                            |
| 3. Erfassen    | Unbekanntes klären, Text gliedern   |
| 4. Verarbeiten | konspektieren, exzerpieren, zitieren, Inhalt fixieren, interpretieren, erörtern |

### **Tipps für das Gestalten eigener Texte**

1. Thema konkret formulieren
2. Gestaltungsform auswählen (z. B. Arbeitsbericht, Protokoll, Beschreibung, Geschäftsbrief, Kommentar, Schilderung, Märchen/Fantasiegeschichte)
3. Gedankliche Grundkonzeption entwickeln (z. B. 5 W-Fragen)
4. Text gestalten (Einleitung, Hauptteil, Schluss)
5. Text überprüfen (Textsorte, stilistische Mittel, grammatisch-orthografische Normen)
6. Text beurteilen und bewerten

## **Befragung**

*Die Befragung ist eine Methode der Informationsbeschaffung, die in den Formen Interview, Fragebogen oder Expertenbefragung durchgeführt werden kann.*

*Die Befragung kann sowohl mündlich als auch schriftlich erfolgen. Gemeinsam ist beiden, dass Spezialkenntnisse, Fakten, Hintergrundinformationen, Meinungen und Einstellungen eingeholt/erfragt werden.*

- standardisiert:**
- Fragen bis ins Detail vorgegeben
  - in schriftlicher Form
  - Ja-Nein-Fragen
  - Fragen, wobei mehrere Feststellungen, die zutreffen, anzukreuzen sind (Multiple Choice)
  - Fragen mit freier Antwort möglich
- halbstandardisiert:**
- Fragegerüst liegt vor
  - vom Wortlaut kann in bestimmten Situationen abgewichen werden
  - Fragen können erklärt oder durch Zusatzfragen erweitert werden
- Tiefeninterview:**
- Ziel und Thema stehen fest
  - der Verlauf bleibt offen

*Tipp: Interviews und Befragungen bedürfen in der Regel der Genehmigung durch die Interviewpartnerinnen und -partner oder entsprechende Behörden.*



## **Steckbrief Interview**

Ziel: Informationen zu einem vorgegebenen Thema erhalten, Einstellungen und Meinungen der/des Befragten erfahren

### **Vorbereitung**

1. Zielstellung, Inhalt, Art (mündlich/schriftlich) festlegen
2. Fragen formulieren bzw. Fragebogen erstellen (offene/geschlossene Fragen)
3. Zu befragende Personen auswählen
4. Material bereitstellen (z. B. Mikrophon, Tonband, Kamera)

### **Durchführung**

5. Personen befragen
6. Antworten festhalten

### **Auswertung**

7. Aussagen zusammenfassen bzw. analysieren
8. Ergebnisse bewerten
9. Resultate veranschaulichen und präsentieren



## **Steckbrief Fragebogen**

in standardisierter Form

Ziel: Vorerfahrungen transparent machen, Voreinstellungen offen legen und diskutierbar machen, Impulse setzen und fragwürdige Vorurteile aufbrechen

### **Vorbereitung**

1. Thema wählen
2. Den zeitlichen Rahmen festsetzen
3. Zu befragenden Personenkreis benennen

### **Durchführung**

4. Ziel setzen und Prozedere der Befragungsaktion erläutern
5. Fragen beantworten bzw. Fragebogen ausfüllen

### **Reflexion**

6. Ergebnisse der Beobachtungs- und Fragebögen vorstellen und auswerten
7. Gelegenheit einräumen, abweichende Einschätzungen einzubringen und pointiert zu begründen
8. Bei Bedarf: Sichtweisen und Erfahrungen der Lehrerin/des Lehrers einbringen; Schülerstatements problematisieren
9. Weitere Aufgabe: Artikel für eine Zeitung schreiben

*Tipp: Die Verwertung/Veröffentlichung von Aussagen ist durch die Befragten zu genehmigen.*



### **Steckbrief Expertenbefragung**

Ziel: Informationen, Fakten, Auffassungen, Einstellungen aus einem Spezialgebiet aufnehmen, Anregungen zur Orientierung und eigenen Urteilsbildung gewinnen

#### **Vorbereitung**

1. Solche Personen auswählen, die mit Sachkenntnis spontan und lebensnah antworten können
2. Fragen in Einzel- oder Gruppenarbeit formulieren
3. Fragen zuspitzen und zentrieren
4. Gesammelte Fragen ordnen, um den Expertinnen und Experten die zielgerichtete Antwort zu erleichtern
5. Expertinnen und Experten bereits bei der Kontaktaufnahme über die Schülergruppe, das Thema, den Ort und Termin informieren
6. Technische Mittel planen, Einsatz genehmigen lassen

#### **Durchführung**

7. Expertinnen und Experten interviewen (evtl. Kamera, Tonband, Diktiergerät einsetzen)
8. Frageraster einhalten
9. Verständnisfragen ermöglichen
10. Antworten nicht diskutieren, nur übernehmen und festhalten

#### **Auswertung**

11. Ergebnisse zusammentragen, zusammenfassen und dokumentieren
12. Problemhafte Aussagen diskutieren
13. Ergebnisse einordnen (in ähnliche oder andere Zusammenhänge)

*Tipp: Die Verwertung/Veröffentlichung von Aussagen ist durch die Befragten zu genehmigen. Bei Expertenbefragung ist ein Beobachtungsbogen möglich.*

## **Szenario**

*Die Szenario-Methode dient der Erörterung und dem Entwurf von möglichen künftigen Entwicklungen in allen Lebensbereichen. Durch die Fortschreibung der Gegenwart in Varianten als Optimismus-Szenario, als Realismus-Szenario oder als Pessimismus-Szenario werden Entwicklungsmöglichkeiten aufgezeigt und Entscheidungsspielräume verdeutlicht.*

Die Szenario-Methode macht bewusst, dass wir der Zukunft nicht ohnmächtig ausgeliefert sind, sondern viele Faktoren erkennbar und beeinflussbar sind und damit negative verhindert oder abgeschwächt sowie positive ermöglicht werden können.

Sie öffnet den Blick der Teilnehmenden für die Chancen und Risiken der Zukunft auf den ausgewählten Gebieten und hilft, die Verzahnung sowie gegenwärtige Beeinflussung der Faktoren zu begreifen. Zugleich sensibilisiert sie für die Wahrnehmung von gesellschaftlicher Verantwortung auf allen Gebieten durch die jeweils handelnden Akteure.

Die Szenario-Methode kann in ganz unterschiedlichen sachlichen (weltwirtschaftliche Entwicklung, Armut in Deutschland, Perspektive eines Berufes), räumlichen (in unserer Kommune, in unserem Land, in der Welt) und zeitlichen Dimensionen (in den nächsten Monaten, in den nächsten Jahren, in den nächsten Jahrzehnten) angewendet werden.

Diese Methode befördert in jedem Unterricht das ganzheitliche Lernen von Schülerinnen und Schülern.

Dabei entscheiden die kognitiven und kreativen Voraussetzungen der Teilnehmenden über Eingrenzung oder Ausweitung der Aufgabe, über den Grad der Steuerung durch die Lehrkraft sowie den Eigenanteil der Lernenden bei der Beschaffung und Aufbereitung des Materials.

Die Szenario-Methode schafft Einblicke in gegenwärtige und künftige Sachverhalte, fördert die politisch-moralische Urteilsfähigkeit und die gesellschaftliche Handlungskompetenz auf dem Gebiet des jeweiligen Unterrichtsgegenstandes.



## **Steckbrief Szenario**

### **Vorbereitung**

1. Ein unterrichtsrelevantes Problem finden und beschreiben
2. Einflussfaktoren (Deskriptoren) für dieses Problem finden und bestimmen

### **Durchführung**

3. Den gegenwärtigen Stand der Deskriptoren erkunden und erörtern (Klasse)
4. Mögliche, unterschiedliche Entwicklungen der Einflussfaktoren voraussagen, diskutieren und notieren
5. Ergebnisse auswählen und je nach Festlegung/Zuordnung als Optimismus-, Realismus- oder Pessimismus-Szenario in Aufsatzform fassen

### **Auswertung**

6. Beispiele der jeweiligen Szenarien in geeigneten Formen präsentieren
7. Eventuelle politische/wirtschaftliche Störereignisse dazu in Beziehung setzen und diskutieren
8. Ansätze zu Problemlösungen ableiten

## **Rollenspiel**

*Im Rollenspiel werden in simulierter Form Situationen aus dem Alltäglichen oder Fiktiven dargestellt, die entweder aus dem Erfahrungsbereich der Beteiligten stammen oder für sie erfahrungsvorbereitend sind und die Interaktionsfähigkeit ansprechen.*

Durch das Rollenspiel wird die soziale und sprachliche Handlungskompetenz gefördert. Schülerinnen und Schüler trainieren, sich in soziale Rollen einzufühlen und in ihnen zu agieren. Sie entwickeln ein tieferes Verständnis für die Rollen anderer und lernen ihre Einstellungen, Erwartungen und Fantasien im Spiel besser kennen. Sie üben, sich in diesen Situationen sprachlich angemessen auszudrücken und ihre Scheu abzulegen, sich vor anderen darzustellen.

Im Rollenspiel erleben die Akteure das Einbeziehen von Emotionen und Spontaneität in den Unterricht durch das Imitieren, Parodieren, Karikieren, Bluffen, Schmeicheln, Verhandeln usw. Mögliche Themen von Rollenspielen sind: Verkaufs-, Kunden-, Patienten- und Mitarbeitergespräche, Konfliktsituationen am Arbeitsplatz (z. B. Mobbing), Auseinandersetzungen mit Eltern bzw. Gleichaltrigen oder mit „typischem“ Verhalten von Frauen und Männern.



## Steckbrief Rollenspiel

### Vorbereitung

1. Thema finden, angenommene Handlungssituation besprechen, Ziel setzen und Spielregeln festlegen
2. Rollen verteilen
3. In die Rolle einarbeiten oder Rolle erarbeiten
4. Beobachtungsaufträge formulieren und festhalten

### Durchführung

5. Spielfläche vorbereiten
6. Spielsituation aufbauen, Kostüme/Requisiten einbeziehen (wenn möglich)
7. Ersten Durchgang spielen (mit Selbst- und Fremdbeobachtung)

WICHTIG: Sprechen *und* Handeln (Gestik, Mimik, Bewegung im Raum), ggf. Videoaufzeichnungen durchführen

### Auswertung und Wiederholung

8. Spielverlauf beschreiben und beurteilen (mit Selbst- und Fremdrelexien)
  - Haben die Spieler angemessen gespielt?
  - Wie waren die Beziehungen der Spieler untereinander?
  - Ist ein Ergebnis erkennbar?
  - Fühlen Sie sich angesprochen?
9. Spielverlauf variieren (andere Akteure, zweiter Versuch)
10. Zweite Auswertungsrunde

## **Zukunftswerkstatt**

*Mit der Methode Zukunftswerkstatt werden zu einem Thema vielfältige Meinungen, Ideen und Aussagen zusammengetragen, um Zukunftsideen zusammenzufassen und deren Verwirklichung zu erörtern. Sie fordert Lernformen, in denen Lernende ihre schöpferische Fantasie in die Gestaltung der Wirklichkeit einbringen.*

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer entwickeln Visionen von einer wünschenswerten Zukunft. Ausgangspunkt ist immer eine konkrete Problemstellung, z. B. „Wie kommunizieren wir im Jahr 2040?“, „Wie fährt das Auto in der Zukunft?“, „Wie sieht mein Arbeitsplatz in 20 Jahren aus?“

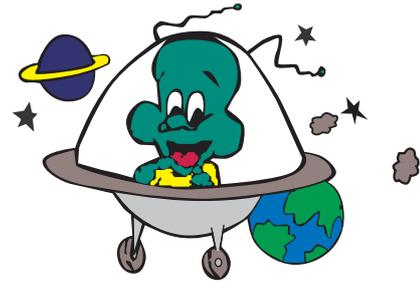
Zuhörerinnen und Zuhörer oder Leserinnen und Leser sollen das Dargestellte nachempfinden und sich emotional angesprochen fühlen.

In der Zukunftswerkstatt werden „wünschbare Zukünfte“ entwickelt, optimistische Utopien aus Träumen und Sehnsüchten gestaltet. Aufbauend auf einer radikalen Kritikphase an den herrschenden Verhältnissen werden die Visionen auf Schwierigkeiten ihrer Realisierung überprüft.

Die Schülerinnen und Schüler lernen dabei, Probleme zu strukturieren sowie Elemente spielerischen Lernens mit rationaler Problembewältigung zu verbinden. Zukunftswerkstätten verwenden teilnehmeraktivierende und handlungsorientierte Arbeitsformen.

Die Methode kann in Folgestunden, an einem Projekttag oder in einer Projektwoche durchgeführt werden, da sie mehr als 45 Minuten Unterrichtszeit erfordert.

Bei der Durchführung sind fünf klar voneinander abgegrenzte Projektphasen einzuhalten.



## **Steckbrief Zukunftswerkstatt**

### **Vorbereitungsphase**

1. Auf Thema einigen
2. Eine Problemfrage formulieren
3. Termin, Zeitrahmen und Materialbedarf klären
4. In das Thema einarbeiten

### **Kritikphase: Warum soll es nicht so weitergehen wie bisher?**

5. Kritik aussprechen, aber nicht diskutieren und beurteilen  
(„Was stört mich?“, „Womit bin ich nicht einverstanden?“,  
„Wovor habe ich Angst?“)
6. Methodenmix anwenden, z. B. Brainstorming, Mindmapping, Clustering

### **Fantasiephase: Was wünschen wir uns?**

7. Einstieg über eine Fantasiereise
8. Kritikpunkte positiv umformulieren, Lösungsansätze finden
9. Visionen von einer wünschenswerten Zukunft ableiten und kreativ umsetzen  
(Texte schreiben, Bilder malen, Collagen anfertigen)

### **Verwirklichungsphase: Welche unserer Wünsche sollen auf jeden Fall verwirklicht werden?**

10. Ideen auswählen und Brücken zur Wirklichkeit finden
11. Handlungsmöglichkeiten, Hindernisse und deren Überwindung herausarbeiten
12. Aktionsplan entwerfen („Was soll verändert werden?“, „Wie soll es verändert werden?“, „Wer soll es verändern?“, „Wann sind Ergebnisse sichtbar?“)

### **Nachbereitungsphase**

13. Arbeitsprodukte präsentieren
14. Anfangskritik mit Endprodukt vergleichen
15. Schlussfolgerungen zu konkreten Umsetzungsmöglichkeiten ziehen

## 3.2 Schulorganisatorische Rahmenbedingungen

Eine erfolgreiche Umsetzung der Rahmenrichtlinien und des schulinternen Lehrplans setzt die curriculare Aufarbeitung und mikrodidaktische Umsetzung durch die Lehrerinnen und Lehrer voraus. Sie ist aber auch an die Schaffung neuer schulorganisatorischer Voraussetzungen gebunden. Diese müssen den fächerübergreifenden und handlungsorientierten Ansatz sowie die teamorientierte Gestaltung der pädagogischen Arbeit gewährleisten.

Die schulorganisatorischen Veränderungen können strukturell und personell gestützt werden. Die Strukturierung bezieht sich auf die organisatorischen Gestaltungsmöglichkeiten und zeigt sich aber auch in Veränderungen der Infrastruktur, der Anweisungsformen, der offiziellen Informationswege usw. Der personale Ansatz zielt auf die Qualifizierung und Fortbildung: Beides muss komplementär erfolgen.

Themen sind dabei:

- schulnahe Curriculumentwicklung,
- Entwicklung und Steuerung von schulischen Arbeitsgruppen und durch schulische Arbeitsgruppen,
- Planung, Realisierung und Evaluation von Lehrplänen und Unterricht durch Lehrerteams,
- Bewertungskriterien, die den Vergleich auf Schulebene ermöglichen.

Ein solcher Unterricht verbindet Fachkompetenz mit Sozial- und Humankompetenz, wobei integrativ Lern- und Methodenkompetenz sowie kommunikative Kompetenz entwickelt werden. Dafür ist eine abgestimmte Raumplanung erforderlich, um Gruppenarbeit oder auch Computerarbeit zu initiieren sowie den effizienten Einsatz von modernen Medien, Moderations- und Präsentationsmaterialien, Folien und Arbeitsblättern u. a. zu ermöglichen.

Die Lehrerfortbildung ist ein Schwerpunkt. Diese muss sowohl auf die fachliche als auch die curriculare und didaktisch-methodische Kompetenz der Lehrkräfte ausgerichtet sein.

## 4 Beispiele zur Umsetzung der Rahmenrichtlinien

### 4.1 Mündlicher und schriftlicher Sprachgebrauch

Erfassen individueller Kompetenzen

😊 „Was ich weiß“

Gestalten situationsgerechter Texte

😊 Personenbeschreibung – mündlich

😊 Personenbeschreibung – schriftlich

😊 Charakteristik

😊 Erarbeitung eines Szenarios

Kommunikationssituationen des Alltags

😊 Diskussion und Argumentation

Rollenspezifische Sprechsituation

😊 Vorstellungsgespräch

😊 Argumentation und Diskussion

Methoden und Formen des Sprechens

😊 Präsentation der Praktikumserfahrungen

😊 Präsentation eines literarischen Textes



## „Was ich weiß“

### Arbeitsblatt

Name:

Vorname:

Klasse:

Datum:

1. Schreiben Sie die Namen von drei Dichterinnen/Dichtern auf, die Ihnen im Gedächtnis geblieben sind.

–

3 Punkte

–

–

2. Schreiben Sie die Titel von drei literarischen Werken von diesen oder anderen Dichterinnen/Dichtern auf.

–

3 Punkte

–

–

3. Welches ist Ihr Lieblingsmärchen?

–

1 Punkt

4. Von welchem deutschen Volkslied kennen Sie den Inhalt?

–

1 Punkt

5. Welches Buch hat Sie beeindruckt? Wodurch und warum?

–

3 Punkte

–

–

6. Welchen Film würden Sie Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern empfehlen? Warum?

–

3 Punkte

–

–

7. Welche Bedeutung hat nach Ihrer Meinung die Beherrschung der deutschen Sprache für Ihren späteren Beruf?

Das Schreiben hat ...

3 Punkte

–

–

–

Das Sprechen hat ...

3 Punkte

- 
- 
- 

8. Durchdenken Sie die vier vorgegebenen Zitate.

Fügen Sie einen Spruch hinzu.

3 Punkte

„Sicher ist nur, dass nichts sicher ist.“

Karl Valentin (1882 - 1948)

„Wer noch lebt, sollte nie nie sagen ...“

Bertolt Brecht (1898 - 1956)

„Wer nichts weiß, muss alles glauben.“

Marie von Ebner-Eschenbach (1830 - 1916)

„Wo die Faulheit zu Hause ist, kann der Teufel sein Feld bestellen.“ Igor Strawinski (1882 - 1971)

Wählen Sie ein Zitat aus.

Erörtern Sie die Aussage dieses Zitats an einem Beispiel aus Ihren Erfahrungen, aus der Geschichte, aus der Kultur oder anderen Lebensbereichen. (mehr als 10 Sätze)

1. Inhalt des Ausspruchs wiedergeben

2 Punkte

2. Auseinandersetzung mit dieser Aussage

- Zusammenhänge verdeutlichen

- Am Beispiel konkretisieren

- Die Widersprüchlichkeit aufdecken

6 Punkte

3. Eigene Stellungnahme zur Aussage formulieren

2 Punkte

**Welche Zensur hatten Sie im Fach Deutsch auf Ihrem Abschlusszeugnis?**

**Zensur:**

**erreichbare Punkte: 33**

**erreichte Punkte:**

**Aufgabe:**

Fertigen Sie eine Selbstdarstellung nach den vorgegebenen Stichpunkten an!

Inhalte:

1. Alter, Name, Wohnung, Wohnort, Freundeskreis, Lebensziele, Freizeitverhalten, Berufswunsch, familiäres Umfeld, Hobbys
2. Was ich mit einer Million € machen würde
3. Was ich am liebsten tun würde
4. Was ich gar nicht mag
5. Wie ich mit anderen Menschen auskomme
6. Welche Charaktereigenschaften ich an mir und an anderen Menschen schätze
7. Wie ich zu meinen Rechten und Pflichten stehe
8. Was mir Recht und Unrecht bedeuten
9. Politische Meinung, religiöse Ansichten

Wählen Sie aus den vorgegebenen Bereichen 2 – 9 vier Bereiche aus, die Sie zusätzlich zum ersten Punkt bearbeiten möchten. Bereiten Sie eine kurze Vorstellung Ihrer Persönlichkeit aus dem Stegreif vor, die Sie der Klasse vortragen.

*Tipp: Auch als persönliche Vorstellung in einer der ersten Unterrichtsstunden möglich.*

**Situation:** Sie haben die Schule, den Wohnort oder Ihren bisherigen Lebenskreis gewechselt und möchten neue Beziehungen und Freundschaften aufbauen. Sie wollen das Vertrauen Ihrer Mitmenschen gewinnen und Ihnen deshalb ein möglichst realistisches Bild über sich und Ihre Auffassungen vermitteln.

Vielleicht aber wollen Sie auch nur festhalten, wie Sie sich in der aktuellen Phase des Lebens sehen, damit Sie das in Jahren oder Jahrzehnten noch einmal nachlesen können. Wie weit Ihre Aussagen zu den einzelnen Punkten gehen, das bestimmen allein Sie.

**Aufgabe:**

**„Fertigen Sie eine schriftliche Selbstdarstellung nach den vorgegebenen Stichpunkten an“**

*Mögliche Inhalte:*

- Hobbys, politische Meinung, religiöse Ansichten, familiäres Umfeld, Berufswunsch
- Alter, Name, Wohnung, Wohnort, Freundeskreis, Lebensziele, Freizeitverhalten

*und in die Selbstdarstellung eingearbeitete Antworten auf die Fragen:*

- Was würde ich mit einer Million € machen?
- Was würde ich am liebsten jetzt oder/und später tun?
- Was mag ich gar nicht im privaten und/oder gesellschaftlichen Bereich?
- Wie komme ich mit anderen Menschen in guten und schlechten Zeiten aus?
- Welche Charaktereigenschaften schätze ich an mir und an anderen Menschen?
- Wie stehe ich zu meinen Rechten und Pflichten in der Familie, im Freundeskreis oder in der Schule?
- Was bedeuten mir Recht und Unrecht im eigenen Leben und/oder in der Welt?

**Arbeitsanweisung:**

1. Sie können aus den angegebenen Stichpunkten auswählen. (Maximal drei Auslassungen sind möglich!)
2. Legen Sie im Interesse einer logischen Darstellung eine Reihenfolge/Rangfolge der aufgeführten Inhalte fest.
3. Fertigen Sie zu den ausgewählten Stichpunkten eine Materialsammlung an.
4. Formulieren Sie die Inhalte sprachlich so, dass eine abgerundete Darstellung entsteht.

Achten Sie dabei besonders auf ...

... die variantenreiche Satzgliedfolge,

... die Verwendung aussagekräftiger (treffender/schmückender) Attribute,

... die Vermeidung unnötiger Wortwiederholungen,

... die orthographische und grammatikalische Korrektheit Ihrer Ausführungen.

5. **Hinweis: Ihnen ist zugesichert, dass der Inhalt Ihrer Darlegungen nicht öffentlich wird.**

## Zur Auswertung der Selbstdarstellungen/Anregungen für die Lehrkraft

- Beachtung oder Missachtung der Vorgaben als ein wichtiges Kriterium für die Bewertung.
- Bei allen Arbeiten Zusammenhänge bedenken, über den eigenen Tellerrand schauen.
- Unterschiede zwischen Abarbeitung von Gliederungspunkten und Durchgestaltung eines Textes beachten.
- Wortwahl: Unterscheidung zwischen Hochsprache, Standardsprache, Umgangssprache, Vulgärsprache, Wirkungen von Worten und Aussagen als Beleidigungen oder Verletzungen vermeiden.
- Immer wieder über den Sinn des Lebens nachdenken. Erfolgserlebnisse und Misserfolgserlebnisse als normale Bestandteile des Lebens begreifen, Eigenanteil daran nicht unterschätzen.
- Alle Menschen haben einen Glauben, der religiös oder auch rein materiell geprägt sein kann (Glaube an Götter, Glaube an das Gute im Menschen, Glaube an Freundschaft und Liebe, Glaube an die Allmacht des Geldes, Glaube an das Schicksal). Achtung des Glaubens von anderen; Toleranz, soweit nicht inhuman oder Beschränkung der Freiheit anderer Menschen; Grenzen auch dort, wo sich der Mensch mit seinem fanatischen Glauben selbst Schaden zufügt.
- Der Ausländeranteil in Sachsen-Anhalt beträgt etwa 1,7 % der Bevölkerung. Wenn alle Ausländerinnen und Ausländer die Arbeitsplätze in unserem Bundesland abgeben, dann verringert sich die Arbeitslosigkeit für die deutschen Arbeiterinnen und Arbeiter um etwa 0,03%, wenn sich die ausländischen Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber dann aus unserem Bundesland zurückziehen, steigt die Arbeitslosigkeit um 13 %. Wer möchte das? Wie viele Bundesbürgerinnen und Bundesbürger aus den neuen Bundesländern haben als Ausländerinnen und Ausländer schon einen Arbeitsplatz in Österreich, der Türkei und in anderen Ländern der Welt? (Zahlen aus unterschiedlichen Quellen der Presse 2005)
- Definition von Begriffen: Viele verstehen oft sehr Unterschiedliches unter einem Begriff, deshalb sollte nachgefragt werden, was die jeweiligen Kommunikationspartnerinnen und Kommunikationspartner unter diesem Begriff verstehen.

*Tip: Die Personenbeschreibungen mündlich/schriftlich können auch als berufsbezogene Fremdbeschreibungen modifiziert werden.*

### Weiterführende berufsbezogene Anregungen:

#### Beispiele

Hotelkaufmann/-frau, Restaurantfachmann/-frau und Fachkraft für Systemgastronomie	Gästetypen
Kaufmann/-frau im Einzelhandel, Verkäufer/in und Friseur/in	Kudentypen
Rechtsanwaltsfachangestellte/r	Kliententypen

Eine Charakteristik ist die treffende Kennzeichnung von Haltungen und Handlungen, die den jeweiligen Menschen oder die entsprechenden Gruppierungen prägen sowie die Nennung hervorstechender Eigenschaften, die bei diesen Personen relativ verfestigt sind.

**Aufgaben:**

1. Stellen Sie Wörter zusammen, die in einer Charakteristik für einzelne oder mehrere Personen stehen können.  
– z. B. viele,
2. Finden Sie Wörter, die die Häufigkeit einer Tatsache/eines Ereignisses ausdrücken.  
– z. B. manchmal,
3. Führen Sie Wörter auf, die ein positives Verhalten kennzeichnen.  
– z. B. höflich,
4. Sammeln Sie Wörter, die ein negatives Verhalten dokumentieren.  
– z. B. rücksichtslos,

**Thema „Nachdenken über meine Klasse und mich“**

5. Fertigen Sie mit diesem Wortmaterial eine Charakteristik über Ihre Klasse und Ihr eigenes Verhalten in dieser Klasse an. Gehen Sie dabei auf den jetzigen Zustand – ohne die Nennung von Namen und Fächern – ein und machen Sie auch Aussagen dazu, wo Sie sich Veränderungen in den entsprechenden Bereichen wünschen.
6. Wie sehen Sie ihr Persönlichkeitsprofil (gemessen am Verhalten und Handeln gegenüber Personen, Sachen und Anforderungen in der Schule)?
  - 6.1 Bilden Sie zunächst Wortpaare, die die Gegensätze einer Charaktereigenschaft ausdrücken (z. B. fleißig – faul).
  - 6.2 Schreiben Sie diese Wortpaare gegenüberstellend in die folgende Übersicht (Mein Persönlichkeitsprofil).
  - 6.3 Kennzeichnen Sie jene Stelle auf der Skala, wo Sie die Wertung für Sie persönlich ansetzen würden, mit einem kleinen Punkt.
  - 6.4 Verbinden Sie anschließend mit dem Lineal diese Punkte mit einer farbigen durchgehenden Linie.
  - 6.5 Werten Sie zum Abschluss in einer zusammenhängenden Darstellung Ihr eigenes Persönlichkeitsprofil aus; Thema: „So sehe ich mich“.



1. Stellen Sie Wörter zusammen, die in einer Charakteristik für einzelne oder mehrere Personen stehen können.
  - z. B. viele, die meisten, einige, mehrere, fast alle, die Mehrzahl, die Hälfte, wenige, kaum einer, einzelne, ich
  
2. Finden Sie Wörter, die die Häufigkeit einer Tatsache/eines Ereignisses ausdrücken.
  - z. B. manchmal, oft, selten, meistens, fast immer, vereinzelt, nie, viel zu oft, nur wenig, überhaupt nicht
  
3. Führen Sie Wörter auf, die ein positives Verhalten kennzeichnen.
  - z. B. höflich, korrekt, zuvorkommend, taktvoll, verständnisvoll, helfend, diszipliniert, fleißig, ordentlich, kameradschaftlich, konstruktiv, kooperativ, pflichtbewusst, achtend, zurückhaltend, empfindsam, mitfühlend, gewissenhaft, freundlich, ehrlich, schlichtend, ordentlich, sauber
  
4. Sammeln Sie Wörter, die ein negatives Verhalten dokumentieren.
  - z. B. rücksichtslos, frech, vorlaut, anmaßend, beleidigend, zerstörerisch, faul, pflichtvergessen, undiszipliniert, beschmutzend, missachtend, arrogant, überheblich, unbeherrscht, verhaltensgestört, rechthaberisch, störend, taktlos, egoistisch, lustlos, rücksichtslos, willenlos, unbeherrscht, lügnerisch, uneinsichtig, streitsüchtig, destruktiv, unordentlich, unsauber

**Weiterführende berufsbezogene Anregungen:****Beispiele**

Arzthelfer/in Zahnmedizinische Fachangestellte/ Zahnmedizinischer Fachangestellter	Patientencharakteristik
BFS Kinderpflege BFS Sozialpflege	Beobachtungsaufträge

# Mein Persönlichkeitsprofil

## Lösung 6.2

(eine mögliche Variante)

Wertung:	+ 4	+ 3	+ 2	+ 1	0	- 1	- 2	- 3	- 4
Merkmal									Merkmal
- höflich									- unhöflich
- fleißig									- faul
- bescheiden									- überheblich
- willensstark									- willensschwach
- ruhig									- vorlaut
- ordentlich									- unordentlich
- sozial									- egoistisch
- ehrlich									- verlogen
- einsichtig									- uneinsichtig
- beherrscht									- unbeherrscht
- taktvoll									- beleidigend
- zurückhaltend									- aufdringlich
- selbstbewusst									- unsicher
- gründlich									- oberflächlich
- genügsam									- fordernd
- diszipliniert									- undiszipliniert
- hilfsbereit									- eigensüchtig
- schlichtend									- provozierend
- fröhlich									- traurig
- zuverlässig									- unzuverlässig
- willensstark									- willenlos
- pflichtbewusst									- pflichtvergessen
- sorgsam									- unbedacht
- belastbar									- unbelastbar
- kreativ									- einfallslos
- musikalisch									- unmusikalisch
- sportlich									- unsportlich
- geschickt									- ungeschickt
- optimistisch									- pessimistisch
- mitfühlend									- gefühllos
- nachgebend									- rechthaberisch
- tolerant									- intolerant

## Beachte Steckbrief Szenario!

### Situation:

Der Tourismus gewinnt in immer stärkerem Maße Einfluss auf unser Leben. Fast täglich begegnen uns Touristinnen und Touristen. Oft wird uns dabei gar nicht bewusst, dass Dörfer, Städte oder Landschaften unserer unmittelbaren Heimat Ziele von Menschen aus nächster Nähe, aber auch aus fernen Ländern sind. Noch seltener denken viele von uns darüber nach, in welchem Maße der Tourismus unmittelbar bzw. mittelbar auf unser tägliches Leben Einfluss nimmt. Und nicht zuletzt wollen wir daran denken, dass wir doch alle selbst gern touristisch unterwegs sind, d. h. herrliche Landschaften und vielfältige Natur genießen, imposante Bauwerke aus Gegenwart und Geschichte bestaunen sowie interessante Menschen kennen lernen möchten.

Mit zunehmender Globalisierung wachsen auch in erheblichem Maße Chancen und Risiken des Tourismus. Wer davon nicht überrascht oder überfordert werden will, der muss solche möglichen Entwicklungen vorausdenken und sich darauf einstellen.

### Aufgaben 1 bis 3 erarbeiten oder vermitteln

1. Welche Einflussfaktoren (Deskriptoren) bestimmen die Entwicklung des Tourismus?  
z. B.
  - Einkommen (weltweit, national, familiär)
  - Freizeit (Arbeitstag, Jahresurlaub, Lebensarbeitszeit)
  - Mobilität (Weltordnung, Gefährdungspotential)
  - Verkehrsmittel (PKW, Flugzeuge, Schiffe)
  - Kommunikationswesen (Buchungssysteme, Navigationssysteme)
  - Bevölkerungsentwicklung (Altersstruktur, Wanderungsbewegungen, Arbeitsplatzangebote)
  - Offene Grenzen (Organisationsfragen, Niveauunterschiede)
  - Umwelt (Klimaentwicklung, Umgang mit Ressourcen, Gebrauch und Verbrauch der Natur)
2. Wie ist der gegenwärtige Stand dieser Einflussfaktoren?

*Tipp: frontal oder in Gruppen erarbeiten, Ergebnisse austauschen und erörtern, durch Unterpunkte steuern und ergänzen, fortlaufender Tafelanschrieb mit Untersetzungen empfehlenswert*

**Einkommen:** weltwirtschaftliche Veränderungen (Konjunktur, generelle Wohlstandsentwicklung, Rohstoffpreise – Preise für Industrieprodukte), nationale Bedingungen (Umbau des Sozialstaates, Entwicklung der Erwerbsstruktur, Ausgang der Verteilungskämpfe/Lohnentwicklung), familiäre Veränderungen (Beschäftigungsgrad Männer/Frauen, Familiengrößen, Familienplanung, Beziehungen zwischen den Generationen)

**Freizeit:** tägliche Freizeit (Entfernung Arbeitsort – Wohnort, Zahl der Wochenarbeitstage), Entwicklung des Jahresurlaubs (Verlängerung oder Verkürzung, Aufsplitterung oder Blockbildung), Lebensarbeitszeit (Bildungszeit, Arbeitszeit, Renteneintritt, Sabbatjahr)

**Mobilität:** Gestaltung der Weltordnung (Staatenbünde, Freizügigkeit, Abgrenzung), Entwicklung des Gefährdungspotenzials (gerechtere Weltwirtschaftsordnung, Kriminalität, Terrorismus, internationale Strafverfolgung)

**Verkehrsmittel:** PKW (Kraftstoffpreise, Fahrzeugsicherheit, Verkehrssicherheit, Verkehrssysteme), Flugzeuge (Kerosin – Preis und Verbrauch, Material – Gewicht und Stabilität, Flughafennetz, Stadtanbindung), Schiffe (Trends – Kreuzfahrt, vom Transportmittel zum Event)

**Kommunikationswesen:** Buchungssysteme (Online-Buchung, internationale Reiseveranstalter, satellitengestützte Systeme), Navigationssysteme (globale Erreichbarkeit, Information, Orientierung, Sicherheitsniveau, Rettungssysteme)

**Bevölkerungsentwicklung:** Altersstruktur (Geburtenrate, Lebenserwartung), Wanderungsbewegungen (Ost – West – EU, Nord-Süd-Konflikt, Urbanisierung), Arbeitsplatzangebote (Dienstleistungssektor, neue Bereiche bezahlter/bezahlbarer Arbeit, Erfindungen/Produktivität)

**Offene Grenzen:** Organisationsprobleme (Rauschgifthandel, Kriminalität, Sozialmissbrauch, Wirtschaftsflüchtlinge), Niveauunterschiede (Preise, Steuern, Sozialsysteme, Harmonisierung auf hohem oder niedrigem Niveau)

**Umwelt:** Klimaentwicklung (natürliche und „hausgemachte“ Ursachen), Umgang mit Ressourcen (Wasser, Luft, Wälder, Landwirtschaft), Gebrauch und Verbrauch der Natur (Kapazitätsgrenzen, „touristenfreundliche“ Aufbereitung/Gestaltung, Nachhaltigkeit von Maßnahmen)

3. Welche positiven bzw. welche negativen Entwicklungen der von uns charakterisierten Einflussfaktoren sind in den nächsten 5 bis 10 Jahren denkbar und möglich?

*Tipp: Die unter 2. erörterten Aspekte aufgreifen und in der Diskussion alternative Möglichkeiten verdeutlichen.*

4. Schreiben Sie auf der Grundlage des erarbeiteten Materials (je nach Auftrag) in Aufsatzform ein Optimismus-, ein Realismus- oder ein Pessimismus-Szenario. Beachten Sie konsequent bei allen Einflussfaktoren die optimistische, realistische oder pessimistische Entwicklung umzusetzen.
5. Präsentieren Sie Ihr Szenario unter Nutzung verschiedener Möglichkeiten.
6. Unterbreiten Sie Vorschläge, wie der Tourismus gestaltet werden sollte, damit seine Chancen für möglichst viele Menschen genutzt und seine Risiken weitgehend minimiert werden können.

*Tipp: Auswahl und Steuerung durch die Lehrkraft, Anregungen können der nachfolgenden Tabelle entnommen werden.*

## Zur Anregung und fachlichen Untersetzung:

### Chancen und Risiken des modernen Tourismus in den Bereichen Natur und Gesellschaft

#### Chancen

##### Natur

- Schutz und Erhaltung von Flora und Fauna
- Forschungsförderung durch internationale Zusammenarbeit
- Finanzierung von Artenschutz
  
- Begreifen des Wertes der Natur durch Einheimische
- bewusster Umgang durch mehr Wissen

##### Kultur

- Austausch mit anderen Völkern
- Teilhabe an Weltkultur
- Einbringen von eigenem Kulturgut
- Anschluss an Fortschritt
- Impulse durch Ausländerinnen und Ausländer
- Sicherung medizinischer Standards

##### Wirtschaft

- Entstehung von Arbeitsplätzen bei Leistungsanbietern
- schnellere Entwicklung der Infrastruktur
- höhere Einnahmen/Devisen durch Nachfrage der Touristen
- Produktionsaufschwung in bestimmten Bereichen

##### Politik

- wachsendes Verständnis durch Einblicke in Kulturen
- demokratische Auflagen durch Gastländer
- steigender Bekanntheitsgrad in der Welt
- Einbeziehung in Entwicklungsentscheidungen

#### Risiken

- Raubbau an Ressourcen (Wasser, Wälder, Land)
- Verfälschung von Flora und Fauna durch Anpassung an Wünsche der Touristen
- Gefährdung durch rücksichtslose Vermarktung
- Zerstörung der Ursprünglichkeit
- Betonierung der Natur
- Belastung von Wasser und Luft durch Verkehr und Hotellerie
- Störung des Bestandes und der Entwicklung der Arten

- Verlust nationaler Identität
- Einfalt statt Vielfalt
- Übernahme von Unsitten
- Aufgabe von Traditionen
- Verdrängung von Einheimischen
- Ausbreitung von Krankheiten

- Verdrängung einheimischer Wirtschaft
- Versiedelung und Zersiedelung
- Zwang zur Anpassung an neue Wirtschaftsformen
- Verfall von Wirtschaftsbereichen durch übermächtige Konkurrenz

- Übertragung von fremden Maßstäben
- überzogene Forderungen
- Fremdbestimmung durch Überflutung
- Erpressung durch ökonomische Abhängigkeit

## **Synergieeffekt des Tourismus**

zum Beispiel: Bedeutung der Eröffnung eines Hotels für die Wirtschaft einer Stadt

### **Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt**

- Bauarbeiterinnen/Bauarbeiter (Errichtung der Gebäude, Anlagen, Verkehrsanbindungen)
- Angestellte des Hotels in Dauerarbeitsplätzen (Küche, Service, Management)
- zusätzliche Arbeitskräfte bei Zulieferern wie Bäckerei, Fleischerei, Gemüsehandel, Reinigungen durch größeren Verbrauch
- größerer Bedarf in Verkehrsbetrieben (Busse, Bahnen, Boote, Mietwagen)
- mehr Kunden in Geschäften (Bekleidung, Andenken, Kosmetik, Fitness)

### **Auswirkungen auf die Kaufkraft**

- Einkommen der beschäftigten Einwohner steigt
- Touristen geben Geld während des Aufenthalts aus
- erhöhtes Steueraufkommen (Einnahmen der Stadt steigen)
- bessere Infrastruktur möglich (Straßen, Schwimmhalle, Sportplätze, Schulen, Kindereinrichtungen)

### **Auswirkungen auf „Public Relation“ für die Stadt**

- Stadt bekommt kostenlose Werbung durch Besucher
- Attraktivität der Stadt steigt (Tagungen/Kongresse ziehen Führungskräfte an)
- Verkauf von Eintrittskarten
- Information über Reiseländer

### **Was man unter „nachhaltigem Tourismus“ versteht**

- Unter nachhaltigem Tourismus versteht man eine verantwortungsvolle Planung und Durchführung des Tourismus in allen seinen Teilbereichen, so dass alle natürlichen und gesellschaftlichen Ressourcen nicht geschädigt, sondern erhalten und dauerhaft gefördert werden. Da ein solcher Tourismus die Freiheit des Marktes und damit die Gewinne einschränkt sowie häufig zusätzliche Kosten verursacht, muss der „nachhaltige Tourismus“ gegen Widerstände individueller Interessen durchgesetzt werden. „Nachhaltiger Tourismus“ soll bewirken, dass auch künftige Generationen von Gastgeberinnen wie Gästen ihren Nutzen und ihre Freude aus der intakten Flora und Fauna, dem kulturellen Erbe der Menschheit sowie der Vielfalt der nationalen Identitäten ziehen können.

### Situation:

Der Jugendliche Marcel M. hat im Sommer des Jahres 2004 an der Schule seines Heimatortes den Realschulabschluss erworben und damit eine wichtige Etappe seines Lebens bewältigt. Zu Beginn der Sommerferien informieren ihn seine Eltern, dass die Familie die bisherige Heimat verlassen wird, um einen beruflichen Neuanfang zu wagen. Für Marcel bedeutet das ebenfalls einen erheblichen Einschnitt in sein Leben. Er ist ein Jugendlicher mit durchschnittlichen Interessen für Musik, sportliche Betätigung und handwerklichem Geschick. Sein Freundeskreis entspricht dem Querschnitt der Jugend seines Ortes. Er selbst schätzt sich als völlig normal ein.

### Aufgaben:

Versetzen Sie sich in seine Situation und entwickeln Sie ein Szenario seines künftigen Lebens.

1. Welche Einflussfaktoren (Deskriptoren) werden am neuen Wohnort das Leben von Marcel M. bestimmen?
  - Familie (berufliche Belastung, gemeinsame Freizeit/Interessen, familiäre Aufgaben, Einkommen)
  - Wohnumfeld (Wohnung/Haus/Wohnblock, Dorf/Kleinstadt/Großstadt, Relation „Beton“/Grün/Wasser)
  - Ausbildung (Lehrstelle/Schule/Betrieb, Fortbildungschancen, Arbeitsplätze)
  - Freizeit (wie viel, wann, wo, womit)
  - Bekanntenkreis (Freunde, Bekannte, Nachbarn, Vorgesetzte)
2. Wie ist der gegenwärtige Entwicklungsstand der Einflussfaktoren am Tage der Ankunft?
3. Welche positiven bzw. welche negativen Entwicklungen der von uns charakterisierten Einflussfaktoren sind in den nächsten 5 bis 10 Jahren denkbar und möglich?
4. Entwickeln Sie auf der Grundlage der von uns erarbeiteten und besprochenen Punkte eine Vorausschau auf das Leben von Marcel M. in seinem neuen Umfeld.  
Schreiben Sie auf der Grundlage des Materials (je nach Auftrag) in Aufsatzform ein Optimismus-, ein Realismus- oder ein Pessimismus-Szenario. Beachten Sie konsequent bei allen Einflussfaktoren die optimistische, realistische oder pessimistische Entwicklung umzusetzen. In der Wirklichkeit können sich einzelne Teilbereiche durchaus gegensätzlich entwickeln.
5. Präsentieren Sie Ihr Szenario unter Nutzung verschiedener Möglichkeiten.
6. Unterbreiten Sie Vorschläge, wie Marcel sein Leben in der neuen Umgebung gestalten sollte, damit er seine Chancen möglichst gut nutzen und seine Risiken weitgehend minimieren kann.



## ☺ **Diskussion und Argumentation**

Gewollt oder ungewollt wird jeder im Leben immer wieder in Diskussionen verwickelt. Wer lernt, gut zu argumentieren, der wird oft erfolgreich seine Interessen durchsetzen können.

### **Zur Wiederholung**

#### **Gegenstand von Diskussionen:**

- Streitfragen
- Standpunkte
- Lösungsvorschläge

#### **Ziele von Diskussionen:**

- eigene Meinungsbildung
- Ansichten/Meinungen/Standpunkte austauschen
- Entscheidungen gemeinsam vorbereiten

#### **Voraussetzungen:**

- Bereitschaft aller Beteiligten zum Meinungsaustausch
- Beachtung von Normen und Regeln der Kommunikation
- Einbringen „guter“ (konstruktiver – fördernder, zur Lösung beitragender) Argumente
- Vermeidung „schlechter“ (destruktiver – zerstörender, behindernder) Argumente

#### **Wie man diskutiert:**

##### *als Leiterin/Leiter*

- nicht gleich selbst Stellung nehmen
- auf Beteiligung möglichst vieler achten
- bei Abschweifungen auf Einhalten des Themas dringen
- Beiträge zuordnen oder auf offene Aspekte verweisen
- Übereinstimmungen und Streitpunkte benennen
- die Beiträge nach Abschnitten systematisieren und am Ende zu einem Ergebnis zusammenführen

##### *als Teilnehmerin/Teilnehmer*

- Thema und Ziel der Aussprache stets beachten
- eigenen Beitrag leisten wollen, aber auch zeitlich beschränken
- anderen zuhören, anknüpfen an deren Beiträge, bei Unklarheiten nachfragen
- argumentieren, d. h. Meinungen sachlich begründen und mit Beispiel belegen
- vor Entscheidungen den eigenen Standpunkt nochmals überdenken, Kompromisse bedenken und ggf. darauf eingehen

#### **„Gute Argumente“:**

- solche, die den eigenen Standpunkt deutlich machen (nachprüfbarbare Tatsachen, eigene Erfahrungen)
- einleuchtende Vermutungen äußern

**„Schlechte Argumente“:**

- eigene Meinung/Vermutung als generelle Tatsache ausgeben
- persönlich werden; jemanden beleidigen, statt zur Sache zu sprechen; Unterstellungen
- durch Aussagen/Ergebnisse überrumpeln oder erpressen
- einseitig werden, bedeutsame Zusammenhänge verschweigen, maßlos übertreiben
- durch abschweifende Ausführungen vom Wichtigen ablenken

### Aufgaben:

1. Schlagen Sie Themen für Diskussionen in unserem Klassenverband vor, die einen größeren Personenkreis berühren.

Nennen Sie für jeden Themenbereich drei Schlüsselwörter.

- Kultur (im engeren Sinn): z. B. Bücher
- Politik (im engeren Sinn): z. B. Gesetze
- Wirtschaft (im engeren Sinn): z. B. Gewinne

2. Formulieren Sie auf einem eigenen Blatt zehn mögliche Diskussionsthemen (aus den Schlüsselwörtern) als Fragen.

Achten Sie darauf, dass Ihre Fragen zur Diskussion „offen“ sind, denn die Diskussion soll ja zunächst nach der Antwort suchen und nicht die Antwort vorwegnehmen.

Beispiel: Muss es mehr Freizeitangebote für Jugendliche geben ?

Und nicht: Warum gibt es zu wenig Freizeitangebote für Jugendliche ?

3. Bereiten Sie sich auf die Diskussion vor, indem Sie sich je fünf Argumente „für“ (pro) und „gegen“ (contra) zu dem Thema „Freizeitangebote“ überlegen und aufschreiben sowie auch festhalten, wie Sie diese Argumente untersetzen/belegen/beweisen könnten.
4. Stellen Sie dar, warum es notwendig ist, bei vielen Diskussionen über den eigenen „Tellerrand“ hinaus zu schauen.
5. Wählen Sie ein eigenes Diskussionsthema und stellen Sie auf Ihrem Blatt alle Argumente pro und contra gegenüber. Beachten Sie dabei die Aspekte, die Sie über die Qualität von Argumenten erfahren haben.

(Abgabemöglichkeit)

### Zur Vorbereitung eines fiktiven Berichtes („Kongress zur Legalisierung von Drogen“)

6. Sammeln Sie alle Argumente, die Gegnerinnen und Gegner und Befürworterinnen und Befürworter der Legalisierung von Drogen anführen oder anführen könnten.

1. Schlagen Sie Themen für Diskussionen in unserem Klassenverband vor, die einen größeren Personenkreis berühren.  
Nennen Sie für jeden Themenbereich je drei Schlüsselwörter.
  - Kultur (im engeren Sinn): z. B. Bücher Fernsehen, Film, Theater, Schulen
  - Politik (im engeren Sinn): z. B. Gesetze      Ausländer, Kriegseinsatz, Parteien, Demokratie
  - Wirtschaft (im engeren Sinn): z. B. Gewinne      Arbeitslosigkeit, Lehrstellen, Produktion, Unternehmen
3. Bereiten Sie sich auf die Diskussion vor, indem Sie sich je fünf Argumente „für“ (pro) und „gegen“ (contra) zu dem Thema „Freizeitangebote“ überlegen und aufschreiben sowie auch festhalten, wie Sie diese Argumente untersetzen/belegen/beweisen könnten.
  - pro: Entwicklung von Teamgeist, Zusammengehörigkeitsgefühl, sinnvolle Lenkung von Hobbys und Interessen, weg von der Straße, Schutz vor Kriminalität, Förderung der Entwicklung
  - contra: individuelle Verantwortung, Selbstbestimmung jedes Jugendlichen, kostet zu viel Geld, zu unterschiedliche Interessen, längst nicht alle Möglichkeiten genutzt, Relation zwischen Aufwand und Nutzen, Verantwortung der Eltern
4. Stellen Sie dar, warum es notwendig ist, bei vielen Diskussionen über den eigenen „Tellerrand“ hinaus zu schauen.
  - Zusammenhänge erkennen, Realitäten anerkennen, Abhängigkeiten begreifen, mit Ansichten anderer vergleichen können, an allgemeinen Maßstäben messen
  - gegen Einseitigkeit, Egoismus, Wunschdenken
6. Sammeln Sie alle Argumente, die Gegnerinnen und Gegner und Befürworterinnen und Befürworter der Legalisierung von Drogen anführen oder anführen könnten.
  - Befürworter/in: Tabak und Alkohol sind schon legal, weniger Beschaffungskriminalität durch billigere Drogen, illegalen Handel unterbinden, Steuereinnahmen für Suchtkranke, weniger unsaubere Drogen, bessere Übersicht über Abhängige, Glücksmomente durch Drogen, Reiz des Verbotenen entfällt, Drogen lindern Schmerzen, jeder kann selbst bestimmen.
  - Gegner/in: Hemmschwelle sinkt bei Beschaffung und Anwendung, Gefährdung durch mehr Abhängige, auch legale Drogen kosten, Kosten für Behandlung tragen alle, Hemmschwelle für Verbrechen sinkt unter Drogen, Flucht aus der Realität, Überschätzung der eigenen Möglichkeiten, Gefahr im Straßenverkehr, Drogen zerstören Familien, soziale Beziehungen, Kindheit, Drogen schädigen Erbanlagen, schneller Einstieg durch Gruppenzwang

**Weiterführende berufsbezogene Anregungen:  
Beispiele**

Kaufmann/-frau im Einzelhandel	Ladenschlusszeiten
Landwirt/in	Bioproduktion
Kraftfahrzeugmechatroniker/in	Alternative Kraftstoffe
Trockenbauer/in	Alternative Baustoffe

Name:

Vorname:

Klasse:

Datum:

Dieses Thema hat in den vergangenen Jahren erheblich an Bedeutung gewonnen und eine Vielzahl gegensätzlicher Meinungen sowie heftige Reaktionen in der öffentlichen Diskussion hervorgerufen.

## Aufgaben

1. Sammeln Sie zunächst alle Argumente, die Gegnerinnen und Gegner und Befürworterinnen und Befürworter zur Legalisierung von Drogen anführen könnten (etwa je 10 Argumente).

pro Legalisierung

contra Legalisierung

–

–

–

–

–

–

2. Formulieren Sie mit diesem Material einen fiktiven Bericht über den „Kongress zur Legalisierung von Drogen“! Gehen Sie davon aus, dass Ihr Bericht die Leserinnen und Leser Ihrer Regionalzeitung wahrheitsgemäß informieren soll. Zugleich beabsichtigen Sie damit als Journalistin oder Journalist Ihre Leser anzuregen, sich mit dieser Thematik in der Familie, im Freundeskreis oder in anderen gesellschaftlichen Bereichen auseinander zu setzen.

- 2.1 Ordnen Sie zunächst alle Argumente „pro“ und „contra“ einzelnen Bereichen zu (z. B. Finanzen, Gesundheit, Kriminalität, soziale Beziehungen).

- 2.2 Beginnen Sie Ihren Bericht mit der Information über Thema, Ort, Zeit und Teilnehmende des Kongresses (diese Fakten selbst ausdenken).

- 2.3 Legen Sie dann die zu den Bereichen geäußerten Argumente in einzelnen Abschnitten dar (auch hier eine innere Gewichtung vornehmen).

Hinweise:

In der ausführlichen und zusammenhängenden Darstellung muss deutlich werden, wie Gegner bzw. Befürworter ihre Meinungen/Standpunkte begründeten.

Schreiben Sie so, dass die Leserinnen und Leser des Berichts mit dem jeweilig genannten Argument auch die damit beabsichtigten Vorstellungen gewinnen kann.

- 2.4 Schließen Sie mit der Mitteilung über das selbst erdachte Ergebnis des Kongresses.

### **Hilfen für die sprachliche Gestaltung des Berichts:**

Teilnehmende: Ärzte, Politiker, Polizisten, Richter, Süchtige, Verwandte, Freunde, Lehrkräfte u. a.

während, danach, daneben, weiter, auch, mitunter, zuweilen, außerdem, wiederholt, mehrfach, vereinzelt, massiv, nachdrücklich

sprachen, setzten sich ein, vertraten die Meinung, äußerten, hielten dagegen, erklärten, meinten, glaubten, wünschten, entgegneten, wiesen darauf hin, verwiesen, merkten an, forderten, verlangten, stimmten zu, widersprachen, hofften, betonten

heftigen Protest rief, breite Zustimmung erlangte, höchste Beachtung fand, auf heftige Ablehnung stieß, Zustimmung bekam

Äußerung, Meinung, Beitrag, Vortrag, Feststellung, Ausführung, Anmerkung, Standpunkt, Einwurf, Gegenmeinung

Wir alle kennen die Situation oder haben sie bereits erlebt: Man bewirbt sich um einen Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatz und die künftige Arbeitgeberin/der künftige Arbeitgeber lädt zum Vorstellungsgespräch ein.

Jetzt kommt es darauf an, einen guten Eindruck zu machen und den/die Gesprächspartner von den eigenen Fähigkeiten zu überzeugen, denn eine zweite Chance bekommt man hierbei meist nicht. Um für den „Ernstfall“ vorbereitet zu sein, sollte man verschiedene Vorstellungsgespräche üben und analysieren.

**Situation:**

Zeitungsannonce, Ausbildungsberuf, Informationen zum Betrieb u. Ä. bereitstellen

**Aufgaben für die Darstellenden:**

Arbeiten Sie sich in folgende Rollen ein und gestalten Sie diese.

Stellen Sie ein Vorstellungsgespräch nach. Spielen Sie Ihre Rolle nach der Vorgabe.

Bereiten Sie vor dem Spiel mögliche Fragen bzw. Antworten für die jeweilige Rolle vor.

Gestalten Sie den Ausgang des Spiels je nach Verlauf des Gespräches frei nach eigenem Empfinden.

**Aufgaben für die Beobachtenden:**

Fertigen Sie Stichpunkte für ein Auswertungsgespräch an. Berücksichtigen Sie dabei folgende Überlegungen:

Haben die einzelnen Spielerinnen und Spieler ihre Rolle angemessen/realistisch gespielt? (Inhalt, Gestik, Mimik, Sprache, Ausgang des Gespräches)

Schätzen Sie die Beziehungen zwischen den Darstellerinnen und Darstellern ein.

Legen Sie fest, welches Gespräch besser bzw. schlechter verlief und nennen Sie Gründe, warum dieser Eindruck entstand.

**Rollen:**

**Die Bewerberin Petra K./der Bewerber Peter K.**

- will den Ausbildungsplatz unbedingt haben
- weiß über den Betrieb Bescheid
- ist sich ihrer/seiner Sache sicher
- sitzt sehr ruhig und konzentriert da
- redet ruhig und gelassen (Hochsprache)
- sucht Blickkontakt
- hört aufmerksam zu

### **Die Bewerberin Renate M./der Bewerber Renè M.**

- will die Ausbildung nur, weil sie/er den Traumjob nicht bekommen hat
- zeigt wenig Interesse
- sitzt sehr lässig im Stuhl
- sieht häufig weg (zur Tür, aus dem Fenster)
- muss oft nachfragen, weil sie/er nicht aufmerksam zuhört
- redet, als ob sie/er mit Gleichaltrigen zusammen wäre (Alltags- und Vulgärsprache)

### **Die Bewerberin Daniela W./der Bewerber Daniel W.**

- will den Ausbildungsplatz unbedingt haben
- denkt, dass sie/er heute ihre/seine letzte Chance hat überhaupt etwas zu bekommen
- ist sehr nervös und unruhig
- sitzt nicht lange still
- unterbricht die/den Gesprächspartner häufig
- redet Alltags- und Gruppensprache

### **Personalchefin Doris K.**

- versteht die Situation der jungen Leute
- stellt ihre Fragen ruhig und sachlich in Hochsprache
- lächelt freundlich (wenn angemessen) und sieht vor allem die positiven Seiten der Bewerberin/des Bewerbers
- aber: bei Fehlverhalten äußert sie ihre Kritik offen

### **Personalchef Hans D.**

- steht der heutigen Jugend skeptisch gegenüber
- hat von vornherein eine negative Einstellung
- lächelt nicht, bleibt auf Abstand, arbeitet seine Fragen ab, unterbricht Bewerberinnen und Bewerber mitten im Satz, macht es ihnen schwer
- stellt auch provokante Fragen, z. B.: Wollen Sie überhaupt arbeiten?

*Tipp: Spiel mehrfach durchführen und auswerten*

*Die Rollen können verschieden kombiniert werden, z. B. Wechsel der Personalchefs, ein/e Bewerber/in und beide Personalchefs, mehrere Bewerberinnen und Bewerber gleichzeitig, alle fünf Personen im Gruppengespräch.*

Der Musikproduzent Herr B. hatte vor vier Jahren von Herrn Steffen S. eine Komposition mit einem Liedtext zugeschickt bekommen, die er auf den künstlerischen Wert überprüfen sollte. Herr B. schickte in seiner Antwort ein vernichtendes Urteil. Nach drei Jahren hörte Steffen S. im Radio einen neuen Hit des Musikproduzenten B.

Er erkannte sofort, dass es sich bis auf wenige Änderungen um seine Melodie und seinen Text handelte. Innerhalb weniger Tage schaffte es der Song in die Charts und dort einen Spitzenplatz zu belegen; zugleich wurden hunderttausende Platten verkauft.

Wütend griff Steffen S. zum Telefon und protestierte beim Produzenten. Dieser stritt alles ab, so dass sich Herr Steffen S. gezwungen sah, vor Gericht sein Recht einzuklagen.

**Aufgaben für die Darstellenden:**

Arbeiten Sie sich in eine der folgenden Rollen ein und gestalten Sie diese.

Stellen Sie eine Gerichtsszene nach, in der vor einem Gremium von drei Richtern der Kläger und der Beklagte ihre Argumente möglichst fundiert vortragen. Versuchen Sie als Richter ein begründetes Urteil zu fällen, stützen Sie sich dabei auf die Argumentationen von Kläger und Beklagtem.

**Angeklagter Herr B.:**

Erfolgsgewohnt, selbstbewusst, ohne Skrupel

**Verteidiger:**

Setzt sich engagiert für Herrn B. ein, erhofft sich Prestigegewinn durch erfolgreichen Prozess und Medienwirksamkeit durch Vertretung eines Prominenten, ist Erfolg gewohnt

**Kläger Herr Steffen S.:**

Ist nur wenig bekannt, aber sehr fleißig, möchte finanziellen und künstlerischen Erfolg genießen, will Gerechtigkeit und sachliche Entscheidung

**Anwältin des Herrn Steffen S.:**

Aufstrebende junge Anwältin, engagiert, fachlich sicher, will sich auch als Frau im „Männerberuf“ durchsetzen

**Vertreterin/Vertreter der Presse/Boulevardzeitung, Regionalzeitung, Jugendzeitschrift**

**Richter 1:**

Vorsitzender des Gerichts, kurz vor Pensionierung mit viel Erfahrung, sehr konservativ

**Richterin 2:**

Jung, dynamisch, Musikfan, Berufsanfängerin mit hervorragenden Abschlüssen

**Richter 3:**

Im mittleren Alter, Vater von zwei Kindern, die diese Musik hören

**Aufgaben für die Beobachtenden:**

Fertigen Sie Stichpunkte für eine Auswertung an. Berücksichtigen Sie dabei, ob die einzelnen Spielerinnen und Spieler ihre Rolle angemessen/realistisch gespielt haben (Inhalte, Gestik, Mimik, Sprache, Körpersprache).

Schätzen Sie die Beziehungen zwischen den Darstellenden ein.

**Anregung zur Argumentation**

<p><b>§ 12 Veröffentlichungsrecht</b>                  (1) Der Urheber hat das Recht zu bestimmen, ob und wie sein Werk zu veröffentlichen ist.</p> <p><b>§ 15 Allgemeines</b>                  (1) Der Urheber hat das ausschließliche Recht, sein Werk in körperlicher Form zu verwerten.</p> <p>(2) Der Urheber hat ferner das ausschließliche Recht, sein Werk in unkörperlicher Form öffentlich wiederzugeben                  (Recht der öffentlichen Wiedergabe).</p>	URHEBERRECHTSGESETZ	<p><b>§ 24 Freie Benutzung</b>                  (1) Ein selbstständiges Werk, das in freier Benutzung des Werkes eines anderen geschaffen worden ist, darf ohne Zustimmung des Urhebers des benutzen Werkes veröffentlicht und verwertet werden.</p> <p><b>§ 51 Zitate</b>                  (2) Zulässig ist die Vervielfältigung, Verbreitung und öffentliche Wiedergabe, wenn in einem durch den Zweck gebotenen Umfang Stellen eines Werkes nach der Veröffentlichung in einem selbstständigen Sprachwerk angeführt werden.</p>
--	---------------------	--

**Weiterführende berufsbezogene Anregungen:**

**Beispiele**

Rechtsanwaltfachangestellte/r Justizfachangestellte/r Mediengestalter/in Bild und Ton Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste Veranstaltungskaufleute	Patentrecht Markenschutz Plagiat Urheberrecht
Uhrmacher/in Modist/in Textilveredler/in	Produktfälschung Produktpiraterie

**Situation:** Bei einem Vorstellungsgespräch werden Sie aufgefordert, nach einer angemessenen Vorbereitungszeit über Ihre Erfahrungen im Praktikum zusammenhängend zu sprechen. Als Leitfaden dient Ihnen die Gliederung des Arbeitsblatts.

Folgende **generelle Hinweise** sollten Sie bei der Vorbereitung und beim Vortrag beachten, weil sie Ihnen helfen können, das Vorstellungsgespräch **erfolgreich zu gestalten**.

- Sie wollen dafür sorgen, dass die Zuhörenden nach dem Vortrag davon überzeugt sind, in Ihnen eine **leistungsfähige** und **leistungswillige Mitarbeiterin/einen leistungsfähigen und leistungswilligen Mitarbeiter** zu bekommen.
- Vermitteln Sie einen **positiven Gesamteindruck** von Ihrem Wirken im Praktikum.
- Beachten Sie die **Wichtung/Hierarchie der Aufgaben und Arbeiten**, die Sie im Praktikum bewältigt haben. Sprechen Sie über Positives/Grundlegendes zuerst und in dem angemessenen Zeitumfang. Negatives/Nebensächliches stellen Sie nachgeordnet und kürzer dar.
- **Beenden** Sie die Ausführungen zu jedem Teilabschnitt möglichst **mit einer positiven Aussage**.
- Achten Sie darauf, dass alle Ihre **Ausführungen** für die Zuhörenden auch im Inhalt **verständlich** sind und **genaue Vorstellungen schaffen**. Das erspart Ihnen Nachfragen oder Unterbrechungen, durch die Sie aus dem Takt kommen könnten.
- Verwenden Sie **durchgängig** beim Vortrag die **deutsche Standardsprache/Hochsprache**. Vermeiden Sie Floskeln und zu viele Wortwiederholungen.
- Sichern Sie sich während Ihrer Ausführungen den **Blickkontakt zu „Wohlgesinnten“** oder zu einem Punkt im Raum, der in der Blickrichtung des Publikums liegt.
- Achten Sie auf Ihre **Stimmführung** (nicht zu laut, nicht zu leise, richtig artikulieren) und Ihre **Sprachmelodie** (Höhen, Tiefen, Pausen), die auch durch einen entsprechenden **Satzbau** (überschaubar, abwechslungsreich) beeinflusst werden.

NOTIZEN

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Name:

Vorname:

Klasse:

Datum:

### Hinweis: Nur Stichpunkte notieren

1. Stellen Sie Ihre **Praktikumseinrichtung** vor.

z. B.: Name, Ort, Mitarbeiterin/Mitarbeiter, Einzugsgebiet (Stadt, Kreis, Land), „Kundenkreis“ (Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Patientin/Patient, Heimbewohnerinnen/Heimbewohner) allgemeiner Geschäftsumfang (Hauptaufgaben, Tätigkeiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtung)

2. Äußern Sie sich zu **wichtigen Inhalten Ihrer Tätigkeit** im Praktikum.

z. B.: anfallende Tätigkeiten, Aufgaben, dabei angewendetes Wissen und Können, Erweiterung Ihrer individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten, Deutlichwerden von persönlichen Lücken und Schwierigkeiten, Ableitung von Ausbildungswünschen an die Schule

3. Schätzen Sie Ihre individuellen **Fähigkeiten und Fertigkeiten** (an Beispielen) **im Umgang** mit ... ein.

... Vorgesetzten/Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

... „Geschäftspartnern“/ „Kunden“ im weitesten Sinne

4. Geben Sie **Empfehlungen** für oder gegen die jeweilige Einrichtung **als Praktikumsplatz** für Auszubildende (mit Begründung).

5. Schätzen Sie die **Wirkung des Praktikums auf Ihre Einstellung/Motivation** zum angestrebten Ausbildungsziel ein.

### Aufgaben für die Zuhörerinnen und Zuhörer

1. Verfolgen Sie mit beiliegender Checkliste, wie diese Kriterien beim Vortrag berücksichtigt werden. Vergeben Sie Punkte für die Qualität. Addieren Sie die Punkte.

2. Formulieren Sie eine Einschätzung des jeweiligen Vortrags.

3. Tragen Sie nach Aufforderung Ihre **sachliche** und **helfende** Kritik vor.

# Beobachtungsbogen für einen Vortrag

Arbeitsblatt 2

Name:

Vorname:

Klasse:

Datum:

	<b>Punkteskala</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	<b>6</b>
<b>Kriterium</b>							
<b>I. Gesamteindruck des/der Vortragenden</b>							
a) Wirkte der/die Vortragende sympathisch?							
b) War er/sie sicher im Auftreten?							
c) Wirkt er/sie vertrauensvoll?							
<b>II. Inhaltliche Gestaltung des Vortrages</b>							
a) Wurde das Thema verständlich formuliert?							
b) Wurde das Thema eingehalten?							
c) Wurden die Erwartungen der Zuhörerinnen und Zuhörer erfüllt?							
d) War der Vortrag klar gegliedert?							
e) War die Argumentation folgerichtig?							
f) Konnten die Argumente überzeugen?							
<b>III. Sprachliche Gestaltung des Vortrags</b>							
a) War der Satzbau kurz und verständlich?							
b) Wurden rhetorische Fragen genutzt?							
c) Wurden vorwiegend aktive Verben genutzt?							
d) War der Schluss des Vortrags gelungen?							
e) Wurde Blickkontakt mit den Zuhörern gehalten?							
f) War die Lautstärke ausreichend?							
g) War das Sprechtempo angemessen?							
h) Wurden Sprechpausen eingehalten?							
i) Unterstützte die Körpersprache den Vortrag?							
j) Wurde die Lesetechnik (z. B. bei Zitaten) beherrscht?							
<b>IV. Einsatz von Medien</b>							
a) Wurde der Vortrag durch Medieneinsatz unterstützt?							
b) Trugen die Medien zur besseren Verständlichkeit bei?							
c) War die Schrift gut lesbar (z. B. bei Folien)?							
d) Wurde die Bedienung der Technik beherrscht?							
<b>V. Redezeit</b>							
a) Wurde die Redezeit eingehalten?							
b) Wurde Zeit für Fragen eingeplant?							

# Beobachtungsbogen für einen Vortrag (Kurzform)

Arbeitsblatt 3

Name:

Vorname:

Klasse:

Datum:

## Bewertungskriterien:

**+3 = sehr gut +2 = gut +1 = befriedigend -1 = grobe Mängel -2 = unzureichend**

Vortragende/r				
Kriterium				
- Aussagen gewichtet: .....				
- klare Vorstellungen vermittelt: .....				
- Standardsprache eingehalten: .....				
- Blickkontakt bewahrt: .....				
- Stimmführung beachtet: .....				

## Gesamtpunktzahl:

### Bewertung

15 - 13 = Zensur 1

12 - 8 = 2

7 - 5 = 3

4 - 1 = 4

0 - -4 = 5

**Aufgaben**

1. Erschließen Sie den Inhalt des Gedichts.
2. Strukturieren Sie die wesentlichen Aussagen (Lebensbereiche) zum Thema Hoffnung in einer Mind-Map. (vgl. Arbeitsblatt)
3. Ergänzen Sie diese Darstellung (vgl. Arbeitsblatt) durch eigene Aspekte, auf die Sie in Ihrem Leben hoffen. Nutzen Sie dafür eine andere Farbe.
4. Bringen Sie Ihr „Prinzip Hoffnung“ in einer eigenen Strophe zum Ausdruck.

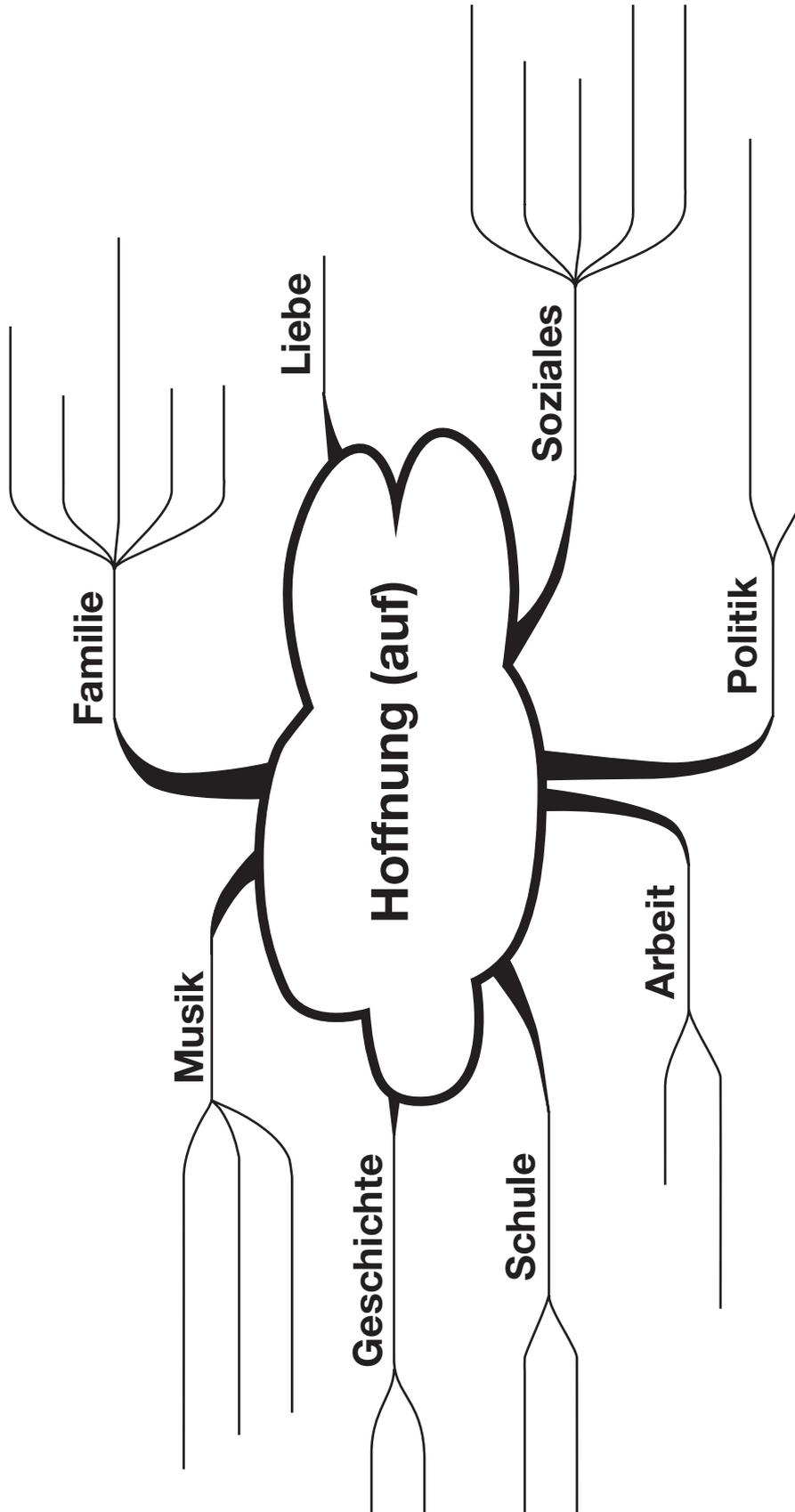


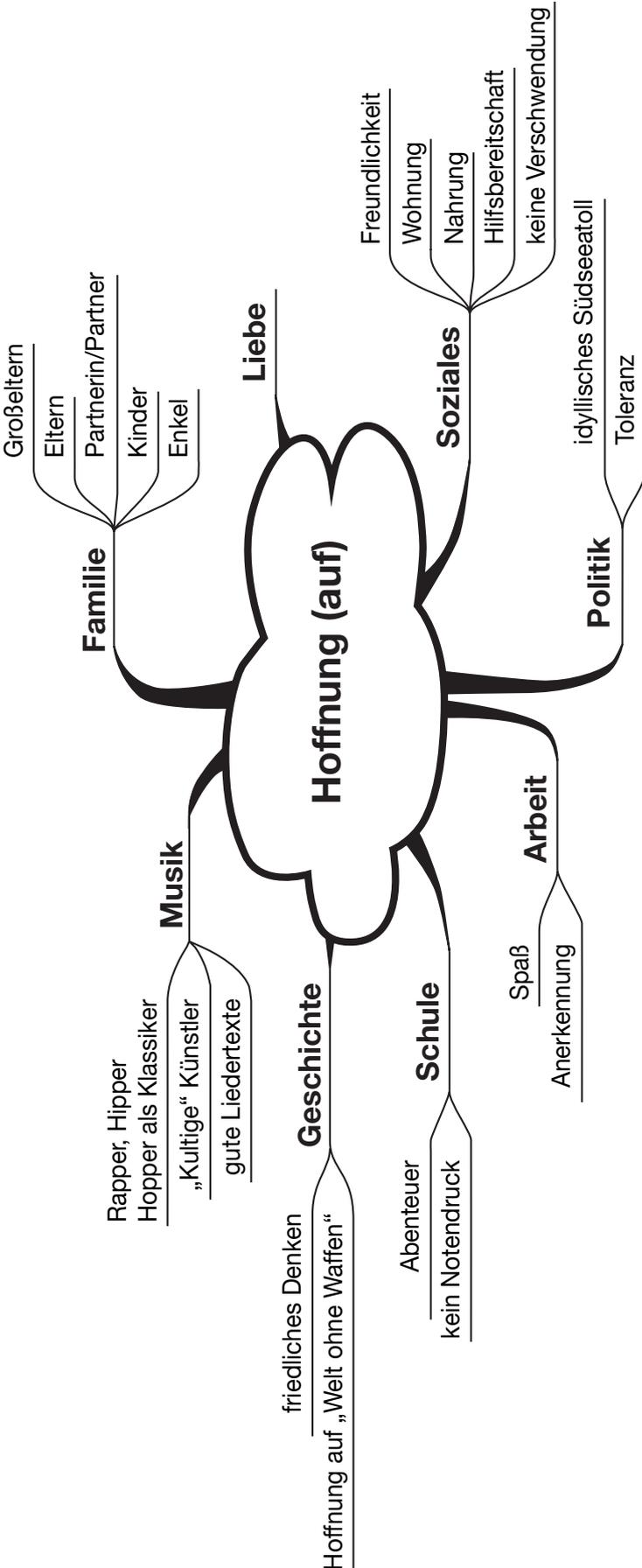
Name:

Vorname:

Klasse:

Datum:





**Weiterführende berufsbezogene Anregungen:  
Beispiele**

BFS Altenpflege BFS Ernährung und Hauswirtschaft Hauswirtschaftspflege Altenpflegehilfe	Thema Hoffnung
Gestalter/in für visuelles Marketing Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien	Mind-Map als Präsentationsform

## 4.2 Reflexion über Sprache und Sprachgebrauch

### Sprachliche Normen

- ☺ das/dass
- ☺ das/dass
- ☺ Pronomen in Briefen
- ☺ Fehlertext
- ☺ Präpositionen und Kasus
- ☺ Fremdwörter
- ☺ Fremdwörter – Arbeit mit Nachschlagewerken

### Sprachebenen

- ☺ Dialekt

### Stilistische Mittel

- ☺ Kreatives Schreiben
- ☺ Treffende Adjektive

**Aufgabe:**

Schreiben Sie den nachfolgenden Text korrekt ab, nachdem Sie mit der entsprechenden Probe (Einsatz von dieses, jenes oder welches) ermittelt haben, ob Sie „das“ oder „dass“ einsetzen müssen.

Sehr geehrter Herr Paulus,

vor einigen Wochen kaufte ich bei Ihnen einen himmelblauen Gebrauchtwagen.

Sie wissen, das/dass ich mich sofort in das leicht verbeulte Auto verliebte. Das/Dass mir aber das Gefährt so schnell einen Streich nach dem anderen spielen würde, das/dass hätte ich nicht gedacht.

Zuerst lockerte sich der vordere Kotflügel auf der linken Seite, das/dass hätte ich noch beheben können, aber das/dass ich gestern den Schalthebel in der Hand hielt, das/dass ging entschieden zu weit. Da mir das/dass auch noch mitten auf der Kreuzung passierte, hatte ich nicht nur große Befürchtungen, das/dass ich zum absoluten Verkehrshindernis würde, sondern auch, das/dass ein unaufmerksamer Autofahrer mich zum Opfer eines Verkehrsunfalls macht. Das/Dass das/dass meinen Blutdruck so in die Höhe trieb, das/dass ich sofort Medikamente nehmen musste, das/dass können Sie sich sicher gut vorstellen.

Ich hoffe, das/dass Sie mir einen angemessenen Betrag des Kaufpreises zurückerstatten und das/dass ich nicht meinen Rechtsanwalt einschalten muss.

Mit freundlichen Grüßen

Susi Sorglos

**Bewertungsvorschlag:**

Zensur bis 1 Fehler – 1, bis 2 Fehler – 2, bis 4 Fehler – 3, bis 5 Fehler – 4, bis 6 Fehler – 5

Sehr geehrter Herr Paulus,

vor einigen Wochen kaufte ich bei Ihnen einen himmelblauen Gebrauchtwagen.

Sie wissen, dass ich mich sofort in das leicht verbeulte Auto verliebte. Dass mir aber das Gefährt so schnell einen Streich nach dem anderen spielen würde, das hätte ich nicht gedacht.

Zuerst lockerte sich der vordere Kotflügel auf der linken Seite, das hätte ich noch beheben können, aber dass ich gestern den Schalthebel in der Hand hielt, das ging entschieden zu weit. Da mir das auch noch mitten auf der Kreuzung passierte, hatte ich nicht nur große Befürchtungen, dass ich zum absoluten Verkehrshindernis würde, sondern auch, dass ein unaufmerksamer Autofahrer mich zum Opfer eines Verkehrsunfalls macht. Dass das meinen Blutdruck so in die Höhe trieb, dass ich sofort Medikamente nehmen musste, das können Sie sich sicher gut vorstellen.

Ich hoffe, dass Sie mir einen angemessenen Betrag des Kaufpreises zurückerstatten und dass ich nicht meinen Rechtsanwalt einschalten muss.

Mit freundlichen Grüßen

Susi Sorglos

**Weiterführende berufsbezogene Anregungen:**

Je nach Ausbildungsberuf kann ein Brief aus dem Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler verwendet werden. Außerdem ist es möglich an unterschiedlichen Fehler-  
schwerpunkten in ausgewählten Texten zu arbeiten.

Schreiben Sie die Texte ab.

**Aufgabe:**

Setzen Sie „das“ oder „dass“ ein. Übertragen Sie auch aus dem Plattdeutschen ins Hochdeutsche.

Frau M. fährt mit ihrem Kind im Zug. Das Kind bohrt pausenlos in der Nase. Die Mutter sagt nichts dazu. Die gegenüberstehende Frau S. sieht eine Weile zu und wendet sich dann an die Mutter: „Darf dat dat denn?“ Frau M. antwortet: „Jawohl, dat darf dat.“ Darauf entrüstet sich Frau S.: „Dat darf doch nicht wahr sin, dat dat dat darf!“ Doch Frau M. kanzelt Frau S. mit den Worten ab: „Dat habe ich mir gedacht, dat Ihnen dat nicht passt, dat dat dat darf.“

Das/Dass die Gewalt in der Gesellschaft und damit auch an den Schulen zunimmt und das/dass sie immer brutaler wird, das/dass gibt zu denken. Das/Dass das/dass Wegsehen oder das/dass Ignorieren der Gefahren keine Lösungen sind, das/dass wird jedem schnell klar, wenn er selbst oder seine Angehörigen Opfer werden, ohne das/dass jemand zu Hilfe kommt.

Das/Dass das/dass Werben für die Ware das/dass beste Mittel ist, das/dass Gedeihen des Geschäfts zu fördern und das/dass Werbung kontinuierlich erfolgen muss, das/dass müsste jedem Geschäftsinhaber klar sein.

**Bewertungsvorschlag:**

bis 1 Fehler – 1, bis 2 Fehler – 2, bis 3 Fehler – 3, bis 5 Fehler – 4, bis 7 Fehler – 5

Frau M. fährt mit ihrem Kind im Zug. Das Kind bohrt pausenlos in der Nase. Die Mutter sagt nichts dazu. Die gegenüberstehende Frau S. sieht eine Weile zu und wendet sich dann an die Mutter: „Darf das das denn?“ Frau M. antwortet: „Jawohl, das darf das.“ Darauf entrüstet sich Frau S.: „Das darf doch nicht wahr sein, dass das das darf!“ Doch Frau M. kanzelt Frau S. mit den Worten ab: „Das habe ich mir gedacht, dass Ihnen das nicht passt, dass das das darf.“

Dass die Gewalt in der Gesellschaft und damit auch an den Schulen zunimmt und dass sie immer brutaler wird, das gibt zu denken. Dass das Wegsehen oder das Ignorieren der Gefahren keine Lösungen sind, das wird jedem schnell klar, wenn er selbst oder seine Angehörigen Opfer werden, ohne dass jemand zu Hilfe kommt.

Dass das Werben für die Ware das beste Mittel ist, das Gedeihen des Geschäfts zu fördern und dass Werbung kontinuierlich erfolgen muss, das müsste jedem Geschäftsinhaber klar sein.

**Aufgabe:**

Schreiben Sie die nachfolgenden Briefe korrekt ab und entscheiden Sie dabei jeweils die Schreibung der Pronomen.

Die „Höflichkeitsanrede“ schreibt man groß!

Achten Sie darauf, ob sich die Pronomen auf die angeschriebenen Personen, auf andere Personen oder auf Sachen beziehen.

**Brief 1**

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich/Ich wende mich mit der Bitte an sie/Sie, meinen Antrag auf Wohngeld schnell zu beantworten.

Wie ich ihnen/Ihnen schon mündlich mitgeteilt habe, bin ich auf diesen Zuschuss zur Miete angewiesen. Ich habe ein monatliches Nettoeinkommen von 750,00 Euro. Meine Frau hat kein eigenes Einkommen, da sie/Sie im dritten Lehrjahr ihre/Ihre Ausbildung wegen ihrer/Ihrer Schwangerschaft abbrechen musste. Meine Eltern unterstützen uns zwar, indem sie/Sie die Hälfte unserer Miete bezahlen, aber das fällt ihnen/Ihnen zunehmend schwerer und kann für sie/Sie nicht zum Dauerzustand werden. Ich bitte sie/Sie nochmals dringend, meinen Antrag schnell zu bearbeiten. Sollte es für sie/Sie noch Rückfragen geben, so stehe ich ihnen/Ihnen jederzeit zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Paul Bolle

## **Brief 2**

Reklamation

Meine Bestellung vom 21.09.2004

Rechnungsnummer 47 52 16

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit einem Teil ihrer/Ihrer Lieferung bin ich nicht zufrieden. Beide Werkzeugkästen sind nicht in Ordnung. Bei ihnen/Ihnen lässt sich der rechte Verschluss nur mit Mühe öffnen, außerdem stimmen sie/Sie im Inhalt nicht mit ihrem/Ihrem Katalog überein. Bei dem Typ A haben sie/Sie zwei Sägeblätter vergessen und beim Typ B fehlen drei Ringschlüssel.

Ich mache ihnen/Ihnen folgenden Vorschlag: Für die defekten Kästen ziehe ich 10,00 Euro von der Rechnungssumme ab. Die fehlenden Werkzeuge senden sie/Sie mir bis zum 11.10.2004 zu.

Wenn sie/Sie mit meinem Vorschlag einverstanden sind, rufen sie/Sie mich bitte umgehend an.

Sollten sie/Sie eine andere Lösung haben, so lassen sie/Sie es mich bitte wissen.

Ansonsten bin ich mit ihren/Ihren Produkten recht zufrieden, mit ihnen/Ihnen lässt es sich sehr gut arbeiten. Wenn sie/Sie meine Reklamation zufrieden stellend erledigen, bleibe ich Kunde bei ihnen/Ihnen.

Mit freundlichen Grüßen

Emil Schrauber

### **Bewertungsempfehlung:**

bis 2 Fehler – 1, bis 4 Fehler – 2, bis 6 Fehler – 3, bis 8 Fehler – 4, bis 10 Fehler – 5

**(Es werden alle Fehler berücksichtigt)**

**Brief 1**

Lösung

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich wende mich mit der Bitte an Sie, meinen Antrag auf Wohngeld schnell zu beantworten.

Wie ich Ihnen schon mündlich mitgeteilt habe, bin ich auf diesen Zuschuss zur Miete angewiesen. Ich habe ein monatliches Nettoeinkommen von 750,00 Euro. Meine Frau hat kein eigenes Einkommen, da sie im dritten Lehrjahr ihre Ausbildung wegen ihrer Schwangerschaft abbrechen musste. Meine Eltern unterstützen uns zwar, indem sie die Hälfte unserer Miete bezahlen, aber das fällt ihnen zunehmend schwerer und kann für sie nicht zum Dauerzustand werden. Ich bitte Sie nochmals dringend, meinen Antrag schnell zu bearbeiten. Sollte es für Sie noch Rückfragen geben, so stehe ich Ihnen jederzeit zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Paul Bolle

**Brief 2**

Reklamation

Meine Bestellung vom 21.09.2004

Rechnungsnummer 47 52 16

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit einem Teil Ihrer Lieferung bin ich nicht zufrieden. Beide Werkzeugkästen sind nicht in Ordnung. Bei ihnen lässt sich der rechte Verschluss nur mit Mühe öffnen, außerdem stimmen sie im Inhalt nicht mit Ihrem Katalog überein. Bei dem Typ A haben Sie zwei Sägeblätter vergessen und beim Typ B fehlen drei Ringschlüssel.

Ich mache Ihnen folgenden Vorschlag: Für die defekten Kästen ziehe ich 10,00 Euro von der Rechnungssumme ab. Die fehlenden Werkzeuge senden Sie mir bis zum 11.10.2004 zu.

Wenn Sie mit meinem Vorschlag einverstanden sind, bitte ich um schriftliche Bestätigung.

Sollten Sie eine andere Lösung haben, so lassen Sie es mich bitte wissen.

Ansonsten bin ich mit Ihren Produkten recht zufrieden, mit ihnen lässt es sich sehr gut arbeiten. Wenn Sie meine Reklamation zufrieden stellend erledigen, bleibe ich Kunde bei Ihnen.

Mit freundlichen Grüßen

Emil Schrauber

### **Brief 3**

Bestellung

Aufgabe:

Sie sind Mitarbeiter/in des Hotels „Zum Goldenen Karpfen“, Kurze Straße 11, 18273 Güstrow, und bestellen heute im Auftrag Ihres Vorgesetzten beim Tiefkühlservice „Väterchen Frost“, Bachstraße 11, 18055 Rostock nach dem aktuellen Katalog:

10 kg Seelachs Nr. 566; Preis je kg 8,99 €  
8 kg Meeresfrüchtesalat Nr. 854; Preis je kg 4,99 €  
5 kg Dorschleber Nr. 325; Preis je kg 7,49 €  
4 kg Krabbencocktail Nr. 838; Preis je kg 6,99 €

Die Lieferung wird bis zum 17.9.2005 erwartet.

### **Lösung**

Hotel  
„Zum Goldenen Karpfen“  
Kurze Straße 11  
18273 Güstrow

03.09.2005

Tiefkühlservice „Väterchen Frost“  
Bachstraße 11  
18055 Rostock

### **Bestellung von Tiefkühlkost**

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir bestellen aus dem aktuellen Katalog:

10 kg Seelachs Nr. 566; Preis je kg 8,99 €  
8 kg Meeresfrüchtesalat Nr. 854; Preis je kg 4,99 €  
5 kg Dorschleber Nr. 325; Preis je kg 7,49 €  
4 kg Krabbencocktail Nr. 838; Preis je kg 6,99 €  
Bitte liefern Sie bis zum 17.09.2005.

Mit freundlichen Grüßen

HOTEL „ZUM GOLDENEN KARPFFEN“

i. A. Goldfisch

#### **Brief 4**

Mängelrüge/Reklamation

Aufgabe:

Als Mitarbeiter/in des Hotels „Zum Goldenen Karpfen“, Kurze Straße 11, 18273 Güstrow, haben Sie nach Lieferung der beim Tiefkühlservice „Väterchen Frost“, Bachstr. 11, 18055 Rostock vor drei Tagen bestellten Ware einen Mangel festgestellt. Statt der 10 kg Seelachs Nr. 566, Preis je kg 8,99 \_ wurden nur 6 kg Seelachs geliefert.

Die anderen drei Posten sind in guter Qualität und richtiger Menge eingetroffen.

Sie benötigen aber die vollständige Lieferung für eine Cocktailparty.

Reklamieren Sie die fehlende Ware.

#### **Lösung**

Hotel

06.09.2005

„Zum Goldenen Karpfen“

Kurze Straße 11

18273 Güstrow

Eilsendung

Tiefkühlservice „Väterchen Frost“

Bachstraße 11

18055 Rostock

#### **Reklamation**

Unsere Bestellung vom 03.09.2005

Sehr geehrter Herr Kälte,

vielen Dank für Ihre schnelle Lieferung.

Als wir die Ware überprüften, mussten wir leider feststellen, dass Sie statt der bestellten

10 kg Seelachs (Preis je kg 8,99 €) **nur 6 kg Seelachs geliefert haben.**

Sie berechneten jedoch den Preis für 10 kg Seelachs.

Die anderen drei Positionen sind in guter Qualität und richtiger Menge eingetroffen.

Da wir die Ware für eine Cocktailparty unbedingt bis zum 17.09.2005 benötigen, fordern wir Sie auf, dass Sie uns die fehlenden 4 kg Seelachs unverzüglich nachliefern.

Die Rechnung begleichen wir nach Erhalt der Ware.

Mit freundlichen Grüßen

HOTEL „ZUM GOLDENEN KARPFFEN“

i. A. Goldfisch

**Aufgaben:**

1. Lesen Sie den Text aufmerksam durch und kennzeichnen Sie alle 40 orthografischen und grammatischen Fehler.
2. Schreiben Sie den Text fehlerfrei ab.

## Der März (Ostern)

Der dritte Monat des Jahres hat 31 Tage. Bevor Julius Cäsar den Kalender änderte, war der März sogar der erste Monat des Jahres. Er war dem strahlenden Frühlings- und Kriegsgott Mars gewidmet. Um für die beginnenden bäuerlichen und kriegerischen Unternehmungen (damals führte man Krieg nur in der warmen Jahreszeit) Glück und Segen zu erbitten, wurde dieser Monat mit feierlichem Opferfesten eröffnet. „Lenzing“, der altdeutsche Name für März, kündigt an, dass auch der Lenz (Frühling) mit Linden Lüften Einzug hält. Wenn es nach den Wünschen der Bauern geht, naht er sogar mit Brausen und kräftigen Winden, um dem von der Schneeschmelze aufgeweichten Boden zu trocknen. Aber kommt der Frühling auch auf Windesflügeln, so doch nicht mit Windeseile. Er marschiert mit 26 km pro Tag und ist so Wochenlang von warmen Süden bis hin zum Norden unterwegs. Immerhin, am 21. März ist Tagundnachtgleiche und damit auch astronomisch offiziell der Frühling da. Darum dürfen wir in jedem Jahr mit Recht hoffen, dass die alte Bauernregel Recht behält: Der März soll kommen wie ein Wolf, aber gehen wie ein Lamm (Beginn ungemütlich mit Kälte und Niederschlag, Abschied auf sanfter, sonniger Art.)

## Der März (Ostern)

Der dritte Monat des Jahres hat 31 Tage. Bevor Julius Cäsar den Kalender änderte, war der März sogar der erste Monat des Jahres. Er war dem strahlenden Frühlings- und Kriegsgott Mars gewidmet. Um für die beginnenden bäuerlichen und kriegerischen Unternehmungen (damals führte man Krieg nur in der warmen Jahreszeit) Glück und Segen zu erbitten, wurde dieser Monat mit feierlichen Opferfesten eröffnet. „Lenzing“, der altdeutsche Name für März, kündigt an, dass auch der Lenz (Frühling) mit linden Lüften Einzug hält. Wenn es nach den Wünschen der Bauern geht, naht er sogar mit Brausen und kräftigen Winden, um den von der Schneeschmelze aufgeweichten Boden zu trocknen. Aber kommt der Frühling auch auf Windesflügeln, so doch nicht mit Windeseile. Er marschiert mit 26 km pro Tag und ist so wochenlang vom warmen Süden bis hin zum Norden unterwegs. Immerhin, am 21. März ist Tagundnachtgleiche und damit auch astronomisch offiziell der Frühling da. Darum dürfen wir in jedem Jahr mit Recht hoffen, dass die alte Bauernregel Recht behält: Der März soll kommen wie ein Wolf, aber gehen wie ein Lamm (Beginn ungemütlich mit Kälte und Niederschlag, Abschied auf sanfte, sonnige Art.)

### **Weiterführende berufsbezogene Anregungen:**

Nach dem Prinzip des Fehlertextes kann jeder beliebige Text aus dem allgemeinen oder berufsspezifischen Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler bearbeitet werden.

Dabei sollte eine genaue Fehleranzahl vorgegeben sein, um den Schülerinnen und Schülern die Korrektur zu erleichtern.

Name:

Vorname:

Klasse:

Datum:

**„Drogen sind unter uns“**

Finden Sie geeignete Präpositionen und setzen Sie die in Klammern stehenden Wortgruppen in den richtigen Kasus.

Wer kennt nicht ..... Mund ..... Mund weitergegebene Berichte, manchmal auch ..... eine fettgedruckte Zeitungsüberschrift verkündete Meldungen, ..... denen nun fast ... jeder Diskothek ein Joint zu haben ist, ..... denen der Stoff schon ungehindert ... (die Jugendgruppen) kreist, ..... denen die Dealer schon ... (der Schulzaun) ... (die Kundenschaft) warten.

Drogen haben die Eigenschaft, ..... (ihre pharmakologische) Wirkung ein Gefühl (das gesteigerte Wohlbefinden), einen Rausch oder andere psychische Erlebnisse, die als angenehm empfunden werden, hervorrufen zu können.

Der Wunsch, dieses Erlebnis immer wieder zu erleben, kann ... (der immer häufiger werdende Gebrauch) verleiten und letztlich ... (einer echten Drogenabhängigkeit der Konsument) enden.

Drogen führen ... (eine jeweils bestimmte Regelmäßigkeit die Einnahme) dazu, dass sich der biochemische Haushalt (der Konsument) ... (die Drogensubstanz) einstellt und ..... (eine gewisse Zeit) nur noch ... (die Anwesenheit der Droge) funktioniert.

Drogen verändern ..... (ihre Wirkung) das soziale Verhalten (der Drogenkonsument), der ... (seine Handlungen) ... (die Mitmenschen) nicht immer berechenbar bleibt.

Insbesondere ..... (die illegalen Drogen) ist der Konsument gezwungen, sein gesamtes Sozialverhalten umzustellen.

Als Folge kann sich auch das Verhalten (die Mitmenschen) ..... (der Drogenkonsument) ändern.

Die psychischen, physischen und sozialen Konsequenzen (die Drogeneinnahme) können ..... (das Syndrom Rauschmittelabhängigkeit) führen, das die Dimension (eine schwere Erkrankung) haben kann.

Wer kennt nicht *von Mund zu Mund* weitergegebene Berichte, manchmal auch *durch* eine fettgedruckte Zeitungsüberschrift verkündete Meldungen, *nach* denen nun fast *in* jeder Diskothek ein Joint zu haben ist, *nach* denen der Stoff schon ungehindert *in den Jugendgruppen* kreist, *nach* denen die Dealer schon *am/an/vor dem Schulzaun auf die Kundschaft* warten.

Drogen haben die Eigenschaft, *durch/wegen/aufgrund/mit ihre(r) pharmakologische(n)* Wirkung ein Gefühl *des gesteigerten Wohlbefindens*, einen Rausch oder andere psychische Erlebnisse, die als angenehm empfunden werden, hervorrufen zu können.

Der Wunsch, dieses Erlebnis immer wieder zu erleben, kann *zum immer häufiger werden den Gebrauch* verleiten und letztlich *in einer echten Drogenabhängigkeit des Konsumenten* enden.

Drogen führen *bei einer jeweils bestimmten Regelmäßigkeit der Einnahme* dazu, dass sich der biochemische Haushalt *des Konsumenten auf die Drogensubstanz* einstellt und *nach einer gewissen Zeit* nur noch *in Anwesenheit der Droge* funktioniert.

Drogen verändern *durch/aufgrund/wegen ihre(r) Wirkung* das soziale Verhalten *des Drogenkonsumenten*, der *in seinen/durch Handlungen für/gegenüber die/den Mitmenschen* nicht immer berechenbar bleibt.

Insbesondere *bei/wegen den illegalen Drogen* ist der Konsument gezwungen, sein gesamtes Sozialverhalten umzustellen.

Als Folge kann sich auch das Verhalten *der Mitmenschen zum/zu dem Drogenkonsumenten* ändern.

Die psychischen, physischen und sozialen Konsequenzen *der Drogeneinnahme* können *zu dem/zum Syndrom Rauschmittelabhängigkeit* führen, das die Dimension *einer schweren Erkrankung* haben kann.

Name:

Vorname:

Klasse:

Datum:

**Aufgabe:**

Lösen Sie folgendes Silbenrätsel.

Das Lösungswort ergibt sich, wenn Sie die Anfangsbuchstaben der Fremdwörter von oben nach unten lesen.

01	künstlicher Himmelskörper, der einen Planeten umkreist	
02	elektronische Rechenanlage	
03	Menschlichkeit	
04	Hochschule	
05	Irrgarten	
06	Beifall, Zustimmung	
07	kleiner Laden für modische Neuheiten	
08	unentgeltlich, frei	
09	Esslust	
10	schwärmerische Rückwendung	
11	Unterkunft für Autos	
12	künstlich hergestellt	
13	Verschmelzung zweier Unternehmen	
14	Stockwerk	
15	Textdeutung	
16	Waren ins Ausland verkaufen	
17	Spielleiter bei Theater und Film	

**Folgende Silben sind zu verwenden:**

ap, ap, bou, by, com, eta, ex, fu, ga, ge, ge, gie, gis, gra,  
 hu, in, la, lit, ma, ni, nostal, pe, plaus, por, pre, pu, ra, re, ren,  
 rinth, sa, seur, si, sion, syn, ta, tät, tät, tel, ter, ter, the, tie, tion,  
 tique, tis, tisch, tit, uni, ver

**Lösungswort:** \_\_\_\_\_

01	künstlicher Himmelskörper, der einen Planeten umkreist	Satellit
02	elektronische Rechenanlage	Computer
03	Menschlichkeit	Humanität
04	Hochschule	Universität
05	Irrgarten	Labyrinth
06	Beifall, Zustimmung	Applaus
07	kleiner Laden für modische Neuheiten	Boutique
08	unentgeltlich, frei	gratis
09	Esslust, Hunger	Appetit
10	schwärmerische Rückwendung	Nostalgie
11	Unterkunft für Autos	Garage
12	künstlich hergestellt	synthetisch
13	Verschmelzung zweier Unternehmen	Fusion
14	Stockwerk	Etage
15	Textdeutung	Interpretation
16	Waren ins Ausland verkaufen	exportieren
17	Spielleiter bei Theater und Film	Regisseur

**Lösungswort:** Schulabgangsfeier

**Weiterführende berufsbezogene Anregungen:**

Der Fachlehrer Deutsch kann in Absprache mit den Kolleginnen und Kollegen aus den berufsbezogenen Fächern/Lernfeldern eine ähnliche Übersicht zusammenstellen, in der konkret der Fachwortschatz der Berufsgruppe geübt wird



## Fremdwörter-Arbeit mit Nachschlagewerken

Arbeitsblatt

Name:

Vorname:

Klasse:

Datum:

### Aufgabe:

Den folgenden Fremdwörtern fehlen die Anfangsbuchstaben. Ordnen Sie diese zu. Klären Sie Herkunft und Bedeutung der Wörter. Verwenden Sie Nachschlagewerke.

Fremdwort	dt. Entsprechung/ Bedeutung	Herkunftsland/ -sprache	
A			-iskussion
B			-endarm
C			-otiz
D			-pposition
E			-affee
F			-anager
G			-niversum
H			-nnonce
I			-exikon
J			-ektik
K			-aison
L			-xperiment
M			-hythmus
N			-ualität
O			-orldcup
P			-ensur
Q			-lamage
R			-entil
S			-assagier
T			-ourage
U			-eans
V			-ete
W			-ndiz
Z			-oilette

Fremdwort	dt. Entsprechung/ Bedeutung	Herkunftsland/ -sprache
<b>Annonce</b>	Zeitungsanzeige	französisch
<b>Blamage</b>	Schande	französisch
<b>Courage</b>	Mut	französisch
<b>Diskussion</b>	Erörterung, Meinungs austausch	lateinisch
<b>Experiment</b>	(wissenschaftlicher) Versuch	lateinisch
<b>Fete</b>	Fest	französisch
<b>Gendarm</b>	Polizist	französisch
<b>Hektik</b>	fieberhafte Aufregung	griechisch
<b>Indiz</b>	Anzeichen	lateinisch
<b>Jeans</b>	(saloppe) Hose im Stil der Bluejeans	lateinisch
<b>Kaffee</b>	Getränk	arabisch-französisch
<b>Lexikon</b>	Alphabetisch geordnetes allgemeines Nachschlagewerk	griechisch
<b>Manager</b>	Leiter	englisch-amerikanisch
<b>Notiz</b>	Aufzeichnung, Nachricht	lateinisch
<b>Opposition</b>	Gegensatz	lateinisch
<b>Passagier</b>	Fahrgast	italienisch-französisch
<b>Qualität</b>	Beschaffenheit, Güte	lateinisch
<b>Rhythmus</b>	regelmäßige Wiederkehr	griechisch
<b>Saison</b>	Hauptbetriebszeit	französisch
<b>Toilette</b>	Frisiertisch	französisch
<b>Universum</b>	Weltall	
<b>Ventil</b>	Absperrvorrichtung	lateinisch
<b>Worldcup</b>	Weltmeisterschaft	englisch
<b>Zensur</b>	behördliche Prüfung von Druckschriften	lateinisch

**Hinweis:** Die Nachschlagewerke klären nicht alles und geben teilweise unterschiedliche Auskünfte. Für einige Fremdwörter gibt es mehrere Bedeutungen.



## Dialekt – Sprachebenen

Arbeitsblatt

Name:

Vorname:

Klasse:

Datum:

„Seggssch: Ultimativer Test – nicht nur für Sprachbegabte“  
Übersetzen Sie ins Hochdeutsche.

- 1 Rahdscho .....
- 2 Bladdnschbilor .....
- 3 Schgadahmd .....
- 4 Glemdnor .....
- 5 Fahrschdul .....
- 6 Bieramidngärdse .....
- 7 Bargbladswäschdor .....
- 8 Schlübbor .....
- 9 nizuglom .....
- 10 Sähschelboud .....
- 11 Hammor .....
- 12 Nachellagg .....
- 13 Schlefschdehn .....
- 14 Gorschnsieor .....
- 15 Wachnhäbor .....
- 16 Gomschudoreggsbärde .....
- 17 Färschdor .....
- 18 Bärschormejsdor .....
- 19 Biordägl .....
- 20 Bärschziesche .....
- 21 hommornisch .....
- 22 Schwieschomuddor .....
- 23 offgegnöbbelt .....

1	Rahdscho	Radio
2	Bladdnschbilor	Plattenspieler
3	Schgadahmd	Skatabend
4	Glemdnor	Klempner
5	Fahrschdul	Fahrstuhl
6	Bieramidngärdse	Pyramidenkerze
7	Bargbladswäschdor	Parkplatzwächter
8	Schlübbor	Schlüpfer
9	nizuglom	nicht zu glauben
10	Sähschelboud	Segelboot
11	Hammor	haben wir
12	Nachellagg	Nagellack
13	Schlefschdehn	Schleifstein
14	Gorschnsieor	Korkenzieher
15	Wachnhäbor	Wagenheber
16	Gomschudoreggsbärde	Computerexperte
17	Färschdor	Förster
18	Bärschormejsdor	Bürgermeister
19	Biordägl	Bierdeckel
20	Bärschziesche	Bergziege
21	hommornisch	haben wir nicht
22	Schwieschomuddor	Schwiegermutter
23	offgegnöbbelt	aufgeknöpft

*Tipp: Regionaltypische Begriffe oder Texte sind ebenfalls möglich.*

Bei einigen Wörtern ist die Schreibweise entscheidend für die jeweilige Bedeutung, deshalb ist bei solchen eine besondere Sorgfalt notwendig. Die nachfolgenden Wörter gehören zu dieser Gruppe:

- die Äsche (eine Fischart)
- die Esche (ein Laubbaum)
- die Färse (eine junge Kuh)
- die Ferse (ein Teil des Fußes)
- die Lärche (ein Nadelbaum)
- die Lerche (ein Singvogel)

### **Aufgaben:**

Um sich diese Wörter und deren Schreibweise besser einzuprägen, denken Sie sich eine Geschichte aus, in der Sie diese Wörter sinnvoll verwenden.

Sie dürfen dabei frei entscheiden, ob diese erfundene Geschichte als Brief an Ihre beste Freundin/Ihren besten Freund, als spannendes Märchen, als Bericht über eine Wanderung oder in einer beliebigen anderen Form dargestellt wird.

Der Umfang der Darstellung sollte mindestens 15 Sätze betragen.

### **Berücksichtigen Sie wieder unsere Grundanforderungen an solche Schriften:**

1. Entwickeln Sie zunächst eine gedankliche Grundkonzeption (Idee, Entwicklung, Schlüsselwörter zu Personen, Orten, Handlungen).
2. Gestalten Sie danach den Text („roter Faden“, Titel der Geschichte, Einleitung – Hauptteil – Schluss, richtige Wahl der Übergänge und Anschlüsse).
3. Wählen Sie ausdrucksstarkes und vorstellungsintensives Wortmaterial (z. B. „schmückende Attribute“, konkrete Angaben, bildliche Vergleiche).
4. Vermeiden Sie unnötige Wiederholungen von Wörtern oder Inhalten.
5. Prüfen Sie die orthografische und grammatikalische Korrektheit.

### **Ihre Leistungen werden zweifach honoriert:**

Sie erhalten die erste Zensur für die **inhaltliche Gestaltung** (Idee und deren Umsetzung) und eine zweite für die **Verwendung der Sprache** (Satzbau, Grammatik, Orthografie, Wortwahl).

### **Weiterführende berufsbezogene Anregungen:**

Diese Übung kann einen berufsspezifischen Bezug bekommen, wenn man Begriffe aus dem Fachwortschatz des jeweiligen Ausbildungsberufs verwendet. Dabei ist es allerdings nicht immer möglich, ähnliche Schreibweisen mit unterschiedlichen Bedeutungen zu kombinieren.



### Aufgaben:

1. Schreiben Sie den folgenden Text in Ihr Heft.
  2. Finden Sie treffende Adjektive und fügen Sie diese in den Text ein. (Die Größe der Lücke deutet an, wie lang etwa das gesuchte Wort ist.)
  3. Setzen Sie dabei alle fehlenden s-Laute nach der neuen Rechtschreibung und alle Kommata richtig ein.
- 
1. Vor w..... Wochen besuchte ich die r..... Stadt Naumburg an der Saale.
  2. Über die Henne-Brücke die den b..... Flu.... vor der Stadt überquert näherte ich mich dem e..... Ortseingang.
  3. Da... träge dahinflie...ende Wa...er reichte nur knapp an die f..... Ufer da es schon lange nicht mehr geregnet hatte.
  4. Ich parkte das Auto an einem s.....Platz und lief durch w..... Ga...en zum h..... Dom.
  5. Ganz in der Nähe kaufte ich mir ein t..... Nu...eis was allerdings ziemlich wä...rig schmeckte.
  6. Ein bi...chen mehr l..... Sahne wäre sicher bei der Herstellung vorteilhaft gewesen.
  7. Auch bei der Menge des Ei...es mu... der d..... Bäcker ein f..... Ma... verwendet haben denn g..... Prei... und k..... Portion standen in keinem a..... Verhältnis.
  8. Sicher ma... er die n..... Zutaten zu seinem k..... Vorteil ab so da... auch der b..... Strau... auf dem h..... Ladentisch die e..... Mängel des scheu...lichen Ei...es nicht verge...en machen konnte.
  9. Auf der a..... Stra...e verlegten flei...ige Arbeiter ein n..... Pflaster.
  10. Ich wollte sie freundlich grü...en aber der u..... Lärm ihrer m..... Maschinen hatte jede n..... Verständigung unmöglich gemacht.
  11. So geno... ich im r..... Vorbeigehen das h..... Gefühl heute nicht arbeiten zu mü...en weil ich wu...te da... schon morgen auch auf mich ein l..... Arbeitstag wartet.
  12. Nachdem ich den i..... Dom und den w..... Marktplatz besichtigt hatte wollte ich mir an einem b..... Würstchenstand noch einen a..... Imbi.. kaufen.
  13. Als ich jedoch mit k..... Grau...en sah da... zwischen den g..... Kisten eifrig g..... Mäu...chen herumhuschten sparte ich mein g..... Geld für ein v..... Los da... mir vielleicht den l..... Weg in den e..... Kreis der g.....Millionäre ebnen würde.
  14. Doch dann kaufte ich mir dafür eine Tüte g.....Nü...e die ich mit i..... Genu... a....
  15. Dabei näherte ich mich auf einem s..... Weg dem e..... Auto da... ich in einem b..... Gä...chen am n..... Rande der a..... Stadt abgestellt hatte.
  16. Mit einem l..... Blick mu...te ich mich von der im glei...enden Sonnenlicht l..... Stadt losrei...en.
  17. Ich wu...te da... ich nur einen w..... Bruchteil der z..... Sehenswürdigkeiten geno...en hatte und da.. da.. nicht der e..... Abschied vom v..... Naumburg war.
  18. Gewi... würde mich mein s..... Gewi...en bald wieder veranla...en in dieser Stadt auf a..... oder e..... Erkundungen zu gehen.

1. Vor *wenigen* Wochen besuchte ich die *romantische* Stadt Naumburg an der Saale.
2. Über die Henne-Brücke, die den *breiten* Fluss vor der Stadt überquert, näherte ich mich dem *eigentlichen* Ortseingang.
3. Das träge dahinfließende Wasser reichte nur knapp an die *flachen* Ufer, da es schon lange nicht mehr geregnet hatte.
4. Ich parkte das Auto an einem *sicheren* Platz und lief durch *winklige* Gassen zum *hohen* Dom.
5. Ganz in der Nähe kaufte ich mir ein *teures* Nusseis, was allerdings ziemlich wässrig schmeckte.
6. Ein bisschen mehr *leckere* Sahne wäre sicher bei der Herstellung vorteilhaft gewesen.
7. Auch bei der Menge des Eises muss der *dicke* Bäcker ein *falsches Maß* verwendet haben, denn *großer* Preis und *kleine* Portion standen in keinem *angemessenen* Verhältnis.
8. Sicher *maß* er die *notwendigen* Zutaten zu seinem *kaufmännischen Vorteil* ab, so dass auch der *bunte* Strauß auf dem *hölzernen* Ladentisch die *erheblichen* Mängel des scheußlichen Eises nicht vergessen machen konnte.
9. Auf der *angrenzenden* Straße verlegten fleißige Arbeiter ein *neues* Pflaster.
10. Ich wollte sie freundlich grüßen, aber der *ungeheure* Lärm ihrer *mächtigen* Maschinen hatte jede *normale* Verständigung unmöglich gemacht.
11. So genoss ich im *raschen* Vorbeigehen das *herrliche* Gefühl, heute nicht arbeiten zu müssen, weil ich wusste, dass schon morgen auch auf mich ein *langer* Arbeitstag wartet.
12. Nachdem ich den *imposanten* Dom und den *weiträumigen* Marktplatz besichtigt hatte, wollte ich mir an einem *bunten* Würstchenstand noch einen *appetitlichen* Imbiss kaufen.
13. Als ich jedoch mit *kaltem* Grausen sah, dass zwischen den *gestapelten* Kisten eifrig *graue* Mäuschen herumhuschten, sparte ich mein *gutes* Geld für ein *vielversprechendes* Los, das mir vielleicht den *leichten* Weg in den *engen* Kreis der *glücklichen* Millionäre ebnen würde.
14. Doch dann kaufte ich mir dafür eine Tüte *gebrannte* Nüsse, die ich mit *intensivem* Genuss *aß*.
15. Dabei näherte ich mich auf einem *schmalen* Weg dem *eigenen* Auto, das ich in einem *bergigen* Gässchen am *nördlichen* Rande der *alten* Stadt abgestellt hatte.
16. Mit einem *letzten* Blick musste ich mich von der im gleißenden Sonnenlicht *liegenden* Stadt losreißen.
17. Ich wusste, dass ich nur einen *winzigen* Bruchteil der *zahlreichen* Sehenswürdigkeiten genossen hatte und dass das nicht der *ewige* Abschied vom *verträumten* Naumburg war.
18. Gewiss würde mich mein *schlechtes* Gewissen bald wieder veranlassen, in dieser Stadt auf *abenteuerliche* oder *erbauliche* Erkundungen zu gehen.

*Tipps: Der Text kann der Region angepasst werden.*

*Empfohlen wird für die Auswertung, dass jeder/jede Schüler/in einen Satz vorliest und kommentiert. Die Mitschüler/innen beurteilen, ob die Wortwahl treffend ist.*

*Lösungsvariante: Adjektive vorgeben*

### 4.3 Umgang mit Texten

Arbeitstechniken im Umgang mit Texten

- 😊 Sachtext
- 😊 Markieren und Strukturieren

Literarische Formen

- 😊 Gedichtmontage – Goethe
- 😊 Gedichtmontage – Heine
- 😊 Textarbeit – literarische Texte/eigene Texte

Texte verstehen und gestalten

- 😊 Textarbeit – literarische Texte
- 😊 Textanalyse und Erörterung
- 😊 Autorenstandpunkte/Meinungsäußerung



## Sachtext: Eltern, fällt uns nicht in den Rücken.

Arbeitsblatt

Name:

Vorname:

Klasse:

Datum:

### Aufgaben:

1. Lesen Sie alle Aufgaben und danach den Text zweimal gründlich durch.
2. Unterstreichen Sie im Text die Schlüsselwörter.
3. Arbeiten Sie heraus:
  - 3.1 Welche Vorwürfe macht der Lehrer den Eltern? (Belege mit Zeilenangaben)  
–  
–  
–
  - 3.2 Welche Verhaltensweisen der Schülerinnen und Schüler haben die Lehrkräfte kritisiert? (Belege mit Zeilenangabe)  
–  
–  
–
  - 3.3 Welche Lösungsansätze deutet der Verfasser für die aufgezeigten Probleme an? (Belege mit Zeilenangaben)  
–  
–  
–
4. Wodurch unterscheiden sich Kritiksucht und Kritikfähigkeit?  
–  
–  
–
5. Erläutern Sie, was Kritikfähigkeit voraussetzt.  
–  
–  
–
6. Vergleichen Sie ihre Verhaltensweisen in der berufstheoretischen und berufspraktischen Ausbildung.

## Eltern, fällt uns nicht in den Rücken

Was ein Lehrer den Eltern schon immer mal sagen wollte

Von Klaus Schenk

Liebe Eltern,

ich bin Lehrer. Ich brauche Sie! Es läuft im Augenblick vieles schief an unseren Schulen, wir können so nicht weitermachen. Wir müssen an einem Strang ziehen.

5 Das ist in den letzten Jahren des Gegeneinanders verlorengegangen. Wenn wir uns weiterhin selbst auseinander dividieren, verbluten Sie und ich in sinnlosen Grabenkämpfen. Opfer sind Ihre Kinder!

10 Tun wir uns zusammen! Was mich an vielen Eltern heute erschreckt ist die Art und Weise, wie sie über uns „herziehen“. Ein boshafte Bild zur Verdeutlichung. Nicht wenige Eltern gleichen Brandstiftern am „Haus der Jugend“. Wenn das dann lichterloh brennt wird nach der „pädagogischen Feuerwehr“ gerufen:  
15 Wir kommen angerast, rollen die Schläuche aus, doch bevor wir löschen können, werden uns die Schläuche genau von denen durchgeschnitten, die uns riefen und lauthals unser Versagen beklagen.

Schulalltag: Ein Schüler stört massiv den Unterricht.  
20 Nach mehrfachen Ermahnungen verweise ich ihn des Unterrichts, aber er weigert sich zu gehen. „Mein Vater hat mir gesagt, ich brauche nur dann den Raum zu verlassen, wenn ich es als gerecht empfinde, ansonsten kann ich bleiben!“ Ich bestelle den Vater ein. Er bestätigt die Aussage seines Sohnes: „Es ist das Recht meines Kindes zu bestimmen, wann es bereit ist, den Raum zu verlassen. Gegen Ungerechtigkeit von Lehrern wird mein Sohn sich immer wehren, das ist eine Säule meiner Erziehung!“

30 Genau an diesen Vater, an diese Eltern mein Vorwurf: Sie untergraben vor ihren Kindern unsere Autorität. Sie erziehen sie dadurch zur Respektlosigkeit uns gegenüber, was sie vielleicht sogar noch gut finden. Sie nehmen ihren Kindern das Vertrauen zu uns und  
35 sind stolz auf die Kritikfähigkeit ihrer Sprösslinge, solange sie nicht das Opfer ihrer eigenen Erziehung werden.

Und dann lamentieren<sup>1</sup> sie auch noch: Früher war die Schule noch Schule, früher was sie besser! Diese Eltern sollen dann doch auch mal ehrlich den Grund nennen: Auch Eltern waren früher noch Eltern, Erziehende, die Schule, Lehrer, Unterricht unterstützt und anerkannt haben. Heute habe ich bei manchen Eltern den Eindruck, dass sie alles Erdenkliche tun, damit  
45 wir an der Aufgabe scheitern, die sie uns geben.

Schulalltag: Eine Deutschlehrerin bittet ihre Mittelstufen-Schüler vor einem Aufsatz, einen linken und einen rechten Rand für die Korrekturzeichen zu ziehen. Ein Schüler tut es nicht, die Lehrerin kann ihre

50 Korrekturzeichen nur in den Text des Schülers schreiben und verlangt von ihm, den Aufsatz nochmals abzuschreiben. Zwei Tage später erhält sie einen erbotenen Brief des Vaters. „Da Sie meinen Sohn zu Verschwendungssucht am Rohstoff Papier durch das Ziehen der Ränder erziehen, wird er weder Ihre Straftat akzeptieren noch in Zukunft zwei Ränder ziehen!“ Beim nächsten Aufsatz droht die Lehrerin mit Notenabzug, wenn Formalien nicht berücksichtigt werden. Der Vater startet nun eine Telefonaktion bei  
60 den Eltern der Klasse.

Nach einigen Wochen diskutieren fünf Erwachsene (Schulleiterin, Klassenlehrerin, Vorsitzende der Klassenpflegschaft plus Vater) in der Schule eine Stunde über zwei Ränder bei einem Aufsatz. Die konfliktproben Schulleiterin bietet dem Vater einen Schulwechsel für seinen Sohn an – dies führt dann zur Akzeptanz von zwei Rändern.

Hier meine Gegenposition: Wir alle, Eltern, Schule, Gesellschaft erziehen zur Kritikfähigkeit, doch das  
70 Ergebnis ist oft nur noch Kritiksucht, das Nein vor dem Ja, die Ablehnung vor dem Vertrauen. Aber was ist ein Kind ohne Vertrauen? Eine Schule, der nicht mehr vertraut wird, Lehrer, denen nicht mehr vertraut wird, ein Leben, dem nicht mehr vertraut wird?

75 Wir Lehrer brauchen Ihr Vertrauen, auch wenn wir es – ich will es ehrlich zugeben – nicht immer rechtfertigen. Aber Sie, liebe Eltern, werden ja Ihren eigenen Forderungen auch nicht immer gerecht. Dennoch hängt an diesem Vertrauensvorschuss so viel, es  
80 macht aus einem Gegeneinander ein Miteinander.

Sie ahnen ja nicht, wie sehr wir uns nach einem Lob, einem kleinen Dank sehnen. Unsere Berufswahl ist mit so vielen Emotionen, Träumen und Visionen bepackt, auch wenn bei vielen diese vom Schulalltag  
85 verschüttet zu sein scheinen.

Dann fällt es uns auch viel leichter, Ihre Argumente vorurteilsfrei zu durchdenken. Sie und Ihr Kind sind am Ende die Gewinner!

Packen wir's gemeinsam!

90 Machen Sie's gut!

Ihr  
Klaus Schenk

*Der Verfasser unterrichtet als Studienrat die Fächer Deutsch und Religion an einer beruflichen Schule in Baden-Württemberg. Quelle: ELTERN for family, Heft 6, 1999, S. 27*

<sup>1</sup> lamentieren: umgangssprachlich für laut jammern, klagen.

## Eltern, fällt uns nicht in den Rücken

## Lösung Aufgabe 2

Was ein Lehrer den Eltern schon immer mal sagen wollte

Von Klaus Schenk

Liebe Eltern,

ich bin Lehrer. Ich brauche Sie! Es läuft im Augenblick vieles schief an unseren Schulen, wir können so nicht weitermachen. Wir müssen an einem Strang ziehen.

5 Das ist in den letzten Jahren des Gegeneinanders verlorengegangen. Wenn wir uns weiterhin selbst auseinander dividieren, verbluten Sie und ich in sinnlosen Grabenkämpfen. Opfer sind Ihre Kinder!

Tun wir uns zusammen! Was mich an vielen Eltern  
10 heute erschreckt ist die Art und Weise, wie sie über uns „herziehen“. Ein boshaftes Bild zur Verdeutlichung. Nicht wenige Eltern gleichen Brandstiftern am „Haus der Jugend“. Wenn das dann lichterloh brennt wird nach der „pädagogischen Feuerwehr“ gerufen:  
15 Wir kommen angerast, rollen die Schläuche aus, doch bevor wir löschen können, werden uns die Schläuche genau von denen durchgeschnitten, die uns riefen und lauthals unser Versagen beklagen.

Schulalltag: Ein Schüler stört massiv den Unterricht.  
20 Nach mehrfachen Ermahnungen verweise ich ihn des Unterrichts, aber er weigert sich zu gehen. „Mein Vater hat mir gesagt, ich brauche nur dann den Raum zu verlassen, wenn ich es als gerecht empfinde, ansonsten kann ich bleiben!“ Ich bestelle den Vater  
25 ein. Er bestätigt die Aussage seines Sohnes: „Es ist das Recht meines Kindes zu bestimmen, wann es bereit ist, den Raum zu verlassen. Gegen Ungerechtigkeit von Lehrern wird mein Sohn sich immer wehren, das ist eine Säule meiner Erziehung!“

30 Genau an diesen Vater, an diese Eltern mein Vorwurf: Sie untergraben vor ihren Kindern unsere Autorität. Sie erziehen sie dadurch zur Respektlosigkeit uns gegenüber, was sie vielleicht sogar noch gut finden. Sie nehmen ihren Kindern das Vertrauen zu uns und  
35 sind stolz auf die Kritikfähigkeit ihrer Sprösslinge, solange sie nicht das Opfer ihrer eigenen Erziehung werden.

Und dann lamtieren sie auch noch: Früher war die Schule noch Schule, früher was sie besser! Diese Eltern sollen dann doch auch mal ehrlich den Grund  
40 nennen: Auch Eltern waren früher noch Eltern, Erziehende, die Schule, Lehrer, Unterricht unterstützt und anerkannt haben. Heute habe ich bei manchen Eltern den Eindruck, dass sie alles Erdenkliche tun, damit  
45 wir an der Aufgabe scheitern, die sie uns geben.

Schulalltag: Eine Deutschlehrerin bittet ihre Mittelstufen-Schüler vor einem Aufsatz, einen linken und einen rechten Rand für die Korrekturzeichen zu ziehen. Ein Schüler tut es nicht, die Lehrerin kann ihre

50 Korrekturzeichen nur in den Text des Schülers schreiben und verlangt von ihm, den Aufsatz nochmals abzuschreiben. Zwei Tage später erhält sie einen erbosten Brief des Vaters. „Da Sie meinen Sohn zu Verschwendungssucht am Rohstoff Papier durch das Ziehen der Ränder erziehen, wird er weder Ihre Strafkaktion akzeptieren noch in Zukunft zwei Ränder ziehen!“ Beim nächsten Aufsatz droht die Lehrerin mit Notenabzug, wenn Formalien nicht berücksichtigt werden. Der Vater startet nun eine Telefonaktion bei  
60 den Eltern der Klasse.

Nach einigen Wochen diskutieren fünf Erwachsene (Schulleiterin, Klassenlehrerin, Vorsitzende der Klassenpflegschaft plus Vater) in der Schule eine Stunde über zwei Ränder bei einem Aufsatz. Die konfliktproben Schulleiterin bietet dem Vater einen Schulwechsel für seinen Sohn an – dies führt dann zur Akzeptanz von zwei Rändern.

Hier meine Gegenposition: Wir alle, Eltern, Schule, Gesellschaft erziehen zur Kritikfähigkeit, doch das  
70 Ergebnis ist oft nur noch Kritiksucht, das Nein vor dem Ja, die Ablehnung vor dem Vertrauen. Aber was ist ein Kind ohne Vertrauen? Eine Schule, der nicht mehr vertraut wird, Lehrer, denen nicht mehr vertraut wird, ein Leben, dem nicht mehr vertraut wird?

75 Wir Lehrer brauchen Ihr Vertrauen, auch wenn wir es – ich will es ehrlich zugeben – nicht immer rechtfertigen. Aber Sie, liebe Eltern, werden ja Ihren eigenen Forderungen auch nicht immer gerecht. Dennoch hängt an diesem Vertrauensvorschuss so viel, es  
80 macht aus einem Gegeneinander ein Miteinander.

Sie ahnen ja nicht, wie sehr wir uns nach einem Lob, einem kleinen Dank sehnen. Unsere Berufswahl ist mit so vielen Emotionen, Träumen und Visionen bepackt, auch wenn bei vielen diese vom Schulalltag  
85 verschüttet zu sein scheinen.

Dann fällt es uns auch viel leichter, Ihre Argumente vorurteilsfrei zu durchdenken. Sie und Ihr Kind sind am Ende die Gewinner!

Packen wir's gemeinsam!

90 Machen Sie's gut!

Ihr  
Klaus Schenk

*Der Verfasser unterrichtet als Studienrat die Fächer Deutsch und Religion an einer beruflichen Schule in Baden-Württemberg. Quelle: ELTERN for family, Heft 6, 1999, S. 27*

3. Arbeiten Sie heraus:
- 3.1 Welche Vorwürfe macht der Lehrer den Eltern? (Belege mit Zeilenangaben)
- Schule und Elternhaus auseinander dividieren – Zeile 7
  - Eltern als „Brandstifter am Haus der Jugend“ – Zeile 13f.
  - schneiden Schläuche durch, wenn wir löschen sollen – Zeile 17f.
  - unterstützen Fehlverhalten des Kindes – Zeile 25f.
  - untergraben die Autorität der Lehrer durch Erziehung zur Respektlosigkeit – Zeile 31f.
  - bezeichnen Arbeitsanweisungen/-normen als Strafaktion – Zeile 55f.
- 3.2 Welche Verhaltensweisen der Schülerinnen und Schüler haben die Lehrkräfte kritisiert? (Belege mit Zeilenangabe)
- massives Stören des Unterrichts – Zeile 19
  - Weigerung, nach mehreren Ermahnungen den Unterricht zu verlassen – Zeile 21
  - Verstoß gegen Arbeitsanweisungen – Zeile 49
- 3.3 Welche Lösungsansätze deutet der Verfasser für die aufgezeigten Probleme an? (Belege mit Zeilenangaben)
- Tun wir (Eltern und Lehrer) uns zusammen! – Zeile 9
  - Eltern sollen erziehen, die Schule, Lehrer und Unterricht unterstützen und anerkennen. – Zeile 41f
  - Schüler „darf“ an eine andere Schule wechseln – Zeile 65
  - Kritikfähigkeit darf nicht zur Kritiksucht werden – Zeile 69f.
  - Lehrer brauchen das Vertrauen der Eltern – Zeile 75
  - Aus einem Gegeneinander muss ein Miteinander werden. – Zeile 80
  - Packen wir`s gemeinsam! – Zeile 89
4. Wodurch unterscheiden sich Kritiksucht und Kritikfähigkeit?
- Kritiksucht ist destruktiv, zerstörend, Probleme schaffend oder vergrößernd, Kritik um ihrer selbst willen.
  - Kritikfähigkeit ist das erworbene geistige Vermögen unter Beachtung von Normen und Regeln in angemessener Form Zweifel deutlich zu machen und auf Missstände hinzuweisen.
5. Erläutern Sie, was Kritikfähigkeit voraussetzt?
- Kritikfähigkeit setzt voraus, dass sich die/der Kritisierende über den Gegenstand umfassend informiert hat, dass sie/er Einsichten in die Zusammenhänge und in die Normen/Maßstäbe des jeweiligen Problems erworben hat und die kritischen Äußerungen daran gemessen werden können. Wer seine Kritikfähigkeit beweisen will, muss deutlich machen, dass sie/er konstruktiv zur Lösung eines Problems beitragen will und nicht Personen verbal oder real angreift, um berechnete Ansprüche der Gesellschaft zu unterlaufen oder sich vor notwendigen Anforderungen und Leistungen zu drücken.

**Hinweis: Die Aufgaben 4 und 5 werden von den Schülerinnen und Schülern meist nur oberflächlich oder sehr lückenhaft beantwortet, sodass ihnen diese Zielstellungen vermittelt werden sollten.**

## Eltern, fällt uns nicht in den Rücken

Lösung Aufgabe 3.3 (Folie)

Was ein Lehrer den Eltern schon immer mal sagen wollte

Von Klaus Schenk

Liebe Eltern,

ich bin Lehrer. Ich brauche Sie! Es läuft im Augenblick vieles schief an unseren Schulen, wir können so nicht weitermachen. Wir müssen an einem Strang ziehen.

5 Das ist in den letzten Jahren des Gegeneinanders verlorengegangen. Wenn wir uns weiterhin selbst *auseinander dividieren*<sup>3.1</sup> verbluten Sie und ich in sinnlosen Grabenkämpfen. Opfer sind Ihre Kinder!

10 *Tun wir uns zusammen!*<sup>3.3</sup> Was mich an vielen Eltern heute erschreckt ist die Art und Weise, wie sie über uns „herziehen“. Ein boshaftes Bild zur Verdeutlichung. Nicht wenige *Eltern* gleichen *Brandstiftern* am „Haus der Jugend“.<sup>3.1</sup> Wenn das dann lichterloh brennt wird nach der „pädagogischen Feuerwehr“  
15 gerufen: *Wir kommen angerast, rollen die Schläuche* aus, doch *bevor wir löschen können*, werden uns die Schläuche genau von denen *durchgeschnitten*,<sup>3.1</sup> die uns riefen und lauthals unser Versagen beklagen.

20 Schulalltag: Ein Schüler stört *massiv den Unterricht*.<sup>3.2</sup> Nach mehrfachen Ermahnungen verweise ich ihn des Unterrichts, aber er *weigert sich zu gehen*.<sup>3.2</sup> „Mein Vater hat mir gesagt, ich brauche nur dann den Raum zu verlassen, wenn ich es als gerecht empfinde, ansonsten kann ich bleiben!“ Ich bestelle den Vater  
25 ein. Er bestätigt die Aussage seines Sohnes: „*Es ist das Recht meines Kindes zu bestimmen, wann es bereit ist, den Raum zu verlassen. Gegen Ungerechtigkeit von Lehrern wird mein Sohn sich immer wehren, das ist eine Säule meiner Erziehung!*“<sup>3.1</sup>

30 Genau an diesen Vater, an diese Eltern mein Vorwurf: Sie untergraben vor ihren Kindern unsere Autorität. Sie erziehen sie dadurch zur Respektlosigkeit uns gegenüber, was sie vielleicht sogar noch gut finden. Sie nehmen ihren Kindern das Vertrauen zu uns und  
35 sind stolz auf die Kritikfähigkeit ihrer Sprösslinge, solange sie nicht das Opfer ihrer eigenen Erziehung werden.

40 Und dann lamtieren sie auch noch: Früher war die Schule noch Schule, früher was sie besser! Diese Eltern sollen dann doch auch mal ehrlich den Grund nennen: *Auch Eltern waren früher noch Eltern, Erziehende, die Schule, Lehrer, Unterricht unterstützt und anerkannt haben*.<sup>3.3</sup> Heute habe ich bei manchen Eltern den Eindruck, dass sie alles Erdenkliche tun, damit wir an der Aufgabe scheitern, die sie uns geben.  
45

Schulalltag: Eine Deutschlehrerin bittet ihre Mittelstufen-Schüler vor einem Aufsatz, einen linken und einen rechten Rand für die Korrekturzeichen zu ziehen. *Ein Schüler tut es nicht*,<sup>3.2</sup> die Lehrerin kann ihre

50 Korrekturzeichen nur in den Text des Schülers schreiben und verlangt von ihm, den Aufsatz nochmals abzuschreiben. Zwei Tage später erhält sie einen erbosten Brief des Vaters. „Da Sie meinen Sohn zu Verschwendungssucht am Rohstoff Papier durch das Ziehen der Ränder erziehen, *wird er weder Ihre Strafaktion akzeptieren noch in Zukunft zwei Ränder ziehen!*“<sup>3.1</sup> Beim nächsten Aufsatz droht die Lehrerin mit Notenabzug, wenn Formalien nicht berücksichtigt werden. Der Vater startet nun eine Telefonaktion bei  
60 den Eltern der Klasse.

Nach einigen Wochen diskutieren fünf Erwachsene (Schulleiterin, Klassenlehrerin, Vorsitzende der Klassenpflegschaft plus Vater) in der Schule eine Stunde über zwei Ränder bei einem Aufsatz. Die konfliktproben Schulleiterin bietet dem Vater *einen Schulwechsel*<sup>3.3</sup> für seinen Sohn an – dies führt dann zur Akzeptanz von zwei Rändern.

Hier meine Gegenposition: Wir alle Eltern, Schule, Gesellschaft erziehen zur *Kritikfähigkeit*,<sup>3.3</sup> doch das  
70 Ergebnis ist oft nur noch Kritiksucht, das Nein vor dem Ja, die Ablehnung vor dem Vertrauen. Aber was ist ein Kind ohne Vertrauen? Eine Schule, der nicht mehr vertraut wird, Lehrer, denen nicht mehr vertraut wird, ein Leben, dem nicht mehr vertraut wird?

75 *Wir Lehrer brauchen Ihr Vertrauen*,<sup>3.3</sup> auch wenn wir es – ich will es ehrlich zugeben – nicht immer rechtfertigen. Aber Sie, liebe Eltern, werden ja Ihren eigenen Forderungen auch nicht immer gerecht. Dennoch hängt an diesem Vertrauensvorschuss so  
80 viel, es macht *aus einem Gegeneinander ein Miteinander*.<sup>3.3</sup>

Sie ahnen ja nicht, wie sehr wir uns nach einem Lob, einem kleinen Dank sehnen. Unsere Berufswahl ist mit so vielen Emotionen, Träumen und Visionen bepackt, auch wenn bei vielen diese vom Schulalltag  
85 verschüttet zu sein scheinen.

Dann fällt es uns auch viel leichter, Ihre Argumente vorurteilsfrei zu durchdenken. Sie und Ihr Kind sind am Ende die Gewinner!

90 *Packen wir's gemeinsam!*<sup>3.3</sup>

Machen Sie's gut!  
Ihr  
Klaus Schenk

*Der Verfasser unterrichtet als Studienrat die Fächer Deutsch und Religion an einer beruflichen Schule in Baden-Württemberg. Quelle: ELTERN for family, Heft 6, 1999, S. 27*



### Aufgaben:

1. Lesen Sie den Bericht über die Hauptverhandlung gegen Andreas N. gründlich durch.
2. Markieren Sie beim zweiten Lesen mit einer durchgehenden Linie alle Begriffe (9 Schlüsselwörter), die Abschnitte des Ablaufs einer Hauptverhandlung bei Gericht verdeutlichen.
3. Markieren Sie beim dritten Lesen alle Begriffe (Nebeninformationen), die diese neun Abschnitte einer Gerichtsverhandlung untersetzen.
4. Strukturieren Sie nun auf einem Blatt den Ablauf einer Gerichtsverhandlung, indem Sie auf der linken Seite die Schlüsselwörter in der richtigen Abfolge und auf der rechten Seite die dazugehörigen Nebeninformationen auflisten.
5. Setzen Sie auf einem weiteren Blatt diese Struktur in einem Schaubild um, bei dem nur noch die Schlüsselwörter aufgeführt sind und alle Nebeninformationen durch Symbole und zeichnerische Elemente verdeutlicht werden.  
(Hinweis: Mithilfe dieses Schaubildes müssten Sie in der Lage sein, ihre Mitschülerinnen und Mitschüler durch einen Vortrag über den Ablauf einer Hauptverhandlung vor Gericht korrekt und umfassend zu informieren.)

## Junger Mann knackte trotz Bewährungsstrafe Autos

Vor dem Amtsgericht Halle fand die Hauptverhandlung gegen Andreas N. statt, der trotz Bewährungsstrafe nicht aufhörte Autos und Motorräder zu knacken, ohne Führerschein zu fahren und Tankstellen um das Entgelt für Benzin zu prellen.

Zunächst rief die Vorsitzende Richterin Sabine Herold die Zeugen zur Belehrung über die Aussagepflicht und die Bedeutung des Eides auf.

Nachdem die Zeugen den Saal verlassen hatten, wandte sich das Gericht dem Angeklagten zu.

Andreas N. musste bei der Vernehmung zur Person Fragen zu seinen persönlichen Verhältnissen und seinem Werdegang beantworten. Nur widerwillig und oft unverständlich kamen seine Antworten. Anschließend erfolgte die Verlesung der umfangreichen Anklage durch den Staatsanwalt Peter Mayer, der eine Fülle von Vorwürfen auflistete. Mit gesenktem Blick verfolgte Andreas N. diese Ausführungen. Die Zuhörer hatten entsetzt zugehört, mussten sich aber gleich wieder auf die jetzt beginnende Befragung zur Sache konzentrieren.

Andreas N. versuchte einzelne Anklagepunkte abzuwiegeln und andere sogar abzustreiten. Frech behauptete er, man könne ihm die meisten Straftaten gar nicht nachweisen. Die Vorsitzende Richterin entgegnete, dass die nun folgende Beweisaufnahme zeigen würde, in welchem Maße er unschuldig oder schuldig sei. Als erstes Beweismittel wurden Zeugenaussagen von Otto S. und Norbert H. vorgebracht, die Andreas N. bei verschiedenen Delikten beobachtet hatten. Danach legte Jochen B. den Kaufvertrag für ein Motorrad vor, das jetzt im Besitz von Andreas N. war. Ihm folgte der Tankstellenpächter Fritz D., der dem Gericht eine Videoaufzeichnung zeigte, die eindeutig belegte, dass Andreas N. zwar reichlich getankt, aber die Tankfüllung nicht bezahlt hatte. Ihm folgte Herbert M., der dem Gericht nicht nur Fotos von seinem aufgebrochenen Auto vorlegte, sondern das Gericht auch aufforderte, eine Tatortbesichtigung bei der aufgebrochenen und erheblich beschädigten Garage durchzuführen. Da Herbert M. aber ein Gutachten über die Schadenssumme vorlegen konnte und die Polizei darüber hinaus Fingerabdrücke am aufgebrochenen Fahrzeug und an der ruinieren Garage eindeutig Andreas N. zuordnen konnte, verzichtete das Gericht darauf.

Nach Abschluss der Beweisaufnahme hielt der Staatsanwalt Peter Mayer sein Plädoyer und forderte wegen der Fülle der bewiesenen Straftaten eine Jugendstrafe von drei Jahren. Das Publikum kam ins Staunen, als es dem nachfolgenden Plädoyer des Verteidigers Klaus Michel folgte. Wortreich führte der aus, dass doch jeder einmal jung gewesen sei, dass die Straftaten doch keinen umgebracht hätten und dass Andreas N. sich bestimmt bessern würde, deshalb fordere es den Freispruch des Angeklagten.

Dann gab die Vorsitzende Richterin Andreas N. die Möglichkeit zur Äußerung, weil in der Hauptverhandlung der Angeklagte das Recht auf das letzte Wort hat.

Ohne jegliche Einsicht oder irgendein Bedauern schob Andreas N. die Schuld auf „das Abrutschen in falsche Kreise“, den Alkohol und eine schwere Kindheit. Auf das Gericht wie die übrigen Zuhörer wirkte das wenig überzeugend.

Das Gericht zog sich jetzt zur Urteilsbegründung ins Beratungszimmer zurück.

Die Urteilsfindung machten sich Richterin und Schöffen nicht leicht, denn erst nach 45 Minuten hatten sie sich auf das Strafmaß geeinigt, das sich am Strafraumen orientierte, der im Strafgesetzbuch festgelegt ist.

Bei der Urteilsverkündung erklärte die Vorsitzende Richterin Sabine Herold, dass man alle Möglichkeiten eines Freispruchs geprüft hätte. Da es Andreas N. aber so ausdauernd an Einsehen und Verändern fehlen ließe, verurteilte ihn das Schöffengericht zu zwei Jahren und sechs Monaten Jugendstrafe, denn es müsse ihm begreiflich gemacht werden, dass die anderen Bürger ebenfalls ein Recht auf Schutz ihres Lebens und ihres Eigentums haben.

Wegen Egoismus und Rücksichtslosigkeit muss Andreas N. nun eine lange Zeit hinter Gittern verbringen.

„Junger Mann knackte trotz Bewährungsstrafe Autos“



<u>Schlüsselwörter</u>	<u>Nebeninformation</u>
- Belehrung	Zeugen, Vorsitzender, Eid
- Vernehmung zur Person	Angeklagter, zur Person, später zur Sache
- Verlesung der Anklage	Staatsanwalt
- Befragung zur Sache	Angeklagter, Vorsitzende Richterin
- Beweisaufnahme	Zeugenaussagen, Urkunden, Videoaufzeichnungen, Fotos, Tatortbesichtigungen, Gutachten
- Plädoyer	Staatsanwalt, Verteidiger, Freispruch, Bestrafung
- Letztes Wort	Angeklagter
- Urteilsbegründung	Beratungszimmer, Urteilsfindung, Richter und Schöffen, Strafmaß, Strafrahmen, Strafgesetzbuch
- Urteilsverkündung	Freispruch, Verurteilung

Schlüsselwörter

- Belehrung



- Vernehmung zur Person



- Befragung zur Sache



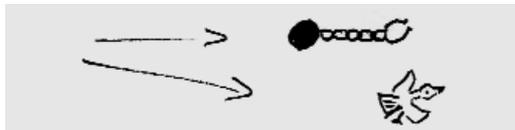
- Verlesung der Anklage



- Beweisaufnahme



- Plädoyer



- Letztes Wort



- Urteilsbegründung



- Urteilsverkündung



Weiterführende berufsbezogene Anregungen:

Mit dieser Methode können auch berufsbezogene und fächerübergreifende Texte aufbereitet und präsentiert werden.

Name:

Vorname:

Klasse:

Datum:

**Aufgabe:**

Das sind die Wörter eines Gedichts. Rekonstruieren Sie das ursprüngliche Gedicht.

**„Wanderers Nachtlied“**

Johann Wolfgang von Goethe (1749 – 1832).

Gipfeln            spürest            auch  
Über            du            Ruh            balde  
Warte            allen            im            einen  
allen            ist            nur            Vögelein  
ruhest            schweigen            Hauch  
Wipfeln            in            die  
kaum            du            Walde

**Lösung:**

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Name:

Vorname:

Klasse:

Datum:

**Aufgabe:**

Das sind die Wörter eines Gedichts. Rekonstruieren Sie das ursprüngliche Gedicht.

**„Wanderers Nachtlied“**

Johann Wolfgang von Goethe (1749 – 1832).

Gipfeln            spürest            auch  
Über            du            Ruh            balde  
Warte            allen            im            einen  
allen            ist            nur            Vögelein  
ruhest            schweigen            Hauch  
Wipfeln            in            die  
kaum            du            Walde

Über ... ..  
... Ruh.  
In ... ..  
... du  
kaum ... Hauch;  
die ... .. Walde.  
Warte ..., balde  
ruhest ... auch.

Über allen Gipfeln  
ist Ruh.  
In allen Wipfeln  
spürest du  
kaum einen Hauch;  
die Vögelein schweigen im Walde.  
Warte nur, balde  
ruhest du auch.

**Weiterführende berufsbezogene Anregungen:**

**Beispiele**

BFS Kinderpflege BFS Ernährung und Hauswirtschaft	<ul style="list-style-type: none"><li>– Gedichte zu bestimmten Jahreszeiten auswählen und vorstellen</li><li>– Gedichte durch eigene Schreibversuche ergänzen</li><li>– Gedichte illustrieren oder als Bild-Text-Collage gestalten</li><li>– Vertonungen erproben</li></ul>
BFS Sozialassistentenz	<ul style="list-style-type: none"><li>– Gedicht „Die Stadt“ von Theodor Storm und Liedtext „Bochum“ von Herbert Grönemeyer vergleichen</li><li>– Parallelgedicht zum Heimatort schreiben</li></ul>



Name:

Vorname:

Klasse:

Datum:

### Aufgabe:

Das sind die vermischten Zeilen eines Gedichtes.  
Stellen Sie die ursprüngliche Form wieder her.

### Ein Jüngling liebt ein Mädchen

Heinrich Heine (1797 – 1856)

Es ist eine alte Geschichte,  
Der andre liebt eine andre,  
Das Mädchen heiratet aus Ärger,  
Ein Jüngling liebt ein Mädchen,  
Und wem sie just passiert,  
Und hat sich mit dieser vermählt.  
Der Jüngling ist übel dran.  
Doch bleibt sie immer neu;  
Der ihr in den Weg gelaufen;  
Die hat einen andern erwählt;  
Dem bricht das Herz entzwei.  
Den ersten besten Mann,

## Ein Jüngling liebt ein Mädchen

Heinrich Heine (1797 – 1856)

Ein Jüngling liebt ein Mädchen,  
 Die hat einen andren erwählt;  
 Der andre liebt eine andre,  
 Und hat sich mit dieser vermählt.

Das Mädchen heiratet aus Ärger  
 Den ersten besten Mann,  
 Der ihr in den Weg gelaufen;  
 Der Jüngling ist übel dran.

Es ist eine alte Geschichte,  
 Doch bleibt sie immer neu;  
 Und wem sie just passiert,  
 Dem bricht das Herz entzwei.

### Weiterführende berufsbezogene Anregungen:

#### Beispiele

Koch/Köchin Fachkraft im Gastgewerbe	Hygieneregeln für die Köche als Prosatext vorstellen – in Lyrik überführen
BFS Kinderpflege BFS Familienpflege BFS Hauswirtschaftsassistentenz	Montage von zwei Kinderreimen bzw. -liedern vorgeben – Schülerinnen und Schüler sollen demontieren



Name:

Vorname:

Klasse:

Datum:

**Kurt Tucholsky**, \* 9. 1. 1890 in Berlin, † durch Selbstmord 21. 12. 1935 im schwedischen Exil. Pazifist und Kritiker seiner Zeit, der mit satirischer Prosa, Gedichten, Szenen und Chansons gegen Spießertum, Militarismus und Nationalismus ankämpfte. Seine Bücher wurden von den Nazis 1933 verbrannt.

**Aufgaben:**

1. Lesen Sie den folgenden Text.
2. Erfassen Sie die Kernaussagen.
3. Finden Sie heraus, mit welchen sprachlichen Mitteln Tucholsky eine satirische Wirkung erreicht.
4. Schreiben Sie anschließend eine „Satire“ zu einem anderen Thema, z. B:
  - Wenn du dich wirklich gut unterhalten willst, dann ...
  - Wenn du deine Ruhe haben willst, dann ...
  - Wenn du lästige Freunde loswerden willst, dann ...
  - Wenn du „Fun“ haben willst, dann ...



Beachten Sie folgende Begriffe:

Humor:

Gemütsstimmung, die sich über Unzulänglichkeiten der Welt und des Menschenlebens wohlwollend, heiter-souverän erhebt.

Ironie:

Redewendung, die mit verstelltem Ernst das Gegenteil des Gemeinten sagt; feiner, versteckter Spott.

Satire:

Literaturgattung, die durch Spott, Ironie, Übertreibung bestimmte Personen oder Sachverhalte kritisieren oder verächtlich machen will. Sie kann sich mit allen literarischen Formen verbinden.

## **Kurt Tucholsky**

„Die Kunst, falsch zu reisen“

Wenn du reisen willst, verlange von der Gegend, in die du fährst, alles: schöne Natur, die Vorteile der Großstadt, billige Preise, Meer, Gebirge. Ist das nicht vorhanden, dann schimpfe.

Sei zu Mitreisenden unhöflich, daran erkennt man den „Mann“: Treibe die Deinen an alles heran, was im Reiseführer empfohlen wird, und lauf blind an allem anderen vorüber!

Plane deine Ausgaben, bevor du reist, und zwar auf den Pfennig genau, möglichst 100 Mark weniger – man kann das immer einsparen. Vergiß nie die Hauptregel jeder gesunden Reise: Ärgere dich! Sprich mit deiner Frau nur von den kleinen Sorgen des Alltags! Schreib überall Ansichtskarten: auf der Bahn, im Hotel, auf Bergeshöhen!

Eine richtige Sommerfrische besteht aus einer Anhäufung von Menschen, einem Weinrestaurant und einer Tanzbar. Besuche diese Örtlichkeiten des Frohsinns täglich und möglichst in kurzer Hose! Wenn du eintrittst, sprich laut und deutlich: „Na, elegant ist es hier gerade nicht!“ Wenn du dich amüsierst, dann lach, aber so laut, dass sich die anderen ärgern, die in ihrer Dummheit nicht wissen, worüber du lachst!

Bist du im Ausland und sprichst fremde Sprachen nicht sehr gut, dann schrei, man versteht dich dann besser!

Seid ihr mehrere Männer und habt zuviel getrunken, dann singt aus tiefster Brust, das hat die Natur gern! Handle! Schimpfe! Lärme! Ärgere dich!

Quelle:

Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig; 1986 – Kurt Tucholsky „Drei Minuten Gehör“ Prosa – Gedichte – Briefe (Seite 331)

zu 2.) Lohnendes Opfer = Reiselust der Deutschen und ihre Charaktereigenschaften

- verlange von der Gegend alles: schöne Natur, billige Preise, Meer, Gebirge
- sei unhöflich
- zeige den Deinen alles im Eiltempo
- plane das Geld genau – spare
- Ärgere dich!
- schreib überall Ansichtskarten
- Menschenmassen, Weinrestaurant, Tanzbar täglich besuchen
- sei arrogant, laut und angeberisch
- Sprache nicht gut sprechend, ignorant
- trinken, singen, handeln, schimpfen, lärmern, ärgern

zu 3.) Metapher: „Mann“ = Herkunft, Stellung

Wortspiel: „Sommerfrische“

Ironie: unhöflich, hektisch, kleinlich, laut, angeberisch, ungebildet, ignorant, geltungsbedürftig

- Unhöflichkeit (tölpelhaft),
- Unverschämtheit (kleinlich, ungebildet)
- Sparsamkeit, Geiz
- Egoismus, Rücksichtslosigkeit
- Ruhelosigkeit (Hast, Hektik)
- Unzufriedenheit (unbeherrscht), Maßlosigkeit, Unersättlichkeit
- Überheblichkeit (großkotzig), Arroganz, Intoleranz, Angeberei

**Weiterführende berufsbezogene Anregungen:**

**Beispiele**

berufsübergreifend	„Wenn du eine Firma gründen willst, dann ...“ „Wenn du einen Beruf erlernen willst, dann ...“ „Wenn du als Lehrling deine Ansichten vertreten willst, dann ...“
Einzelhandelskaufmann/-frau	„Wenn du einen Kunden gut beraten willst, dann ...“
Arzthelfer/in	„Wenn du einem ängstlichen Patienten helfen willst, dann ...“



## Tod einer Unschuldigen

Ich ging zu einer Party, Mami, und dachte an deine Worte.  
Du hattest gebeten, nicht zu trinken, und so trank ich keinen Alkohol.  
Ich fühlte mich ganz stolz, Mami, genauso, wie du es vorhergesagt hattest.  
Ich habe vor dem Fahren nichts getrunken, Mami, auch wenn die anderen sich mokierten.  
Ich weiß, dass es richtig war, Mami, und dass du immer Recht hast.

Die Party geht langsam zu Ende, Mami, und alle fahren weg.  
Als ich in mein Auto stieg, Mami, wusste ich, dass ich heil nach Hause kommen würde:  
aufgrund deiner Erziehung – so verantwortungsvoll und fein.  
Ich fuhr langsam an, Mami, und bog in die Straße ein.  
Aber der andere Fahrer sah mich nicht, und sein Wagen traf mich mit voller Wucht.  
Als ich auf dem Bürgersteig lag, Mami, hörte ich den Polizisten sagen, der andere sei betrunken.

Und ich bin diejenige, die dafür büßen muss.  
Ich liege hier im Sterben, Mami, ach bitte, komm` doch schnell.  
Wie konnte mir das passieren? Mein Leben zerplatzt wie ein Luftballon.

Ringsherum ist alles voll Blut, Mami, das meiste von mir.  
Ich höre den Arzt sagen, Mami, dass es keine Hilfe mehr für mich gibt.  
Ich wollte dir nur sagen, Mami, ich schwöre es, ich habe wirklich nichts getrunken.  
Es waren die anderen, Mami, die haben einfach nicht nachgedacht.  
Er war wahrscheinlich auf der gleichen Party wie ich, Mami.  
Der einzige Unterschied ist nur: Er hat getrunken, und ich werde sterben.  
Warum trinken die Menschen, Mami? Es kann das ganze Leben ruinieren.

Ich habe jetzt starke Schmerzen, wie Messerstiche so scharf.  
Der Mann, der mich angefahren hat, Mami, läuft herum, und ich liege hier im Sterben.  
Er guckt nur dumm.

Sag` meinem Bruder, dass er nicht weinen soll, Mami.  
Und Papi soll tapfer sein. Und wenn ich dann im Himmel bin, Mami,  
schreibt „Papis Mädchen“ auf meinen Grabstein.  
Jemand hätte es ihm sagen sollen, Mami,  
nicht trinken und dann fahren.  
Wenn man ihm das gesagt hätte, Mami, würde ich noch leben.

Mein Atem wird kürzer, Mami, ich habe große Angst.  
Bitte, weine nicht um mich, Mami. Du warst immer da, wenn ich dich brauchte.  
Ich habe nur noch eine letzte Frage, Mami, bevor ich von hier fortgehe:  
Ich habe nicht vor dem Fahren getrunken, warum bin ich diejenige, die sterben muss?

---

**Anmerkung:** Dieser Text war 1998 an der Springfield High School (Springfield, VA, USA) in Umlauf, nachdem eine Woche zuvor zwei Studenten bei einem Autounfall getötet wurden. Unter dem Gedicht steht folgende Bitte:

**JEMAND HAT SICH DIE MÜHE GEMACHT, DIESES GEDICHT ZU SCHREIBEN.  
GEBEN SIE ES BITTE AN SO VIELE MENSCHEN WIE MÖGLICH WEITER.  
WIR WOLLEN VERSUCHEN, ES IN DER GANZEN WELT ZU VERBREITEN,  
DAMIT DIE LEUTE ENDLICH BEGREIFEN, WORUM ES GEHT.**



7. Verfassen Sie einen Appell an Jugendliche und junge Erwachsene für das generelle Verhalten zu den Mitmenschen.

Zur Unterscheidung von Texten (Hinführung/Wiederholung)

- informierende Texte (z. B. Bericht, Beschreibung)
- kommentierende/argumentierende Texte (z. B. Erörterung)
- normierende Texte (z. B. Gesetze, Verordnungen)
- appellierende Texte (z. B. Aufrufe zur Veränderung von Verhalten und Handeln)

**Hinweis:** Vor der Lösung der Aufgabe 7 kann mit den Schülerinnen und Schülern im Unterrichtsgespräch eine Reihe von appellierenden Sätzen/Satzanfängen zusammengetragen und an die Tafel geschrieben werden.

### Appellierende Sätze/Satzanfänge

Trinkt nicht wenn ...!	Nehmt keine Drogen!	Schützt euer und anderes Leben!
Fahrt vorsichtig!	Werdet alt, damit ...!	Bleibt gesund, weil ...!
Nehmt Rücksicht, denn ...!	Werdet glücklich!	Macht anderen Freude!
Seid klug, indem ihr ...!	Passt auf, so wird ...!	Haltet andere zurück, wenn ...!
Zeigt den richtigen Weg, wie man ...!		Seid Vorbild für jene, die ...!
Seid dankbar gegenüber ...!	Seid freundlich zu ...!	Seid hilfsbereit in ...!
Beweist Mut und ...!	Verhaltet euch so, dass ...!	Denkt immer daran ...!
Bleibt dem Grundsatz treu ...!		Helft mit, so dass ...!

### Zur Anregung

Das folgende Beispiel kann nach der Abgabe der Schülerentwürfe diktiert werden oder vor dem Verfassen der eigenen Appelle einmal (zügig) vorgelesen werden.

*Liebe Freunde,*

*ich liebe mein Leben, deshalb habe ich eine große Bitte an euch.*

*Verlasst ihr euer Zuhause, eure Familie oder Freunde, um das Leben in vollen Zügen zu genießen, so denkt bitte immer daran: Ihr habt genau wie alle eure Mitmenschen nur ein Leben und dieses soll so schön, erlebnisreich und lang wie möglich sein.*

*Berauscht euch an schönen Menschen, toller Musik und schnellen Autos, aber bitte nicht an Alkohol und Drogen.*

*Ich will euer Verständnis, eure Zuneigung und euer Mitgefühl in der Disco, auf der Parkbank, am Lagerfeuer oder am Badesee, aber nicht am reich geschmückten Straßenkreuz oder auf dem Gottesacker.*

*Ich bin wie viele von euch hungrig auf Leben. Lasst mich und lasst euch am Leben! Die Wissenschaft behauptet, dass wir anders als viele Tiere vorausdenken können, welche Folgen unser Tun und Lassen hat. Nutzt diesen Vorteil! Vorhersehend leben ist allemal besser als gut bereuen.*

*Helft mit, dass es mehr Glück als Unglück auf der Welt gibt, dass das Lachen das Weinen besiegt, dass jeder freundlichen Menschen begegnen kann, dass Liebe und Trost findet, wer Liebe und Trost verdient, und dass von Menschen verursachtes Leid zur Seltenheit wird.*

*Liebt das Leben jedes Menschen und euer eigenes!*

### Weitere Möglichkeit:

Nach der Korrektur der Rechtschreib- und Grammatikfehler sowie grober Ausdrucksfehler schreiben die Schülerinnen und Schüler ihren Appell sauber und fehlerfrei ab und unterzeichnen mit ihrem Namen. Die gelungenen Arbeiten werden dann in Schulfluren und Klassenzimmern, an Wandzeitungen oder Schaukästen allen Schülerinnen und Schülern zugänglich gemacht.

Die folgenden Schülergedichte sind in Verbindung mit dem Projekt Straßenkreuze entstanden ([www.strassenkreuze.de](http://www.strassenkreuze.de)).

### Der Aufprall

Christian Unger (17 Jahre)

Hast du auf der Straße  
die Kreuze gesehen?  
Dies kann dir auch geschehen!  
Wenn du getrunken hast  
Und dann die Straße verpasst...

Wenn sich ein Baum nähert, dann dein  
Auto dagegen fährt  
Du hast den Aufprall nicht überlebt an  
der Stelle,  
wo jetzt das Straßenkreuz steht...

Deine Eltern wussten:  
Der Unfall war schwer.  
Und dein Platz ist nun  
für immer leer!

Also, mit diesem Gedicht  
rede ich dir ins Gewissen:  
Unter Alkohol fahren  
ist beschissen!!!

## **Muttis Sorge**

David Höhle (17 Jahre)

Willst du heut' Nacht zur Disko fahren,  
denk an all die schlimmen Gefahren!  
Kannst du der Versuchung nicht widerstehen,  
dann lass dein Auto lieber stehen!  
Mein Kind sei klug:  
Fahr besser mit Taxi oder Zug!

Auch wenn du nicht trinkst, hab Acht!  
Du musst nicht schuld sein in dieser Nacht.  
In dieser Nacht kann's auch geschehen,  
dass dich hat jemand übersehen!  
Er war leichtsinnig und wenig klug.

Auch wenn er die Schuld trug,  
so wird er nun weiter leben,  
den Unschuldigen kostet es das Leben!  
Willst du wirklich dein Leben verschenken  
nur wegen ein paar Getränken?  
Ich hoffe nicht! Also denke dran:  
damit du morgen kommst unversehrt an.



Name:

Vorname:

Klasse:

Datum:

**„Gewalt unter Kindern und Jugendlichen“**

Ein Kommentar von Kurt Gerhardt

**Aufgaben:**

1. Lesen Sie alle Aufgaben und den Text zweimal gründlich durch.
2. Unterstreichen Sie im Text die Schlüsselwörter/Hauptaussagen. Denken Sie daran, dass häufig zu viel unterstrichen wird.
3. Vervollständigen Sie die nachfolgenden Sätze, sodass die Hauptaussagen des Textes deutlich werden.
  - 3.1 Tagungen über zunehmende Gewalt sind .....
  - 3.2 Zunehmende Gewalt unter Kindern und Jugendlichen sieht man .....
  - 3.3 Gewalt wird in unserer Gesellschaft .....
  - 3.4 Ein Volk, das Gewalt .....
  - 3.5 Kinder .....
  - 3.6 Eltern lassen .....
  - 3.7 Gewalt vorbeugen bedeutet .....
4. Wählen Sie aus den Hauptaussagen 3.3 bis 3.7 eine aus und setzen Sie sich mit dieser kritisch auseinander. (Erörterung, mindestens 10 Sätze, bitte Rückseite benutzen.)
5. Formulieren Sie zusammenfassend Ihren Standpunkt zum Kommentar von Kurt Gerhardt. (Bitte Rückseite benutzen.)

## Gewalt unter Kindern und Jugendlichen

Ein Kommentar von Kurt Gerhardt

Es mag ja ungerecht sein und unwissend, aber ich habe den starken Eindruck, dass da mal wieder Pädagogen, Psychologen und Soziologen – alle furchtbar kenntnisreich und wohlmeinend – an der Sache vorbeireden. Eine Tagung nach der anderen über die zunehmende Gewalt unter Kindern und Jugendlichen. Als gäbe es da wissenschaftlichen Klärungsbedarf. Ich brauche hier ausnahmsweise keinen Expertenrat. Mir genügen meine täglichen Fahrten in der U-Bahn, das Warten an der Haltestelle spät am Abend, meine Spaziergänge im Wohnviertel und Gespräche mit Lehrern - und das Fernsehprogramm, oh ja. Da habe ich genügend Stoff fürs Nachdenken über Gewalt. Diese ganze Verwissenschaftlichung des Themas – mag ja sein, dass sie nötig ist, auch nötig ist, aber sie entrückt uns doch dem Thema, in dem wir mittendrin stecken.

Wer Gewalt verherrlicht, wie wir es tun, wer Gewalt zu einem der Hauptbestandteile der Unterhaltung macht, braucht sich doch über nichts zu wundern. In der „Zeit“ wirbt neulich das ZDF-Werbefernsehen mit dem Satz: „Fernsehen ist ein aggressiveres Medium“. Die Leute schämen sich gar nicht. Die sagen ihren potentiellen Kunden: Kommt zu uns, wir sind die Aggressiven. Ist doch prima, nicht? Mir passiert es immer häufiger, dass, wenn ich spontan den Fernseher einschalte, ich unvermittelt den Abschuss eines Menschen vorgeführt kriege. Aber so, dass es Spaß macht, versteht sich.

Ein Volk, das sich über Morde amüsiert, wie es bei uns Sitte geworden ist, ist krank. Das sagen die auf den Seminaren wahrscheinlich so nicht, aber ich bin davon überzeugt.

Man hört immer häufiger, dass Kinder in ihren Zimmern eigene Fernsehapparate stehen haben, auf denen sie sich unkontrolliert und bis spät in die Nacht diesen Schrott angucken können, um sich auf diese Weise schon mal daran gewöhnen. Und weil die Kinder so ja versorgt sind, können die Eltern unbekümmert abends ausgehen.

Es gibt eine gesellschaftlich akzeptierte Gewalt an Kindern. Eltern brauchen nicht mit Kritik zu rechnen, wenn sie ihre kleinen Kinder allein zu Hause lassen,

und, sobald es irgend geht, auch ein ganzes Wochenende. Das tut den Kleinen doch ganz gut, das macht sie selbständig. Sie kennen die Sprüche, nicht wahr? In Wirklichkeit ist das Verwahrlosung, die man nicht beim Namen nennt. Man traut sich nicht, weil es alle so machen. Wird auf den Seminaren auch nicht gesagt.

Die Emanzipation der Frauen war und ist dringend nötig. Sie hätte zu Lasten der Männer gehen müssen. Das ist aber nicht passiert, sie ist zu Lasten der Kinder gegangen. Weil die Männer es abgelehnt haben, zurückzustecken. Die Starken haben sich gegen die Wehrlosen durchgesetzt. Das ist gesellschaftliche Gewalt an Kindern. Aber das möge man bitte nicht laut sagen, sondern man wundere sich dann schon eher über die Zunahme von Gewalt unter Kindern. Ja, wo mag denn die bloß herkommen!

Nein, die Konferenzen und Seminare reichen nicht. Vorschläge zur Prävention von Gewalt in Schule und Familie lese ich als ein Thema. Ein Professor spricht dazu. Allen Ernstes? Ich kenne auch einen Vorschlag zur Prävention: sich um die Kinder kümmern. Da sein und sich kümmern. Weiter nichts.

Wenn wir nicht anfangen, die entscheidenden Fragen gegen uns selbst zu richten, wird die ganze Diskussion über die Kindergewalt so verlogen bleiben, wie sie ist.

WDR Morgenmagazin, 17. Nov. 1992

## „Gewalt unter Kindern und Jugendlichen“

Ein Kommentar von Kurt Gerhardt

### Aufgaben:

3. Vervollständigen Sie die nachfolgenden Sätze, sodass die Hauptaussagen des Textes deutlich werden.
  - 3.1. Tagungen über zunehmende Gewalt sind *überflüssig/wenig hilfreich*. **1 Punkt**
  - 3.2. Zunehmende Gewalt unter Kindern und Jugendlichen sieht man *im Alltag, auf dem Weg zur Arbeit, in der Freizeit, im Fernsehprogramm*. **1 Punkt**
  - 3.3. Gewalt wird in unserer Gesellschaft *verherrlicht und zum Hauptteil der Unterhaltung*. **1 Punkt**
  - 3.4. Ein Volk, das Gewalt *verherrlicht, ist krank*. **1 Punkt**
  - 3.5. Kinder *gewöhnen sich durch Fernsehprogramme an Gewalt*. **1 Punkt**
  - 3.6. Eltern lassen *ihre Kinder allein und verwahrlosen*. **1 Punkt**
  - 3.7. Gewalt vorbeugen bedeutet *sich um die Kinder zu kümmern*. **1 Punkt**

4. Wählen Sie aus den Hauptaussagen 3.3 bis 3.7 eine aus und setzen Sie sich mit dieser kritisch auseinander. (Erörterung, mindestens 10 Sätze.)  
– individuelle Antworten **10 Punkte**

5. Formulieren Sie zusammenfassend Ihren Standpunkt zum Kommentar von Kurt Gerhardt.  
(als Beispiel/individuelle Antworten) **10 Punkte**

Der Autor übt in scharfer Form Kritik an Verhalten und Haltungen in unserer Gesellschaft. Er will durch die überzogene Art auf Missstände aufmerksam machen, die Ursachen für negative Entwicklungen unter Kindern und Jugendlichen sind. Es kommt darauf an, wie seine Lösungsvorschläge interpretiert werden, um diese Missstände in der Gesellschaft zu mildern oder auszuräumen.

### Bewertungsvorschlag:

#### Zensur (Teil 1: Markieren und Hauptaussagen formulieren)

17 – 16 = 1; 15 – 14 = 2; 13 – 12 = 3; 11 – 9 = 4; 8 – 5 = 5

#### Zensur (Teil 2: Erörterung und Zusammenfassung)

20 – 19 = 1; 18 – 17 = 2; 16 – 14 = 3; 13 – 10 = 4; 9 – 6 = 5



Name:

Vorname:

Klasse:

Datum:

## Aufgaben:

1. Analysieren und gliedern Sie den Text.
2. Unterstreichen Sie unbekannte Wörter und klären Sie deren Bedeutung.
3. Fassen Sie die Meinung des Autors in wenigen Sätzen zusammen.
4. Schreiben Sie jene Textstellen heraus, die den Standpunkt des Autors treffend belegen.
5. Erörtern Sie Möglichkeiten und Grenzen, den Superstar-Wettbewerb auf Ihre Schule zu übertragen.

### Deutschlands Schulen und die Superstars – eine bisher verpasste Chance?

Es ist ein Jammer mit den deutschen Schulen – auf der einen Seite hochbezahlte, wenn auch zunehmend überlastete Lehrer, in der Regel aber immer noch bemüht, aus der schwierigen Situation das Beste zu machen. Auf der anderen Seite spätestens ab Klasse 9 Schülerinnen und Schüler, die Schule nur noch als lästige Pflicht empfinden und zu Zigtausenden auch gleich schwänzen. Nun soll

- 5 hier nicht weiter die Misere beschrieben werden – das ist oft genug schon getan worden. Vielmehr soll auf eine Gegenwelt verwiesen werden, in der junge Menschen vielfältige Mühen auf sich nehmen, von morgens bis abends an sich arbeiten, auch wenn sie wissen, dass von mehreren zehntausend Bewerbern nur zwei Handvoll am Ende übrig bleiben, aus denen dann schließlich einer oder eine als Superstar hervorgeht.
- 10 Dabei ist nicht nur seltsam, dass junge Menschen sich bei so geringen Aussichten so anstrengen – mindestens genauso erstaunlich ist, dass sie sich bei jedem großen Auftritt der Gefahr aussetzen, von drei Musik- und Medienprofis auf eine Art und Weise bewertet zu werden, die in der Schule heute undenkbar wäre: „Ich habe schon beim letzten Mal nicht an dich geglaubt – und dein Auftritt heute hat
- 15 endgültig gezeigt, dass du keinen richtigen Ton triffst!“ Im Vergleich zu solchen Äußerungen ist der Hinweis: „Ich glaube, du wirst es heute beim Publikum schwer haben!“ noch ein richtiger Gnadentakt.

Nun kann man lange darüber spekulieren oder auch wissenschaftliche Untersuchungen anstellen, warum jugendliche Motivation und Leistungsbereitschaft in der Schule weitgehend fehlt und dafür sich im

20 Umkreis von Fernsehsendern fast hemmungslos austobt. Man kann aber auch überlegen, ob man nicht einfach die Mechanismen und Abläufe von Casting-Shows mal zumindest teilweise in die Schule übertragen sollte.

Teilweise gibt es ja so was durchaus: Da finden Vorlesewettbewerbe in den Klassen 5 und 6 statt, auch Schreibwettbewerbe, in den Naturwissenschaften gibt es Jugend forscht u.Ä. und sogar

25 deutsche Schulen beteiligen sich an Stadtmeisterschaften im Fußball – aber all das geschieht sehr am Rande, nicht von dem Jubel der Auswahlstufen von „Deutschland sucht den Superstar“, wenn sich Sieger in den Armen liegen oder die ganze Gruppe einen Verlierer tröstet. Eher verschämt und zum Teil fast unter Ausschluss der Öffentlichkeit werden an deutschen Schulen Urkunden verteilt. Warum nicht auch mal anfangen, bei Klassenarbeiten Sieger zumindest im übertragenen Sinne aufs olympische Treppchen zu stellen. Was wäre, wenn die Sieger beim Lese- oder Schreibwettbewerb

30 zwar keinen Werbevertrag, aber einen Tag frei bekämen? Vielleicht würden dann Schüler anfangen, nicht nur mehr oder weniger gelangweilt und desinteressiert ihre Berichtigung hinter sich bringen, sondern wirklich überlegen, wie sie beim nächsten Mal ihren Fehlerquotienten um 0,5 oder gar einen ganzen Punkt verbessern.

Das mag sich jetzt alles für den einen ein bisschen banal, für den anderen sehr revolutionär und

35 illusionistisch anhören – aber es ist auf jeden Fall einen Versuch wert. Man sollte das Potenzial von Antrieb und Motivation nicht mit aller Gewalt aus der Schule heraushalten, dafür sind die 9 oder mehr Jahre einfach zu kostbar – und nicht jeder kann gut singen, vielleicht aber dafür hervorragend reden, schreiben oder malen.

Lars Krüсанд, in: „Na endlich“: School-Scout-Verlag, Münster, Ausgabe 11/2003

## Deutschlands Schulen und die Superstars – eine bisher verpasste Chance?

Es ist ein Jammer mit den deutschen Schulen – auf der einen Seite hochbezahlte, wenn auch zunehmend überlastete Lehrer, in der Regel aber immer noch bemüht, aus der schwierigen Situation das Beste zu machen. Auf der anderen Seite spätestens ab Klasse 9 Schülerinnen und Schüler, die Schule nur noch als lästige Pflicht empfinden und zu Zigtausenden auch gleich schwänzen. / Nun soll

5 hier nicht weiter die Misere beschrieben werden – das ist oft genug schon getan worden. Vielmehr soll auf eine Gegenwelt verwiesen werden, in der junge Menschen vielfältige Mühen auf sich nehmen, von morgens bis abends an sich arbeiten, auch wenn sie wissen, dass von mehreren zehntausend Bewerbern nur zwei Handvoll am Ende übrig bleiben, aus denen dann schließlich einer oder eine als Superstar hervorgeht.

- 10 Dabei ist nicht nur seltsam, dass junge Menschen sich bei so geringen Aussichten so anstrengen – mindestens genauso erstaunlich ist, dass sie sich bei jedem großen Auftritt der Gefahr aussetzen, von drei Musik- und Medienprofis auf eine Art und Weise bewertet zu werden, die in der Schule heute undenkbar wäre: „Ich habe schon beim letzten Mal nicht an dich geglaubt – und dein Auftritt heute hat endgültig gezeigt, dass du keinen richtigen Ton triffst!“ Im Vergleich zu solchen Äußerungen ist der
- 15 Hinweis: „Ich glaube, du wirst es heute beim Publikum schwer haben!“ noch ein richterlicher Gnadenakt. /

Nun kann man lange darüber spekulieren oder auch wissenschaftliche Untersuchungen anstellen, warum jugendliche Motivation und Leistungsbereitschaft in der Schule weitgehend fehlt und dafür sich im Umkreis von Fernsehsendern fast hemmungslos austobt. Man kann aber auch überlegen, ob man

20 nicht einfach die Mechanismen und Abläufe von Casting-Shows mal zumindest teilweise in die Schule übertragen sollte. /

Teilweise gibt es ja so was durchaus: Da finden Vorlesewettbewerbe in den Klassen 5 und 6 statt, auch Schreibwettbewerbe, in den Naturwissenschaften gibt es Jugend forscht u.Ä. und sogar

25 deutsche Schulen beteiligen sich an Stadtmeisterschaften im Fußball – aber all das geschieht sehr am Rande, nicht von dem Jubel der Auswahlstufen von „Deutschland sucht den Superstar“, wenn sich Sieger in den Armen liegen oder die ganze Gruppe einen Verlierer tröstet. Eher verschämt und zum Teil fast unter Ausschluss der Öffentlichkeit werden an deutschen Schulen Urkunden verteilt. / Warum nicht auch mal anfangen, bei Klassenarbeiten Sieger zumindest im übertragenen Sinne aufs olympische Treppchen zu stellen. Was wäre, wenn die Sieger beim Lese- oder Schreibwettbewerb

30 zwar keinen Werbevertrag, aber einen Tag frei bekämen? / Vielleicht würden dann Schüler anfangen, nicht nur mehr oder weniger gelangweilt und desinteressiert ihre Berichtigung hinter sich bringen, sondern wirklich überlegen, wie sie beim nächsten Mal ihren Fehlerquotienten um 0,5 oder gar einen ganzen Punkt verbessern. /

Das mag sich jetzt alles für den einen ein bisschen banal, für den anderen sehr revolutionär und

35 illusionistisch anhören – aber es ist auf jeden Fall einen Versuch wert. Man sollte das Potenzial von Antrieb und Motivation nicht mit aller Gewalt aus der Schule heraushalten, dafür sind die 9 oder mehr Jahre einfach zu kostbar – und nicht jeder kann gut singen, vielleicht aber dafür hervorragend reden, schreiben oder malen.

Lars Krüsand, in: „Na endlich“: School-Scout-Verlag, Münster, Ausgabe 11/2003

### Weiterführende berufsbezogene Anregungen:

#### Beispiele

bautechnische Berufe gastgewerbliche Berufe	aktuelle Zeitungsartikel zur Abwanderung deutscher Arbeitskräfte ins Ausland analysieren
Gesundheitsberufe	aktuelle Zeitungsartikel zu Eigenleistung, Grundversorgung, Kassenpatient, Privatpatient u. Ä. analysieren

Der Verfasser geht aus von dem Gegensatz, dass junge Menschen in der Schule häufig wenig Leistungsbereitschaft zeigen, dass sie aber in einem Wettbewerb wie „Deutschland sucht den Superstar“ regelrecht aufblühen, obwohl der Stress groß ist und die Chancen gering sind.

Vorgeschlagen wird, die Grundidee und die Abläufe des Casting-Wettbewerbs zumindest teilweise auf die Schule zu übertragen, indem die Contest-Bereiche erweitert und die Belohnungen erhöht werden.

Der Verfasser verspricht sich davon ein Mehr an Motivation und Leistung und hält den Ansatz für sinnvoll, auch wenn er nur etwas die Situation an den Schulen verbessert..

### Lösungsvorschläge Superstars

### Lösung Aufgabe 5

Diese Liste wurde von Schülerinnen und Schülern mehrerer BFS- und Berufsschul-Klassen erarbeitet und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, bietet aber eine interessante Diskussionsgrundlage für die Erfassung der eigenen Lernmotivation.

- „Talentwettbewerbe“ in verschiedenen Bereichen durchführen
- Begabungen zu Beginn einer Schulphase/Klassenstufe erfassen und dann konkret fördern
- Talente in verschiedene Niveaustufen einordnen – gleiche Ausgangssituation
- Punktesystem entwickeln, mit dessen Hilfe man von einer Stufe in die nächste steigen kann
- Keine Gruppen- oder Partnerarbeit, weil dabei eine ungleiche Verteilung der Arbeit erfolgen kann
- Daraus ergibt sich aber die Konsequenz für die Arbeit der Lehrkraft; Teamfähigkeit entwickeln, Stärkere helfen Schwächeren, fordern aber auch Leistung
- Selbstständige Arbeit fördern, mehr Eigenverantwortlichkeit beim Lernen
- „Portfolio“ = Mappe mit Qualifikationen und Leistungsnachweisen, in denen die Auszubildenden ihre Ergebnisse sammeln
- Wettbewerbe (schulintern) zur Gestaltung der Schule – Bewertung von „außen“, z. B. Lokalpolitiker oder Künstler der Region geben eine Einschätzung, ohne die Wettbewerbsteilnehmenden zu kennen
- Lernen in Projekten – Präsentation der Ergebnisse
- Dies bewirkt eine Stärkung des Ansehens der Schule und des Selbstbewusstseins der Schülerinnen und Schüler
- Freiwillige Aufgaben verteilen, Schülerinnen und Schüler können Punkte sammeln
- Bonussystem einführen: mehrere Aufgaben gut und sehr gut erfüllt – Befreiung von Klassenarbeit

- Stundenweise Befreiung vom Unterricht, keine freien Tage, da sonst wieder Lernstoff nachgeholt werden muss
- In Zusammenarbeit mit Betrieben und Institutionen (Ausbildungseinrichtungen) könnte ebenfalls ein System eingeführt werden, das für besonders gute Leistungen in einem Zeitabschnitt oder zu einem Thema eine finanzielle Belohnung (Siegprämie oder Stipendium) vorsieht.

Interessant war außerdem, dass die meisten Schülerinnen und Schüler das Bonussystem mit den Bewertungen und Noten im Unterricht verglichen. Dabei wurde auch die Feststellung getroffen, dass es eigentlich ausreichen müsste, wenn sich jeder bewusst macht, dass er/sie für sich selbst und den eigenen Lebensweg und nicht für die Lehrkraft, Bonuspunkte oder andere Belohnungen lernt.

## 4.4 Umgang mit Medien

### Medientheorie

- ☺ Umgang mit Massenmedien
- ☺ Sich von Medien unterhalten lassen
- ☺ Risiken des Medieneinsatzes

### Medienpraxis

- ☺ Präsentation von Medien
- ☺ Unterrichtsgang Bibliothek
- ☺ Unterrichtsgang Kino
- ☺ Text – SMS – E-Mail
- ☺ Nachrichten aufbereiten



Name:

Vorname:

Klasse:

Datum:

Sie haben in den vergangenen Schuljahren an zahlreichen Beispielen gelernt, w a n n, w o und w i e argumentiert werden soll. Damit haben Sie sich Grundkenntnisse verschafft, um sich z. B. auch sachkundig mit dem Medium „Fernsehen“ auseinandersetzen zu können, in dem Argumentationen in zahlreichen Sendungen ein wesentlicher Bestandteil sind. Gerade über das Medium „Fernsehen“ gibt es so widersprüchliche Urteile, dass eine nähere Untersuchung angebracht erscheint.

In den folgenden Stunden sollten Sie dabei auch bewusst Ihr Wissen aus anderen Fächern sowie Ihre Alltagserfahrungen nutzen.

Zunächst wollen wir uns mit der Frage auseinandersetzen:

## „Macht Fernsehen dumm?“

### 1. Aufgabe:

Suchen Sie zunächst je vier Argumente „pro“ und „contra“ zu dieser Frage.

#### pro

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.

#### contra

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.

### 2. Aufgabe:

Belegen Sie diese Argumente mit jeweiligen Sendungen des Fernsehens bzw. Sendehalten.

- zu 1.  
zu 2.  
zu 3.  
zu 4.

- zu 1.  
zu 2.  
zu 3.  
zu 4.

### 3. Aufgabe:

Tragen Sie jeweils eines Ihrer Argumente vor und belegen Sie diese Meinung mit Beispielen/Beweisen aus Sendungen des Fernsehens. Verfolgen Sie Beiträge Ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler und unterstützen bzw. widersprechen Sie deren Auffassungen.

### 4. Aufgabe:

Geben Sie mindestens vier Verhaltensregeln für Fernsehzuschauerinnen und -zuschauer, damit die Rezeption von Fernsehsendungen „nicht dumm macht“.

- 
- 
- 
-

## 5. Aufgabe:

Um den Wert unserer Urteile und Meinungen genauer bestimmen zu können, ist es notwendig, exakte Daten über unseren eigenen Konsum von Fernsehen zu erfassen.

Beantworten Sie dazu folgende Fragen:

5.1 Wie viele Stunden sehen Sie am Tage fern? (ankreuzen)

1 – 2:                      2 – 3:                      3 – 4:                      mehr als 4:

5.2 An wie vielen Tagen der Woche sehen Sie fern? (ankreuzen)

1 – 2:                      2 – 3:                      3 – 4:                      mehr als 4:

5.3 Wie hoch schätzen Sie den prozentualen Anteil der nachfolgenden Sendungen an Ihrem Fernsehverhalten? (nach Häufigkeit und nicht nach Zeitdauer schätzen!)

Nachrichten:	politische Magazine:	Sport:	Serien:
Talk-Shows:	Filme:	Sonstiges:	Zeichentrickfilme/ Cartoons/Comics:
Wissensmagazine:	Sitcoms:	Werbung:	

5.4 Warum bevorzugen Sie die von Ihnen am häufigsten genannten Sendungen?

–  
–  
–  
–

5.5 Welche Namen von Moderatorinnen und Moderatoren von Talk-Shows sind Ihnen bekannt?

–	–	–
–	–	–
–	–	–

5.6 Von welchen dieser Moderatorinnen und Moderatoren haben Sie schon Sendungen gesehen?

– nie:	selten:	mehrfach:	häufig:
– nie:	selten:	mehrfach:	häufig:
– nie:	selten:	mehrfach:	häufig:
– nie:	selten:	mehrfach:	häufig:

5.7 Nennen Sie Gründe, warum Sie diese Moderatorin/diesen Moderator bevorzugen.

–  
–  
–  
–

## 6. Aufgabe:

Werbung

6.1 Wie verhalten Sie sich bei Werbeblöcken? (dominantes Verhalten ankreuzen!)

- ich schaue zu:
- ich zappe:
- ich beschäftige mich mit anderen Dingen:

6.2 Nennen Sie den Hauptgrund für Ihr Verhalten!

- 
- 

## 7. Aufgabe:

Werten Sie die Ergebnisse der Aufgaben 5 und 6 auf einem Extrablatt aus.  
Antworten Sie jeweils in einem Satz.

### Weiterführende berufsbezogene Anregungen:

In Abhängigkeit von jeweiliger Berufsausbildung:  
Aspekte: Wie stellt sich unsere Berufswirklichkeit im Fernsehen dar? Widersprüche, Schweigepflicht, Datenschutz, Realitätsbezug, Wecken von Bedürfnissen, Mittel zur Bedürfnisbefriedung, normale Arbeitswelt; Berufsethik, soziales Verhalten am Arbeitsplatz, Mobbing im betrieblichen Alltag

**„Macht Fernsehen dumm?“****1. Aufgabe:**

Suchen Sie zunächst je vier Argumente „pro“ und „contra“ zu dieser Frage.

**pro**

1. geringer geistiger Tiefgang
2. baut lebensfremde Traumwelten
3. hält von echter Bildung ab
4. weckt falsche Erwartungen

**contra**

1. Bildungssendung
2. schafft erschwingliche Zugänge zur Weltkultur
3. bietet eine reiche Auswahl aus vielen Wissensgebieten
4. informiert sachkundig und schnell

weitere pro: z. T. Verletzung der Menschenwürde, Manipulation von Meinungen, Vereinfachungen, „Heile Welt“, Horrorgesellschaft, falsche „Problemlösung“, Ablenkung von wichtigen Problemen, Zeitklau für wirkliches Leben, Lobby für Gästeinformation, keine sozialen Beziehungen, Kommunikationsersatz für fehlende Eltern-Kind-Beziehungen, Schnelligkeit der Abfolge, Werbung übertreibt, jede Altersgruppe wird verführt, statt aktiver Freizeit wird passive Freizeit gefördert, im Fernsehen ist man reich und schön, alles wird vorgegeben

weitere contra: Entspannungsfunktion, Informationsvielfalt, rationell und vorstellungsinintensiv, kostengünstig, Experten und Spezialisten für jedermann, höchste Aktualität, Zugriff auf Hintergrundinformationen (Videotext), Sendungen mit hohem geistigen Anspruch, kann Mitgefühl anregen, zu Hilfsaktionen veranlassen, unterstützt Bildungsangebot der Eltern (Sendung mit der Maus)

**2. Aufgabe:**

Belegen Sie diese Argumente mit jeweiligen Sendungen des Fernsehens bzw. Sendeinhalten.

zu 1. Spiel-Shows

zu 1. Telekolleg

zu 2. Seifenopern

zu 2. Dokumentarfilme, Archäologie, Weltwunder

zu 3. seichte Unterhaltung

zu 3. Sprachsendungen, Wirtschaft, Geschichte

zu 4. Werbung, Tele-Verkauf

zu 4. Ratgebersendungen, WISO u. a.

**4. Aufgabe:**

Geben Sie mindestens vier Verhaltensregeln für Fernsehzuschauerinnen und -zuschauer, damit die Rezeption von Fernsehsendungen „nicht dumm macht“.

- Die Auswahl von Fernsehsendungen sollte planmäßig erfolgen.
- Aus Programmzeitschriften und anderen Quellen sollten sich die Zuschauerinnen und Zuschauer vorher informieren.

- Jede Sendung sollte kritisch verfolgt werden und mit dem Wissen aus anderen Bereichen und der Wirklichkeit verglichen werden.
- Fernsehen darf nicht zum Ersatz für die Teilnahme am wirklichen Leben werden.

### **7. Aufgabe:**

Werten Sie die Ergebnisse der Aufgaben 5 und 6 auf einem Extrablatt aus, z. B.

- Zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler unserer Klasse sehen täglich zwischen ..... fern.
- 90 % der Schülerinnen und Schüler unserer Klasse sehen an mehr als vier Tagen fern.

Name:

Vorname:

Klasse:

Datum:

Im zweiten Komplex wollen wir uns jenen Talk-Shows im deutschen Fernsehen genauer zuwenden, deren Sendezeit an den Vor- und Nachmittagen liegt.

1. Welche Themen/Inhalte werden in diesen Sendungen aufgegriffen ?

- 
- 
- 

2. Wie werden diese Inhalte in Talk-Shows dargestellt?

- 
- 
- 

3. Wie verhalten sich die Moderatorinnen und Moderatoren in diesen Sendungen?

- 
- 
- 

4. Wie würden Sie das Studiopublikum dieser Talk-Shows charakterisieren?

- 
- 
- 

5. Wodurch ist die Sprache in diesen Talk-Shows gekennzeichnet?

- 
- 
- 

6. Welche Eindrücke haben Sie von den „Gästen/Helden“ dieser Talk-Show?

- 
- 
- 

7. Was „bringen“ diese Sendungen den Fernsehzuschauerinnen und Fernsehzuschauern?

- 
- 
- 

8. Welche Vorstellungen haben Sie davon, wie solche Sendungen „gemacht“ werden?  
(Auswahl der Gäste, des Publikums, live oder Aufzeichnung?)

- 
-

1. Welche Themen/Inhalte werden in diesen Sendungen aufgegriffen?
  - aus dem Leben gegriffen, im Kern viele Menschen betreffend
  - Belanglosigkeiten
  - Absurditäten, Sensationshascherei, Absonderlichkeiten
  - häufig erotisch gefärbte Themen, „Beziehungskisten aller Art“
2. Wie werden diese Inhalte in Talk-Shows dargestellt?
  - zugespitzt, reißerisch aufgemacht, problembeladen, auf Konfrontation zugeschnitten
  - geheuchelte Anteilnahme und vorgetäuschte Hilfe
  - skandalträchtig
3. Wie verhalten sich die Moderatorinnen und Moderatoren in diesen Sendungen?
  - passen sich in Wortwahl, Mimik und Gestik häufig dem (meist) jugendlichen Publikum an, heizen die Stimmung oft an, provozieren die Teilnehmenden zu Meinungsäußerungen, bringen gewollte Missverständnisse vor, geben häufig Plattheiten von sich
4. Wie würden Sie das Studiopublikum dieser Talk-Shows charakterisieren?
  - angepasst, stolz dabei zu sein, leicht zu begeistern, bereitwilliger Beifall schon für das Auftreten der Kandidaten und dann auch für dürftige Meinungsäußerungen, quer durch alle Typen und alle Altersgruppen
  - viele haben den Hang zur Selbstdarstellung, Motto „Sehen und gesehen werden“
5. Wodurch ist die Sprache in diesen Talk-Shows gekennzeichnet?
  - derb, drastisch, überzogen, originell
  - Verstoß gegen viele Regeln des Argumentierens: z. B. ausreden lassen, nicht persönlich werden, nicht eigene Erfahrungen als Tatsachen verkaufen, nicht übertreiben, Absolutheit des Urteils
6. Welche Eindrücke haben Sie von den „Gästen/Helden“ dieser Talk-Show?
  - Welche Motive? – mal im Fernsehen auftreten, einmal Star sein, entdeckt werden, Eitelkeiten ausspielen, Beachtung finden, Traum von der Schauspielkarriere, Geld verdienen
  - Auftreten selbst: Wichtigtuerei, oft von der Moderatorin/vom Moderator vorgeführt, von anderen Teilnehmenden und vom Publikum beleidigt, ausgelacht, belehrt
  - Mitteilungen sind oft eine Mischung aus Dichtungen und Wahrheit, kaum geistiger Tiefgang, Leichtfertigkeit der Urteile von allen Seiten, Hemmschwellen sinken oder sind gar nicht vorhanden
  - oft Benachteiligte, die sich „vorführen lassen“

7. Was „bringen“ diese Sendungen den Fernsehzuschauerinnen und Fernsehzuschauern?
- Überlegenheitsgefühle, Schadenfreude über unfreiwillige Komik
  - zum „mutigen“ Protest vor der Mattscheibe bereit („Die/dem würde ich aber.“ „Die/der ist ja blöd.“)
  - scheinbar beteiligt und einbezogen sein, Ersatz für Kontaktarme, Gemeinschaftsgefühl
  - selbsternannte „Fachleute“ und „Richter“ vor dem Bildschirm, ohne die Gefahr, dass einer der geäußerten Meinungen widerspricht
  - aber auch realistischer Vergleich und eventuelle Distanzierung möglich
8. Welche Vorstellungen haben Sie davon, wie solche Sendungen „gemacht“ werden? (Auswahl der Gäste, des Publikums, live oder Aufzeichnung?)
- wenig live, viel Aufzeichnungen, Massenproduktion
  - Was scheinbar impulsiv ist, ist in hohem Maße abgesprochene Inszenierung:
    - Schnitte,
    - Wiederholungen,
    - Gezieltes Casting (Agenten, Bewertungsbogen ausfüllen, Foto, Gespräch, Vermittlung mit Vorgaben für Mimik, Gestik und Beitrag) für Gäste und für Publikum,
    - Gästetourismus durch die Talk-Shows, Untertitel für „Begriffsstutzige“,
    - gezielte Kameraführung auch durchs Publikum
  - Profis spielen „Betroffene“
  - Die Teilnehmenden der Gespräche werden oft zu Opfern, was diesen häufig erst viel später oder gar nicht bewusst wird.

Name:

Vorname:

Klasse:

Datum:

Nachdem wir eine erste Betrachtung der Problematik vorgenommen haben, wollen wir an der folgenden Sendung prüfen, in welchem Maße unsere Feststellungen auf diese Sendung zutreffen.

1. Vergleichen Sie die Dialog-Ergebnisse mit dem Mitschnitt.

- 
- 
- 
- 
- 

2. Lesen Sie den Fachtext „So wird Fernsehen produziert“. Welche Schlussfolgerungen ziehen Sie aus diesen Ausführungen?

- 
- 
- 
- 
- 

3. Lesen Sie die Fachtexte „Fernsehen begreifen“ und „Fernsehen erfolgreich verarbeiten“.

Erörtern Sie die Aussagen. Wie sollte die Zuschauerin/der Zuschauer mit diesen Problemen umgehen?

- 
- 
- 
- 
-

### **So wird Fernsehen produziert**

Viele Zuschauerinnen und Zuschauer halten Fernsehen für die Wirklichkeit. Sie meinen, Augenzeugin oder Augenzeuge zu sein und alles live mitzuerleben. Sie sehen aber auf dem Bildschirm eine veränderte und ausgewählte Realität:

1. Der Kameramann wählt einen Ausschnitt aus.
2. Die Bearbeitung im Studio unterscheidet, welche Bilder weitergegeben werden.
3. Der zugeordnete Text gibt eine bestimmte Deutung vor oder verschweigt notwendige Informationen. Bild und Text gehören nicht immer zusammen.
4. Die Spannung und Stimmung werden durch die Musik und Geräusche erzeugt und gesteigert.

### **Fernsehen begreifen**

Fernsehsendungen wie Nachrichten, Berichte und Kommentare sind häufig schwer zu verstehen. Ursachen können sein:

1. Die Zuschauerin/der Zuschauer fühlt sich persönlich nicht angesprochen.
2. Sie/er kennt die Fakten und Zusammenhänge nicht.
3. Die Sprache ist schwer verständlich.

### **Fernsehen erfolgreich verarbeiten**

1. Informationen hinterfragen
2. Nachrichten durch Zeitungsartikel ergänzen
3. Fachausdrücke klären
4. Konzentriert zuhören und zusehen
5. Zusammenhänge zum bisherigen Wissen herstellen

Nachdem wir eine erste Betrachtung der Problematik vorgenommen haben, wollen wir an der folgenden Sendung prüfen, in welchem Maße unsere Feststellungen auf diese Sendungen zutreffen.

2. Lesen Sie den Fachtext „So wird Fernsehen produziert“. Welche Schlussfolgerungen ziehen Sie aus diesen Ausführungen?

- Fernsehen ist ausgewählte und veränderte Wirklichkeit, deshalb muss diese hinterfragt werden
- Erläuterungen können Inhalt verfälschen, deshalb muss die Zuschauerin/der Zuschauer auch die Glaubwürdigkeit und den Standpunkt der/des Kommentierenden prüfen
- Musik und Geräusche beeinflussen unterschwellig die Aufnahme und die Wirkung, eine kritische Haltung ist deshalb immer angebracht

3. Lesen Sie die Fachtexte „Fernsehen begreifen“ und „Fernsehen erfolgreich verarbeiten“.

Erörtern Sie die Aussagen. Wie sollte die Zuschauerin/der Zuschauer mit diesen Problemen umgehen?

- Betroffenheit: Egoist oder Weltbürger, Normen und Werte
- Hintergrundinformation: Sachkenntnis verschaffen, urteilen aus solidem Wissen
- unbekannte Begriffe: Erweiterung der Allgemeinbildung, Arbeit mit Nachschlagewerken
- komplizierter Satzbau: zum genauen Zuhören zwingen, sich sprachlich vervollkommen



Name:

Vorname:

Klasse:

Datum:

## Aufgaben:

1. Lesen Sie sich den Text leise durch. Versuchen Sie dabei zu erfassen, in welcher Stimmung die beiden Ehepartner ihre Bemerkungen jeweils vorbringen.
2. Lesen Sie den Dialog mit verteilten Rollen vor. Achten Sie darauf, die vermutliche Gemütslage der beiden Eheleute bei den jeweiligen Äußerungen mit zum Ausdruck zu bringen.
3. Analysieren, erläutern und begründen Sie.  
Interpretieren Sie folgende Zeilen:

1/2 „Wieso geht der Fernseher denn gerade heute kaputt?“

4/5 „Die bauen die Geräte absichtlich so, dass sie schnell kaputtgehen.“

14/15 „Heute brauchen wir Gott sei Dank überhaupt nicht erst in den blöden Kasten zu gucken.“

33/34 „... du interessierst dich ja überhaupt nicht für mich ...“

51/52 „Es ist schon eine Un-ver-schämtheit, was einem so Abend für Abend im Fernsehen geboten wird.“

69/71 „Ich lasse mir von einem kaputten Fernseher nicht vorschreiben, wann ich ins Bett zu gehen habe!“

Welche Auswirkungen hat der Defekt des Fernsehers auf das Denken und Handeln des Ehepaares?

–

–

Welche Kritik übt der Autor am Einfluss des Fernsehens auf die Menschen?

–

–

4. Warum greifen viele Menschen in ihrer Freizeit so gern zum Medium Fernsehen?

–

–

5. Unterbreiten Sie Vorschläge, wie man im täglichen Gebrauch des Fernsehens die Abhängigkeit vermeiden oder überwinden könnte.

–

–

## Weiterführende berufsbezogene Anregungen:

### Beispiele

handwerkliche und technische Berufe	Messeberichte und Magazinbeiträge zum Erkennen der Trends
Pflegeberufe	ältere Menschen und ihre Kontakte zur „Welt“, Fernsehen als begrenzter sozialer Ersatz
BFS Sozialpflege BFS Kinderpflege FS Sozialpädagogik	kritischer Umgang mit dem Medium Fernsehen, Möglichkeiten und Grenzen der Werbung, aktive und produktorientierte Freizeitgestaltung

## Fernsehen

Ein Ehepaar sitzt vor dem Fernsehgerät. Obwohl die Bildröhre ausgefallen ist und die Mattscheibe dunkel bleibt, starrt das Ehepaar zur gewohnten Stunde in die gewohnte Richtung.



- Sie:* Wieso geht der Fernseher denn gerade heute kaputt?
- Er:* Die bauen die Geräte absichtlich so, dass sie schnell kaputtgehen ...
- 5 (PAUSE)
- Sie:* Ich muss nicht unbedingt fernsehen ...
- Er:* Ich auch nicht ... nicht nur, weil heute der Apparat kaputt ist ... ich meine sowieso ... ich sehe sowieso nicht gern Fernsehen ...
- 10 *Sie:* Es ist ja auch wirklich nichts im Fernsehen, was man gern sehen möchte ...
- (PAUSE)
- Er:* Heute brauchen wir Gott sei Dank überhaupt nicht erst in den blöden Kasten zu gucken ...
- 15 *Sie:* Nee ... (Pause) ... Es sieht aber so aus, als ob du hinguckst ...
- Er:* Ich?
- 20 *Sie:* Ja.
- Er:* Nein ... ich sehe nur ganz allgemein in diese Richtung ... aber du guckst hin ... Du guckst da immer hin!
- Sie:* Ich? Ich gucke da hin? Wie kommst du denn darauf?
- 25 *Er:* Es sieht so aus ...
- Sie:* Das kann gar nicht so aussehen ... ich gucke nämlich vorbei ... ich gucke absichtlich vorbei ... und wenn du ein kleines bisschen mehr auf mich achten würdest, hättest du bemerken können, dass ich absichtlich vorbeigucke, aber du interessierst dich ja überhaupt nicht für mich ...
- 30 *Er:* (fällt ihr ins Wort) Jaaa ... jaaa ... jaaa jaaa
- Sie:* Wir können doch einfach mal ganz woandershin gucken ...
- Er:* Woanders? ... Wohin denn?
- 40 *Sie:* Zur Seite ... oder nach hinten ...
- Er:* Nach hinten? Ich soll nach hinten sehen? ... Nur weil der Fernseher kaputt ist, soll ich nach hinten sehen? Ich laß mir doch von einem Fernsehgerät nicht vorschreiben, wo ich hinsehen soll!
- 45 (Pause)
- Sie:* Was wäre denn heute für ein Programm gewesen?
- Er:* Eine Unterhaltungssendung ...
- 50 *Sie:* Ach ...
- Er:* Es ist schon eine Un-ver-schämtheit, was einem so Abend für Abend im Fernsehen geboten wird! Ich weiß gar nicht, warum man sich das überhaupt noch ansieht! ... Lesen könnte man statt dessen, Kartenspielen oder ins Kino gehen ... oder ins Theater ... statt dessen sitzt man da und glotzt auf dieses blöde Fernsehprogramm!
- 55 *Sie:* Heute ist der Apparat ja nu kaputt ...
- Er:* Gott sein Dank!
- Sie:* Ja ...
- Er:* Da kann man sich wenigstens mal unterhalten ...
- 60 *Sie:* Oder früh ins Bett gehen ...
- Er:* Ich gehe nach den Spätnachrichten der Tagesschau ins Bett ...
- Sie:* Aber der Fernseher ist doch kaputt!
- Er:* (energisch) Ich lasse mir von einem kaputten Fernseher nicht vorschreiben, wann ich ins Bett zu gehen habe!
- 70

Loriots Dramatische Werke. Texte und Bilder aus sämtlichen Fernsehsendungen. (c) by Diogenes Verlag AG, Zürich 1983, S. 124 f.

### Sich von Medien unterhalten lassen

#### 3. Analysieren, erläutern und begründen Sie.

Interpretieren Sie folgende Zeilen:

1/2 „Wieso geht der Fernseher denn gerade heute kaputt?“

Reaktion wäre auch an jedem anderen Tag so gewesen.  
Es gibt keinen günstigen Tag für solch ein Missgeschick.

4/5 „Die bauen die Geräte absichtlich so, dass sie schnell kaputtgehen.“

Unterstellung, um einen Schuldigen zu haben, auf den man seinen Frust richten kann. Ventilfunktion, aber auch Lebenserfahrung - Sollbruchstellen.

14/15, „Heute brauchen wir Gott sei Dank überhaupt nicht erst in den blöden Kasten zu gucken.“

Personifizierung; der Kasten ist weder schlau noch blöd.

33/34 „... du interessierst dich ja überhaupt nicht für mich ...“

Da man gegenüber dem defekten Fernseher ohnmächtig ist, sucht man einen „Ersatzgegner“ und weicht auf ein ganz anderes Gebiet aus.  
Partnerschaftsprobleme schlagen oft in Krisenzeiten durch.

51/52 „Es ist schon eine Un-ver-schämtheit, was einem so Abend für Abend im Fernsehen geboten wird.“

Verabsolutierung im Zorn, die einer ehrlichen Prüfung nicht stand hält.  
Weshalb unterwerfen sich die Zuschauer jeden Abend dem „Fernsehzwang“, wenn sie mit dem Programm unzufrieden sind?

69/71 „Ich lasse mir von einem kaputten Fernseher nicht vorschreiben, wann ich ins Bett zu gehen habe!“

Das Fernsehen bestimmt bei vielen Leuten schon den Lebensrhythmus.  
Sie werden Sklave des Mediums. Eingeschliffene Gewohnheiten – Alltagstrott.

Welche Auswirkungen hat der Defekt des Fernsehers auf das Denken und Handeln des Ehepaares?

- Selbstbetrug (Ich sehe sowieso nicht gern Fernsehen.)
- Hilflosigkeit (Sie fangen nichts anderes an.)
- Entzugserscheinungen (Beide schauen zum defekten Fernseher.)
- Frust (Schuldige werden gesucht, sie reagieren gereizt, wollen sich abreagieren.)
- Ungerechtigkeit (Behauptungen werden aufgestellt.)

Welche Kritik übt der Autor am Einfluss des Fernsehens auf die Menschen?

Das Fernsehen verdrängt bei vielen Menschen andere kulturelle Tätigkeiten wie das Lesen, das Kartenspielen oder den Kinobesuch. Beim Ausfall des Fernsehers zeigt sich, dass das Fernsehen nicht nur die Kommunikation zwischen den Menschen weitgehend eingeschränkt oder verhindert, sondern auch zum Verlust der Fähigkeit führt, sich ohne Fernsehen aktiv zu beschäftigen oder vernünftig zu unterhalten.

4. Warum greifen viele Menschen in ihrer Freizeit so gern zum Medium Fernsehen?

- Es ist schnell verfügbar.
- Es bietet eine reiche Auswahl.
- Es lässt sich passiv aufnehmen.
- Es muss nicht pausenlos beachtet werden.
- Es bietet schnelle Information.
- Es vertreibt die Einsamkeit.

5. Unterbreiten Sie Vorschläge, wie man im täglichen Gebrauch des Fernsehens die Abhängigkeit vermeiden oder überwinden könnte.

- Bewusst auswählen, wie oft und was man gucken möchte,
- Sich mit dem Freund/der Freundin oder Familienmitgliedern konzentriert ohne Fernsehen unterhalten (gemeinsam spielen, basteln, singen, im Garten arbeiten),
- Andere soziale Kontakte außerhalb der eigenen Wohnung knüpfen oder aufrechterhalten (Sport, Chor, Vereine, Spaziergänge, Wanderungen, Besichtigungen),
- Ohne „Geräuschkulisse Fernsehen“ ab und zu ein gutes Buch lesen



Name:

Vorname:

Klasse:

Datum:

## Aufgaben:

1. Lesen Sie sich den Text gründlich durch.
2. Warum greift die Autorin zu den sprachlichen Mitteln des Dialekts?
3. Lesen Sie den Text vor.
4. Welche Verhaltensweisen des Kindes und der Mutter werden im Text indirekt kritisiert?  
Zeile –  
Zeile –  
Zeile –  
  
Zeile –  
Zeile –  
Zeile –
5. Finden Sie mögliche Motive (Beweggründe) für die Verhaltensweisen des Kindes, der Mutter und der Nachbarin.
6. Welche der folgenden Annahmen prägt Ihrer Meinung nach jeweils das Verhalten und die Denkweise von Heidi, der Mutter und der Nachbarin?
  - „Die Darstellung von Gewalt in Videos regt zur Nachahmung an.“
  - „Gewaltdarstellungen in Medien werden genutzt, um eigene Aggressionen abzubauen.“
  - „Zuschauer sind schlau genug, um sich von gewalttätigen Inhalten in den Medien zu distanzieren.“
  - „Brutale Gewaltdarstellung führt zum Abstumpfen der Zuschauer.“
7. Welcher Annahme stimmen Sie persönlich zu? Begründen Sie Ihre Wahl.

## Elke Heidenreich: Video

- Neulich morgens geh ich ma nach Frau Gerstenmeier hin, die wern Sie gezz nich kenn, datt is die Dicke, wo der Mann ma watt hatte mit Baranowski ihre Rita, aber datt is ja nu auch
- 5 schon Jahre her, später hamse datt Geschäft dann ganz neu kacheln lassen und ham aunoch die kleine Heidi gekricht, da wa der Sohn schon aussen Haus, untje wird ja sehr verwöhnt, die kleine Heide, die brauch bloß sagen
- 10 watsse will, da springter ihr Mutter schon, wo, warich?  
Ach ja, binnich nach hin, weil die ham ne Heim-  
auna ham die sich gebaut un datt wolltich mir ma ankucken, kommse ruich ma vorbei, Frau
- 15 Stratmann, hatte de Gerstenmeiersche gesacht, zeich ich se gerne, un ich wa ja auch neugierisch, wie die gezz so wohnenm die ham ja gebaut, un wennse mich fragen, Geschmack ham die ja kein – Jedenfalls, ich komm dahin,
- 20 machtie kleine Heidi mir auf und sacht, Tach Frau Stratmann, mein Mutter is noch auffen Maakt, se solln aber waaten, die kommt jeden Augenblick. Ich sach meine Zeit, Heidi, watt bistu groß geworn, ich weiß noch, wiede son
- 25 klein Döppken waas –  
Frau Stratmann, sachtse, setzense sich da im Wohnzimmer, ich hab keine Zeit, ich bin Video am Kucken.  
Ham die natürlich alle, Video und sowatt, nä,
- 30 datt Geschäft von ihm geht ja gut, sonz hättense datt aunnich ale so teuer kacheln könn, ich sach, watt, gezz am Morgen, watt kuckse denn da, Heidiken den netten Herr Rosenthal von gestern ahmt oder de Puppenkiste odern schön
- 35 Kinderfilm?  
Nä, sachtse, Puppenkiste, watt is dattenn, ich kuck „Stunde der geschändeten Leichen“. Ich sach, watt kucks du?  
Kennse den nich? sachtse, Stunde der geschändeten Leichen, super, datt is der, wo der
- 40 Mann auffen Friedhof die Frau ausgräbt unten Aam abschneidet und den essense dann – Ich sach HEIDI! du bis doch er's zwöllef, sowatt daafstu doch noch ga nich kucken, weiß datt
- 45 deine Mamma?  
Ja sicher, sachtse, habbich doch zum Geburtstag gekricht, de Kasette, un ich kuck datt gerne.  
Ich geh mit im Zimmer, da läufte Film, nä, Sie,
- 50 – nich eine Minute konntich datt sehen, da wa eine ne Hand am Grab am raus am Ziehen – nänänä, ersparset mir, ich sach Heidi, Kint, mach datt aus, datt ertrachich nich.  
Meine Fresse, ham Sie schwache Nerven, Frau
- 55 Stratmann, sachtie kleine Heidi, ich denk, Ihr Mann ist Metzger? Gut, tun wern raus, ich hab noch an andern, gefällts der besser?  
Un dann schiebtse ne andere Kasette rein, wo einer mitte Säge hinterne Blondine herrennt,
- 60 untie is am Schreien, weil er se inne Mitte scheinz durchsägen will, un Heidi lacht sich kaputt – Ja, Olle, sachtse, renn du nur, der krichtich doch un dann hasse de längste Zeit Aame gehabt – datt is der Kettensägenmörder,
- 65 Frau Stratmann, sachtse.  
Ich hatte de Augen abber schon zu, nä, ich kann ja sowatt nich sehen, un sie sacht:  
Gezz sagense bloß, der gefällt ihn aunnich, da müßtense aber ers ma „Conny, die Killermaschine“ sehen, wose immer Augen ausstechen un sowatt.  
Ich kuck dat Kint an, wie et sitzt un Fingernägel am Kauen is un ich denk, datt gibbet doch alle ga nich.
- 75 Un in den Moment kommte Mutter, hach, Frau Stratmann, sachtse, ich wa noch auffen Maakt, hamse schön Fernsehen gekuckt mit unser Hedi, datt Kint ist ja ganz verrückt nach Video, nä, aber ich sach immer, wennset wollen, muss
- 80 man se lassen, wollnse denn gezz ma de Sauna ankucken?  
Ich sach, nä, Frau Gerstenmeier, nehmset mir nich übel, aber gezz will ich keine Sauna mehr sehn un nix, gezz willich bloß noch nach
- 85 Hause, un wenn wir da nemmich nach Saune reingehn, wer garantiert ein denn, dattie Heidi uns nich einspeert un auf 100 Grad stellt un zukuckt, wie wir braten, scheinz hattse ja Spaß an so Sachen, guten Tach.
- 90 Un dann binnich weck, als wär der Kettensägenmörder hinter mit her. Gezz sagen Sie ma: habbich nu schlechte Nerven oder is datt alle noch normal? Jesses nä.

Elke Heidenreich: Darf's ein bisschen mehr sein?  
Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1984. S. 66 f

2. Warum greift die Autorin zu den sprachlichen Mitteln des Dialekts?
- erhöht die Glaubwürdigkeit, eine Frau aus dem Volke gibt ihr Erlebnis umgangssprachlicher wieder; sie berichtet „ungeschminkt“ von einem Alltagserlebnis; das Interesse für einen sehr ernsthaften Sachverhalt wird auf humorvolle Weise geweckt
4. Welche Verhaltensweisen des Kindes und der Mutter werden im Text indirekt kritisiert?
- Zeile 8 – 11: Tochter wird verwöhnt. Mutter „springt sofort“. – Erziehungsmaßstab
- Zeile 26 – 28: Video gucken ist wichtiger als sich um den Besuch kümmern.  
– Umgangsformen
- Zeile 37 – 40: Zwölfjährige guckt Horrorfilm, den sie mit Wissen ihrer Eltern zum Geburtstag geschenkt bekommen hat. – Verantwortungsbewusstsein
- Zeile 54 – 56: Tochter hat schon Sensibilität gegen Horror verloren. – Gefühlsarmut
- Zeile 62 – 64: Tochter findet sadistische Gewalt zum Kaputtlachen. – Gefühlskälte
- Zeile 77 – 80: Mutter urteilt völlig unkritisch über Videokonsum ihrer Tochter. – Bedenkenlosigkeit
5. Finden Sie mögliche Motive (Beweggründe) für die Verhaltensweisen des Kindes, der Mutter und der Nachbarin.
- Tochter hat Langeweile. – falsche Sinnggebung
  - Mutter will ihrer Tochter alle Wünsche erfüllen. – unkritische Mutterliebe
  - Mutter will Liebe erkaufen, ihre Tochter unter „Kontrolle“ behalten. – Verlustängste der Mutter
  - Tochter will mitreden, mithalten können. – Geltungsstreben oder/und Gruppenzwang
  - Tochter ist süchtig nach immer stärkeren Reizen. – Herausbildung von Gefühlsarmut
  - Nachbarin ist neugierig, neidisch und klatschsüchtig. – Charakterschwäche
  - Nachbarin will Leistungen herabwürdigen. – Missgunst
  - Nachbarin misst das Verhalten der Tochter an Altersnormen. – traditioneller Maßstab
  - Nachbarin lehnt Gewaltverherrlichung ab. – Gerechtigkeitsempfinden
  - Nachbarin hat andere ethisch-moralische Vorstellungen als Mutter und Tochter. – Charakterstärke
6. Welche der folgenden Annahmen prägt Ihrer Meinung nach jeweils das Verhalten und die Denkweise von Heidi, der Mutter und der Nachbarin?
- „Die Darstellung von Gewalt in Videos regt zur Nachahmung an.“ – Nachbarin
- „Gewaltdarstellungen in den Medien werden genutzt, um eigene Aggressionen abzubauen.“ – Tochter/Mutter
- „Zuschauer sind schlau genug, um sich von gewalttätigen Inhalten in den Medien zu distanzieren.“ – Mutter
- „Brutale Gewaltdarstellung führt zum Abstumpfen der Zuschauer“ – Nachbarin

**Weiterführende berufsbezogene Anregungen:  
Beispiele**

- Vorbildwirkung und Nachahmungstrieb im beruflichen Alltag
- virtuelle Scheinwelten
- prägende Funktion des Fernsehens für Ethik und Moral
- Anteil am Verfall der Sitten in der Arbeitswelt
- bei Quotenjagd Missbrauch von Menschen



Name:

Vorname:

Klasse:

Datum:

### Aufgaben:

1. Wählen Sie aus dem Freizeitbereich ein Medium (Buch, Film, Video, Musik u. a.)/ Ihr Lieblings... aus.
2. Bereiten Sie dieses Medium nach den folgenden Kriterien auf:
  - Autor/in, Künstler/in vorstellen (Leben, Wirken)
  - Inhalt knapp zusammenfassen
  - Ausschnitte auswählen
  - eigene Meinung darlegen
3. Präsentieren Sie Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern dieses Medium.

### Weiterführende berufsbezogene Anregungen:

Je nach Ausbildungsberuf kann den Schülerinnen und Schülern auch eine Liste ausgewählter Fach-, Sach- oder belletristischer Bücher zur Auswahl vorgelegt werden. Aus dieser Liste erschließt und präsentiert jede Schülerin/jeder Schüler ein Werk, so dass bei der Präsentation eine gezielte berufsbezogene Anregung, Information und Weiterbildung erfolgen kann. Die Schülerinnen und Schüler bekommen acht Wochen Zeit, sich das jeweilige Buch aus einer Bibliothek auszuleihen und entsprechend der Vorgabe aufzuarbeiten, so dass es nach dieser Frist im Unterricht präsentiert werden kann.

### Beispiele

sozialen Berufe	Kinder- und Jugendbücher
Pflegeberufe	Bücher für Senioren oder zu bestimmten Krankheitsbildern
Bauberufe	Fachbücher zu einzelnen Arbeitsfeldern und zur Architektur

Name:

Vorname:

Klasse:

Datum:

Sie werden sich bei unserem Unterrichtsgang Informationen aus erster Hand beschaffen. Damit Sie zielgerichtet und erfolgreich arbeiten können, gehen Sie nach folgenden Schritten vor.

**Aufgaben:**

1. Wie viele und welche Medien können Sie in der Bibliothek finden?
2. Was kann von Benutzerinnen und Benutzern ausgeliehen werden, was kann man ausschließlich dort nutzen?
3. Wie kann sich die Benutzerin/der Benutzer in der Vielfalt der Angebote zurechtfinden, was erleichtert die Suche?
4. Welche Kosten muss die Bibliotheksbenutzerin/der Bibliotheksbenutzer zahlen?
5. Finden Sie mindestens fünf Quellen zu folgendem Thema und notieren Sie bibliografische Kriterien.

Thema:

Autor/in	Titel	Verlag	Verlagsort	Erscheinungsjahr	Signatur

**Weiterführende berufsbezogene Anregungen:**

Die Lehrerin/der Lehrer sollte in Abhängigkeit vom jeweiligen Beruf diese Aufgabe akzentuieren, weil durch den (gemeinsamen) Bibliotheksgang vielen Auszubildenden geholfen wird, die „Hemmschwelle“ Bibliothek zu überschreiten und ihnen zugleich demonstriert werden kann, dass über die Bibliotheken sehr hochpreisige Bücher und andere Medien für jeden Einzelnen ohne großen Aufwand zugänglich sind.

1. Erstellen Sie eine Übersicht aller Themen und Titel, nach denen Sie suchen wollen.

- .....
- .....
- .....
- .....
- .....

2. Anmeldung in der Bibliothek:

- Anmeldung: – Was benötigen Sie zur Ausstellung eines Bibliotheksausweises?
- .....
- Wird eine Gebühr erhoben?
- Wann sollten Sie ein Schließfach nutzen?

3. Rundgang durch die Bibliothek:

- Wie finden die Besucher (Sie!) die Titel (Bücher) zu den gesuchten Themen?

- .....
- .....
- .....

- Was tun Sie, wenn Sie etwas Interessantes gefunden haben?

- .....
- .....
- .....

- Welche Möglichkeiten der Materialsammlung haben Sie als Besucher/in?

- .....
- .....
- .....

- Erkundigen Sie sich, ob Sie Zeitschriften und Zeitungen ausleihen können?

- .....
- .....
- Gibt es Ausnahmen?
- .....

4. Rückgabe:

- Welche Möglichkeiten der Fristverlängerung gibt es?

- .....
- .....
- Welche Gebührenordnung gilt, wenn Sie die Ausleihfrist überschreiten?

- .....
- .....

## **Unterrichtsgang Kino**

Beim „Umgang mit Medien“ ist es möglich, das Medium „Film“ auch im Rahmen des Kino-Projektes „Lernort Kino“ zu behandeln. Dazu werden in Sachsen-Anhalt seit einigen Jahren jeweils im Herbst in Zusammenarbeit mit den örtlichen Filmtheatern Kinoveranstaltungen angeboten.

Auf der Homepage des IKF sind dazu folgende Hinweise zu finden:

Das INSTITUT FÜR KINO UND FILMKULTUR (IKF) ist im Frühjahr 2000 als ein eingetragener Verein mit Sitz in Köln gegründet worden. Es versteht sich als Vermittler zwischen Kino und Publikum sowie als Schnittstelle zwischen Filmbranche und Bildungsbereich.

### **Filmbildung**

Mit der zunehmenden Bedeutung des Films für Kultur und Gesellschaft wächst die Aufmerksamkeit für die Filmbildung. Voraussetzung für einen bewussten Umgang mit dem Medium sind das Wissen über die Filmsprache, Kenntnisse von den Zusammenhängen zwischen Filmproduktion und Entstehungszeit, Wissen um die Filmgeschichte und die nationale Tradition von Bildern. Film ist nicht nur Lehrstoff und Unterrichtsmittel, Film gehört zur Kultur, ist Ausdrucksmittel und prägt unseren Alltag.

### **Kino als Lernort**

Eine wichtige Arbeitsform des IKF ist die Arbeit im Kino. Kino als „Lesesaal“ der Moderne ist Ort der Unterhaltung und der Filmbildung. Kino ist Lernort und eignet sich als positiv besetzter und lebendiger Ort besonders zur medienpädagogischen Arbeit. Eine Veranstaltung im Kino kann Möglichkeiten eröffnen, Filme zu verstehen. Sie liefert außerdem die Chance zu fächerübergreifendem Unterricht für Schülerinnen und Schüler schon ab der Grundschule ebenso wie für Gespräche und Auseinandersetzungen im außerschulischen Bereich.

### **Projekte**

Das IKF entwickelt Projekte zur Film- und Medienbildung, z. B. „Lernort Kino“ (seit 2002), „Kino gegen Gewalt“ (2001), „Kino für Toleranz“ (2002/2003) oder „Ins Kino zum Nachbarn“ (2002). Für „Lernort Kino“ erhielt das IKF von Kulturstaatsminister Julian Nida-Rümelin den Innovationspreis 2002 der Filmförderung.

### **Film-Hefte**

Das IKF erstellt Film-Hefte als pädagogisches Begleitmaterial zur Vor- und Nachbereitung im Unterricht sowie zur Anregung von Gesprächen und Diskussionen (Inhalt, Problemstellung, Filmsprache, Diskussionsanregungen und -fragen sowie methodische Hinweise). Die Film-Hefte stehen als PDF-Dateien zum Download zur Verfügung.

## **Lehrerfortbildungen**

Das IKF führt Fortbildungen für Lehrerinnen und Lehrer sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren durch. Weitere Informationen auf Anfrage.

Zu erreichen ist das IKF unter folgender Adresse:

Institut für Kino und Filmkultur

Mauritiussteinweg 86 – 88

50676 Köln

Tel.: 02 21 - 5 30 14 18

Fax: 02 21 - 9 53 59 75

[www.film-kultur.de](http://www.film-kultur.de)

## **Text – SMS – E-Mail**

Bei dieser Übungsfolge geht es um die unterschiedliche Textgestaltung der einzelnen Textarten.

Hierbei sollten die Unterschiede hinsichtlich der Textlänge, der Komprimierung des Inhalts bzw. der sprachlichen Besonderheiten von den Schülerinnen und Schülern selbst herausgearbeitet werden.

SMS bedeutet: SHORT MESSAGE SERVICE

Es sollte sich wirklich nur um kurze Nachrichten handeln, da man in der Regel nur eine sehr begrenzte Anzahl von Zeichen (135 bis 1000 Zeichen einschließlich Leerzeichen) zur Verfügung hat, um das, was man ausdrücken möchte, zu formulieren.

E-Mail bedeutet: ELEKTRONISCHE POST

Der Begriff kommt aus dem Englischen, Briefe können mithilfe des Computers über das Internet verschickt werden.

Emoticons sind kleine Piktogramme, die in E-Mails oder beim Chat benutzt werden, um Emotionen auszudrücken oder sich Schreibarbeit zu sparen: In den meisten Fällen stellen Emoticons um 90° gedrehte Gesichter dar, die aus dem „Basis-Smiley“ entstanden sind. (Wenn Sie das Gesicht nicht auf Anhieb erkennen können, hilft es manchmal, den Monitor auf die Seite zu drehen) ;-)

 Basis-Smiley

 traurig

: - | ernst

: - D lachen

: - S ich verstehe nicht

: ' ( weinen

| - | Schlafen

[  Walkman/Kopfhörer

### **Weiterführende berufsbezogene Anregungen:**

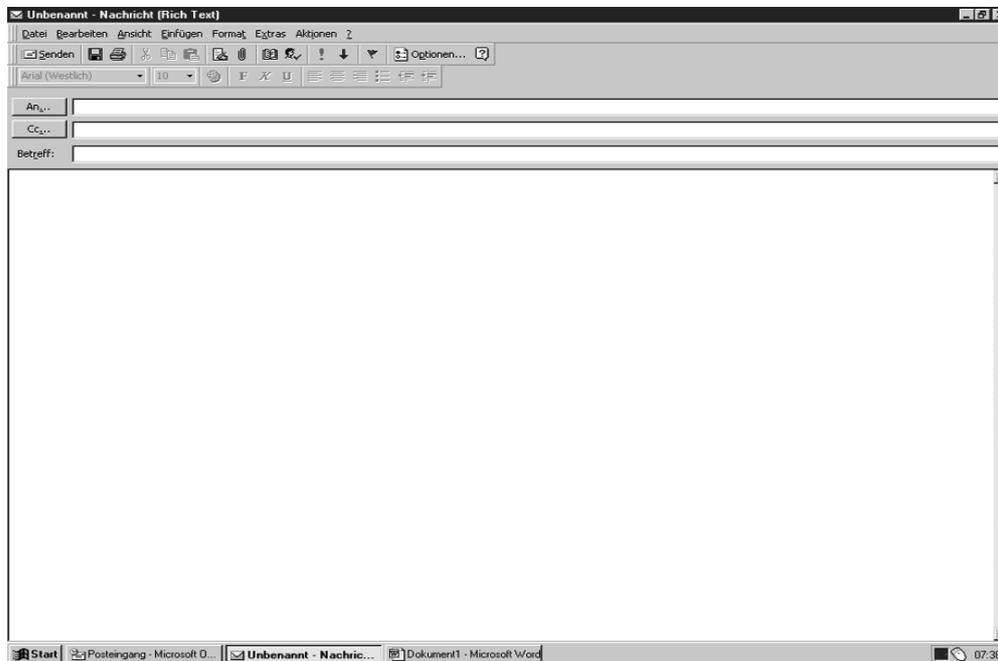
Als letzter Übungsteil kann in Abhängigkeit vom jeweiligen Beruf ein Text vorgegeben werden, der sich auf eine Arbeitsorganisation bezieht und von den Schülerinnen und Schülern so verknüpft werden muss, dass er ohne Informationsverlust als SMS verschickt werden kann.



## 2. Aufgabe:

Susanne möchte nun anstelle einer SMS eine E-Mail schreiben. Wie müsste diese aussehen?

Formulieren Sie den Text vom Anrufbeantworter um und schreiben Sie ihn auf. Nutzen Sie die vorgegebenen Felder des Outlook.



## Lösungen (Schülerbeispiele)

H	i	S	t	e	f	f	i	.	D	r	i	n	g	e	n	:	P	r	o	j	-	m	e	e	t	i	n	g	,	r	u	f	b	i	t	t
e	a	l	l	e	a	n	.	T	h	o	m	i	i	s	r	a	u	s	!	K	e	n	e	s	o	r	r	y	s	d	A	n				
d	r	e	n	.	O	b	M	i	c	h	a	d	v	T	h	o	m	ü	b	e	r	n	i	m	m	t	?	F	r	a	g	m	a			
l	T	e	l	e	m	o	i	n	a	b	e	n	d	,	o	k	!	?	C	i	a	o	,	S	u	s	i									

H	e	y	S	t	e	f	f	i	,	T	r	e	f	f	e	n	w	e	g	e	n	P	r	o	j	e	k	t	,	g	i	b	d	e	n	
a	n	d	e	r	e	n	d	i	e	N	a	c	h	r	i	c	h	t	d	u	r	c	h	,	P	r	o	j	e	k	t	m	u	s	s	
i	n	z	w	e	i	W	o	c	h	e	n	f	e	r	t	i	g	s	e	i	n	,	a	j	a	T	o	m	i	I	s	t				
r	a	u	s	,	t	e	l	.	m	o	r	g	e	n	a	b	e	n	d	m	f	g	S	u	s	a	n	n	e							

## 😊 Nachrichten aufbereiten

Beispiel zur Realisierung einer Zukunftswerkstatt

### **Zukunftswerkstatt – Europa**

„Das erweiterte Europa“

Ab dem 1. Mai 2004 werden über 450 Millionen Europäer friedlich unter dem Dach einer von Stabilität und Wohlstand geprägten EU zusammenleben können. Niemand wird sicherlich behaupten wollen, dass eine Vergrößerung der Union ohne besondere Anstrengungen über die Bühne gehen kann. Aber die Erweiterung der EU ist schließlich nicht nur eine Perspektive, sondern auch eine moralische Verpflichtung.

Das zentrale Argument für die Erweiterung liegt für bewusste Europäer vor allem in der demokratischen Grundstruktur des Kontinents, in einer Vision des „neuen Europa“ und seiner Sicherheit. Die Verpflichtungen, die im *acquis communautaire* – den bisherigen Regeln und Vorschriften des Rechtsbestandes der Union – eingegangen werden, sind ein Bestandteil der politischen und wirtschaftlichen Stabilität und somit friedensstiftender Natur.

Die Erweiterung der EU um die beitragsfähigen Länder in Mittel- und Osteuropa ist eine historische Notwendigkeit. Seitdem die (geo)-politische und ideologische Aufteilung Europas in einen westlichen und einen östlichen Teil ein für alle Mal aufgehoben ist, haben diese Staaten grundsätzlich ein Anrecht auf Mitgliedschaft, zumal sie in der Präambel der Römischen Verträge dazu bereits eingeladen worden sind. Es liegt also im Wesen der europäischen Integrationsidee, dass sie gesamteuropäisch angelegt ist. Die jetzige Erweiterung entspricht schließlich der Logik der mit dem Ende der Teilung Europas zurückgekehrten europäischen Normalität. Deshalb erscheint es auch vielen Beobachtern angemessener, weniger von der Erweiterung Europas als vielmehr von der Überwindung seiner Teilung zu sprechen.

Neben der politischen Tragweite der EU-Ausdehnung sind auch die ökonomischen Effekte von großer Bedeutung. Ostmitteleuropa ist ein echter Wachstumsmarkt in der westlichen Welt. Die rasanten ökonomischen und politischen Entwicklungen haben die mittel- und osteuropäischen Länder inzwischen zu attraktiven Wirtschaftspartnern werden lassen.

Die EU wird in Zukunft nur erfolgreich sein, wenn die Mitgliedsstaaten ein gemeinsames Verständnis für die wirtschafts-, außen- und sicherheitspolitischen Herausforderungen Europas entwickeln und den politischen Willen aufbringen, diese gemeinsam zu meistern. Jedes Mitgliedsland besitzt das Recht, möglichst viel von seinen Interessen und Ideen in der Gemeinschaft durchzusetzen; aber das funktioniert nur, wenn jeder zugleich das Wohl des Ganzen im Auge behält.“

Auszug aus: Stephan Martens: Das erweiterte Europa. Bundeszentrale für politische Bildung. [www.bpb.de/popup-durckversion.html](http://www.bpb.de/popup-durckversion.html). 1.2.2005

## **1. Vorbereitungsphase (Problemfragen formulieren)**

Wie soll das Zusammenleben der 25 Mitgliedstaaten funktionieren?

Wohin entwickelt sich die deutsche Sprache?

Welche Sprache spricht das vereinigte Europa?

Welchen Platz kann Europa in der Welt einnehmen?

Wie verteilt Europa den gesellschaftlichen Reichtum?

Welche Bedeutung wird eine europäische Sportmannschaft erreichen?

Wie teilt sich Europa die Arbeit?

Welche Zukunft haben nationale Traditionen und Bräuche in Europa?

Welche Chancen und Risiken hat der europäische Arbeitsmarkt?

### **Verfahren**

Jede/jeder erhält drei Klebepunkte (Moderatorenkoffer), die sie/er den o.g. Fragen zuordnet. (Die Punkte können verteilt oder einer Frage zugeordnet werden)

Wenn die Auszählung Gleichstand ergibt, erhält jede Teilnehmerin/jeder Teilnehmer einen weiteren Punkt.

### **Ergebnis**

Frage: Welche Sprache spricht das vereinigte Europa?

## 2. Kritikphase (Kritik aussprechen)

Die ausgewählte Frage wird weiter bearbeitet:

Warum soll es nicht so weitergehen wie bisher?

Was stört mich? Jeder erhält drei Karten für seine Vorschläge.

Folgende Aspekte wurden zusammengetragen:

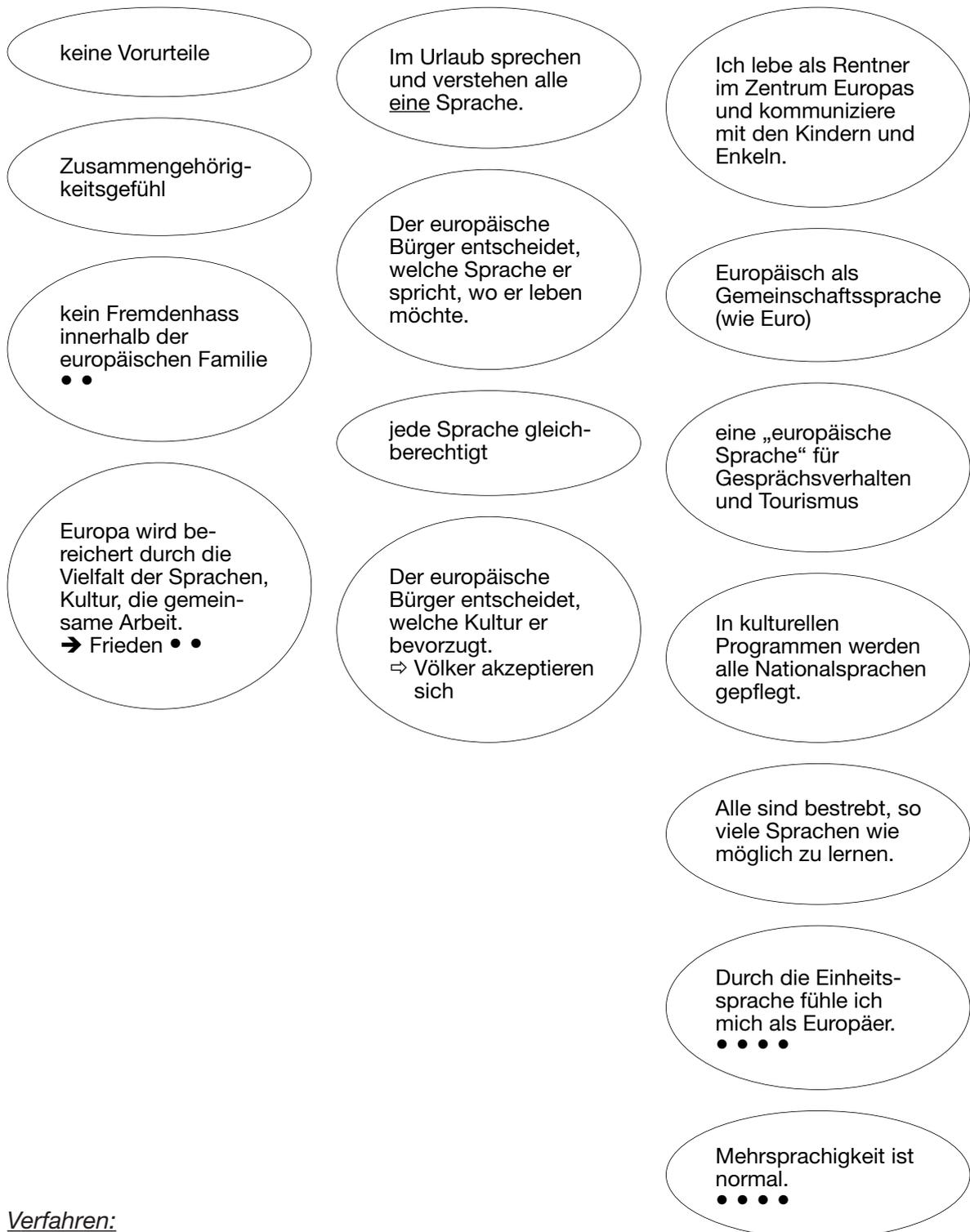
Vernachlässigung der eigenen Sprache	Über- oder Unterordnung von Sprachen	fehlende Akzeptanz in anderen Ländern
kein Sprachbewusstsein bei vielen	keine Einheitssprache	„Vermögende“ Staaten unterstützen nur widerwillig
mangelnde Kenntnisse der eigenen Sprache	Sprachengemisch	ökonomische „Depression“ und Rückentwicklung
Deutsch wird Standardsprache	bestimmte Sprachen werden weniger gepflegt	unterschiedliche „Depression“ und Rückentwicklung
Arroganz einiger Menschen beim Erlernen der Fremdsprachen	deutsche Sprache „durchsetzt“ mit vielen Anglizismen	Das Land mit der größten Einwohnerzahl bestimmt die europäische Einheitssprache.
Deutsche im asiatischen Raum ohnehin nur als jodelnde „Bayern“ bekannt	Aufzwingen einer Sprache	
deutsche Patriotismen und Nationalismus (= deutscher Größenwahn)	mangelnde Toleranz	
Einfalt statt Vielfalt	keine Einigung auf eine Einheitssprache behindert das Zusammenleben der Staaten	
Vielfalt in Einheit	Muttersprache ist Voraussetzung für europäischen Schriftverkehr	
	kein Zusammengehörigkeitsgefühl	
	Sprache bestärkt Nationalgefühl	

*Tipp: Karten sind an der Pinnwand nicht systematisch angeordnet.*

### 3. Phantasiephase

Für die Zukunft sehe ich, wünsche ich mir ...

Jede Teilnehmerin/jeder Teilnehmer erhält drei andersfarbige Karten für ihre/seine Vorschläge:



#### Verfahren:

Die Teilnehmenden erhalten zwei Klebpunkte und kennzeichnen damit Themen, die jetzt schon realisierbar sind.

#### 4. Verwirklichungsphase (Aktionsplan)

Wie komme ich dorthin?

Welche Möglichkeiten gibt es heute schon?

In zwei Gruppen wurden die unterschiedlichen Positionen zu den meist gewählten Themen in „Aktionen“ umgesetzt.



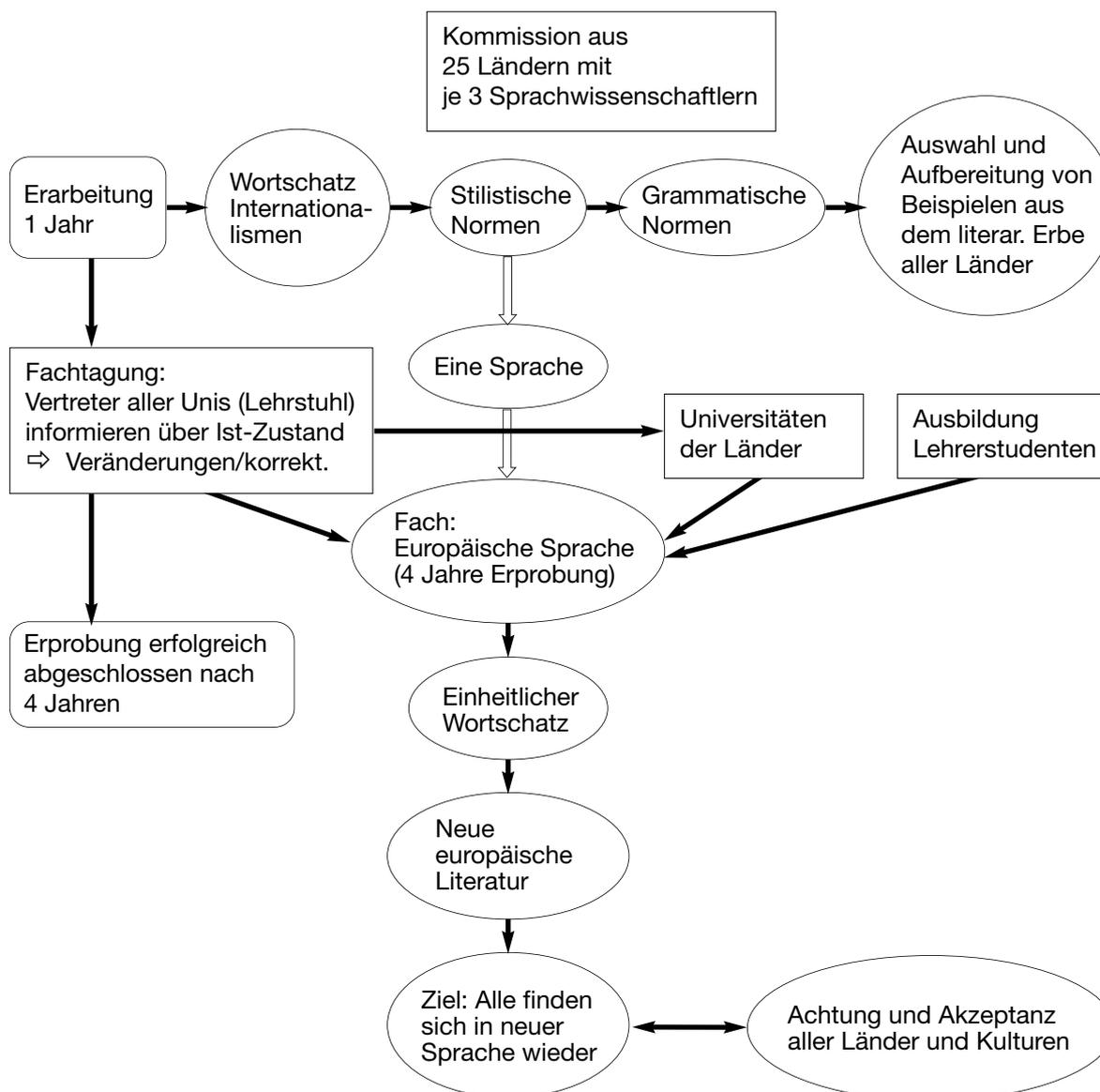
Wie soll es verändert werden?

Wer soll es verändern?

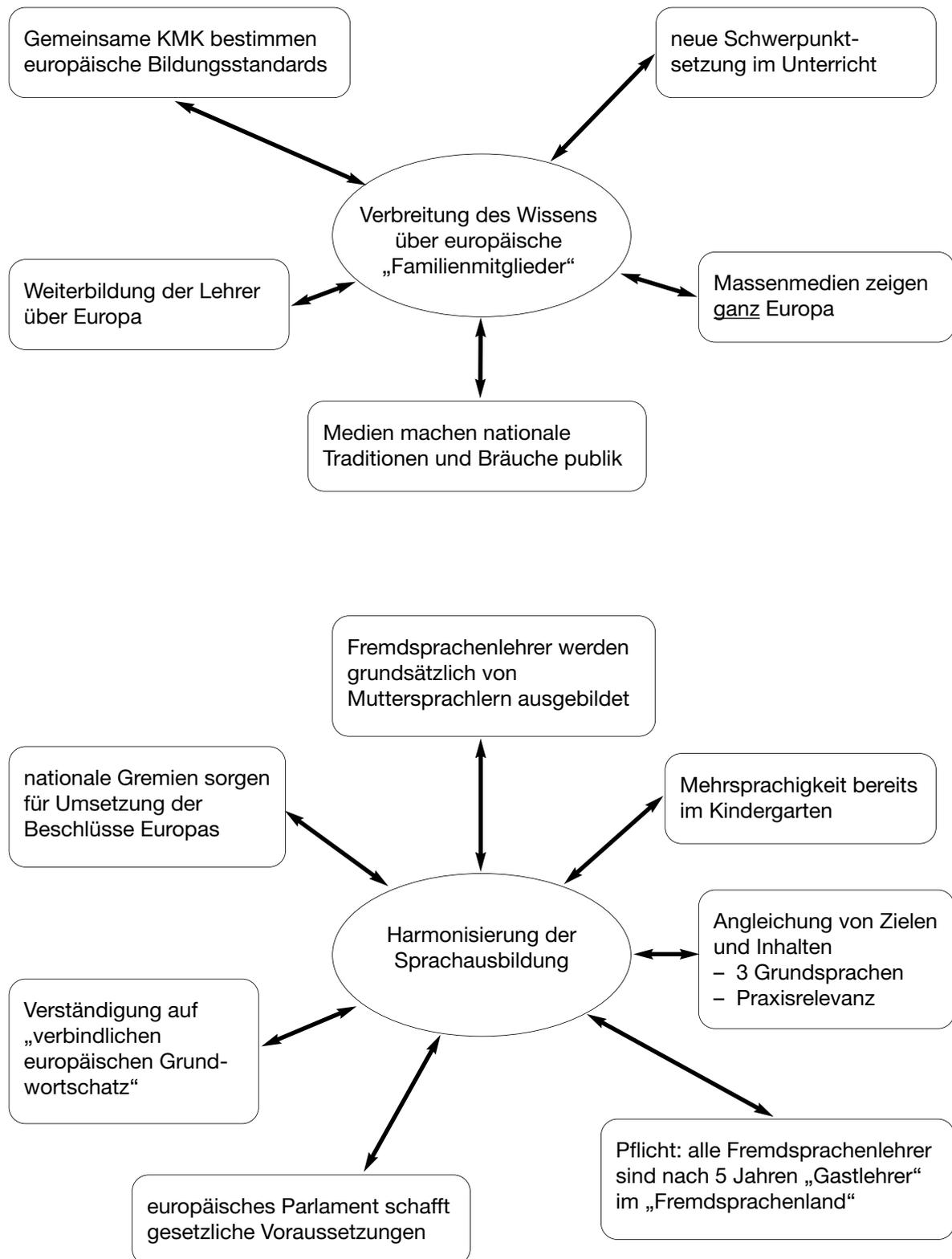
Welche Aktionen sind einzuleiten?

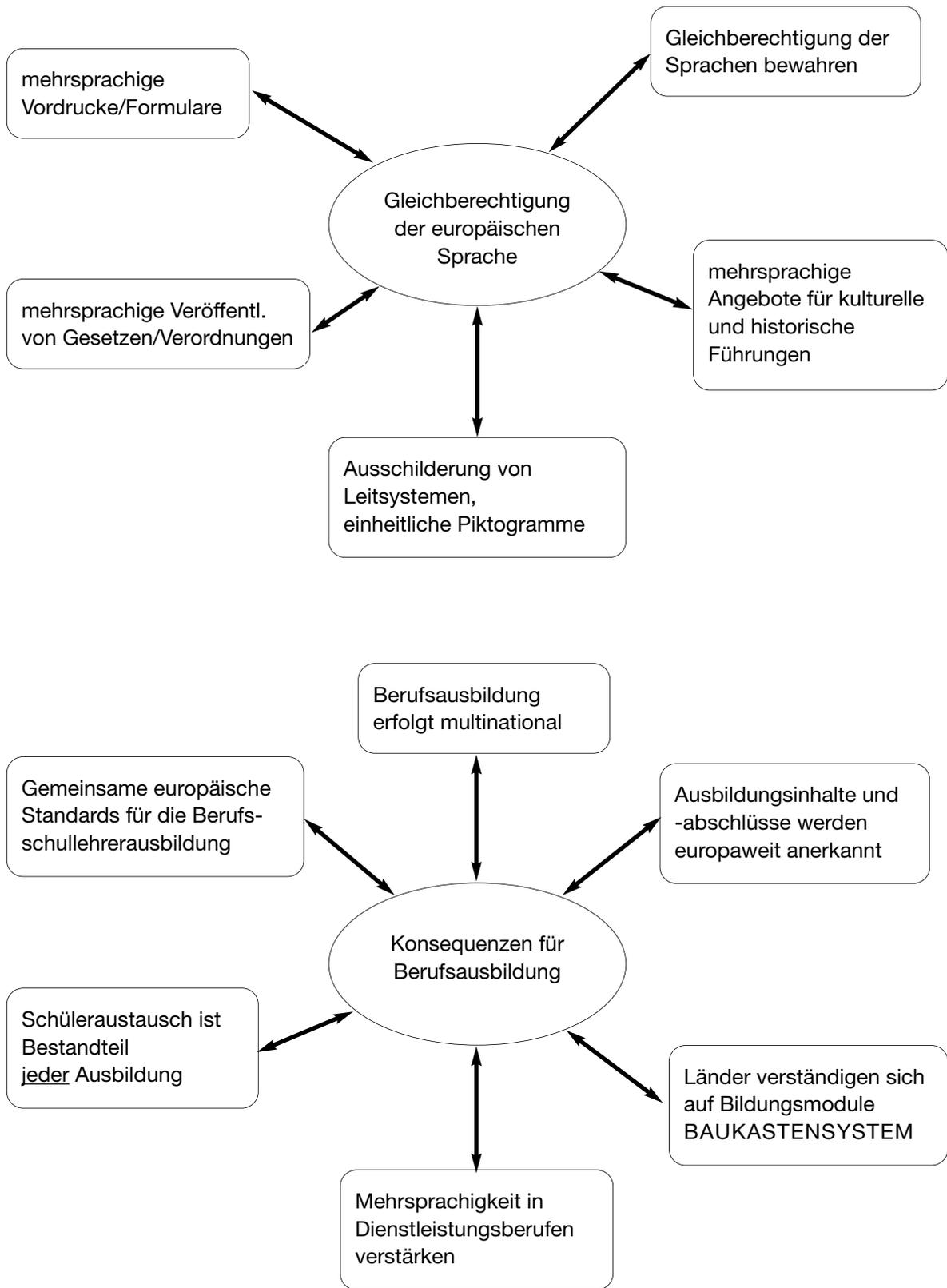
.....

#### Ergebnisse Gruppe A



## Ergebnisse Gruppe B





## Weiterführende berufsbezogene Anregungen:

### Beispiele

soziale Berufe	<ul style="list-style-type: none"><li>– Kinderbetreuung in der Zukunft</li><li>– Der Umgang mit dem Alter und den Alten</li><li>– Arbeit und Lebensunterhalt</li></ul>
touristische Berufe	<ul style="list-style-type: none"><li>– Tourismus in der Zukunft</li><li>– Die Bewältigung der Urlauberströme – schnell, sicher, bequem</li><li>– Die Zukunft von Reisemittlern und Reiseveranstaltern</li></ul>
fahrzeugtechnische Berufe	<ul style="list-style-type: none"><li>– Das Auto der Zukunft</li><li>– Die Lösung des Antriebsproblems</li></ul>
kaufmännische Berufe	<ul style="list-style-type: none"><li>– Der Bürger und sein Staat</li><li>– Wie sieht mein Arbeitsplatz in 20 Jahren aus?</li></ul>

## 5 Literatur

- Backwinkel, Sturtz** (2002): Schneller lesen. Haufe Verlag. Planegg/München/Taschenguide
- Belgrad, Jürgen; Fingerhut, Karlheinz** (Hrsg.): Textnahes Lesen. Annäherungen an Literatur im Unterricht. Hohengehren 1998
- Bonz, Bernhard** (1999): Methoden der Berufsbildung. Ein Lehrbuch. Hirzel Verlag. Stuttgart
- Borsch-Gollnau, Herrmann, Rösch, Weiss** (2004): Erfolgreich lernen – kompetent handeln. C.C.Buchners Verlag. Bamberg
- Czech, Gabriele/Volmert, Johannes** (Hrsg.): Schreiben im integrativen Deutschunterricht. (Reihe „Deutschunterricht integrativ“ Bd. I). Baltmannsweiler 2003
- Deparde** (2004): Methodenlernen in der gymnasialen Oberstufe. C.C. Buchners Verlag. Bamberg (Abdruckgenehmigung für Seite 58)
- Flume** (2002). Reden. Haufe Verlag. Planegg/München/Taschenguide
- Fritzsche, Joachim**: Zur Didaktik und Methodik des Deutschunterrichts. 3 Bände. Stuttgart 1994
- Heidenreich, Elke** (1984): Darfs ein bisschen mehr sein? Rowohlt, Reinbek bei Hamburg
- Himmelsberger, Siegfried**: Literaturunterricht und literarisches Verstehen bei Berufsschülern. Frankfurt/M. 2002
- Hufnagel, Gerhard; Spengler, Franz K.** (2005): Sprachsituationen, Bildungsverlag EINS. Troisdorf
- Hoffmann/Langefeld** (1997). Methoden-Mix. Unterrichtliche Methoden zur Vermittlung beruflicher Handlungskompetenz in kaufmännischen Fächern. Winklers Verlag. Darmstadt
- Janke, Werner; Meyer, Hilbert** (2001): Didaktische Modelle, Cornelsen. Frankfurt am Main
- Josting, Petra/Peyer, Ann** (Hrsg.): Deutschdidaktik und berufliche Bildung. Baltmannsweiler 2002
- Klippert, Heinz** (2002): Kommunikations-Training. Übungsbausteine für den Unterricht. Beltz Verlag. Weinheim und Basel
- Klippert, Heinz** (2002): Methoden-Training. Übungsbausteine für den Unterricht. Beltz Verlag. Weinheim und Basel
- Loriots Dramatische Werke** (1983): Texte und Bilder aus sämtlichen Fernsehsendungen. copyright by Diogenes Verlag AG. Zürich

**Mattes, Wolfgang** (2002): Methoden für den Unterricht. 75 kompakte Übersichten für Lehrende und Lernende. Schöningh Verlag im Westermann Schulbuchverlag GmbH. Braunschweig

Methoden- und Kommunikationstraining (2001): Handreichungen aus dem Modellversuch SELUBA. unveröffentlichtes Material

**Meyer, Hilbert** (2004): Unterrichtsmethoden, 2 Bde., Bd. 1, Theorieband. Cornelsen. Frankfurt am Main

**Meyer, Hilbert** (2004): Unterrichtsmethoden, 2 Bde., Bd. 2, Praxisband, Cornelsen. Frankfurt am Main

**Meyer, Hilbert** (2004): Was ist guter Unterricht?, Cornelsen. Frankfurt am Main

**Mezger, Nill, Schmidt, Wolter** (Autorenkollektiv) (1993): Deutsch vor Ort, Ernst-Klett-Verlag für Wissen und Bildung. Stuttgart – Dresden.

**Niermeyer, Slyffert** (2002): Motivation. Haufe Verlag. Planegg/München/Taschenguide

**Nöllke** (2002): Präsentieren. Haufe Verlag. Planegg/München/Taschenguide

**Waldmann, Günter**: Produktiver Umgang mit Literatur im Unterricht. (Reihe Deutschdidaktik aktuell) Hohengehren 1998

**Wintersteiner, Werner/Griesmaier, Norbert/Tanzer, Ulrike** (hrsgg. von Rastner, Eva M.): Aufbrüche! Aktuelle Trends der Deutschdidaktik. Innsbruck/Wien/München 2000

[www.film-kultur.de](http://www.film-kultur.de) (16. April 2005)

[www.schuelerlexikon.de](http://www.schuelerlexikon.de)

[www.school-scout.de](http://www.school-scout.de) (15. Mai 2004)

An der Erarbeitung der Grundsätze und Anregungen haben mitgewirkt:

Henkel, Gisela Staßfurt

Hünninger, Irene

Halberstadt

Kubisch, Doreen

Aschersleben

Marx, Marion

Bitterfeld

Meier, Kerstin

Oschersleben

Dr. Müller, Martina

Magdeburg (betreuende Referentin des MK)

Schmager, Steffen

Wittenberg

Weppler, Karl-Heinz †

Naumburg

Unser besonderer Dank gilt Karl-Heinz Weppler für seine in der Schule erprobten Beispiele sowie seine vielfältigen Ideen und Anregungen.

## **Impressum**

Herausgabe und Gestaltung:

Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt  
Turmschanzenstraße 32  
39114 Magdeburg

Redaktion:

Dr. Martina Müller

Layout:

Anja Quilitsch

Druck:

Druckerei Heinrich John  
Harz 52  
06108 Halle/Saale  
Tel. 03 45/3 88 73 14

Bestellnummer:

0158